Graesers
Schulausgaben klassischer Werke

Gotthold Ephraim Lessing

Minna von Barnhelm

Herausgegeben von Dr. Fr. Streinz

Karl Graeser & Kie. in Wien IV/2

Heft 5


LUX
LIBERTAS

Graesers Schulausgaben klassischer Werke.

Minna von Barnhelm

oder:

Das Soldatenglück.

Ein Lus

Go

Mit Ein

Pr

V

Druck E. Kainz, Wien.

Einleitung.

1. Die Entstehung des Dramas. Am 7. November 1760 verließ Lessing Berlin, um die Stelle eines Sekretärs bei dem Gouverneur von Breslau, dem Generalleutnant von Tauentzien, zu übernehmen, den er schon im Jahre 1758 durch Kleist in Leipzig kennen gelernt hatte. Für den Wechsel des Aufenthaltsortes waren neben den günstigen materiellen Verhältnissen, die ihm das neue Amt in Aussicht stellte, auch innere Gründe bestimmend. Mit den Berliner Freunden Mendelssohn, Nicolai und Ramler verstand sich Lessing nicht mehr so gut wie früher, weil er in seinen Ansichten über literarische Fragen nicht immer auf dem Standpunkte verharrte, den jene festhielten. Auch entfremdete er sich ihnen dadurch, daß er den überlauten Patriotismus nicht zu teilen vermochte, der nach den Siegen Friedrichs des Großen die preußische Hauptstadt erfüllte.

In Breslau nahmen Lessing die Amtsgeschäfte nur wenige Stunden des Tages in Anspruch; deshalb blieb ihm reichlich Zeit, sich am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen. Er verkehrte viel in Offizierskreisen, huldigte dem Spiele und besuchte fleißig das Theater. Im Jahre 1762 begleitete er Tauentzien, als dieser das Kommando über die Truppen übernahm, welche Schweidnitz belagerten, und nach dem Friedensschlusse reiste er mit dem Generalleutnant nach Potsdam zum Könige und kehrte erst im Oktober wieder nach Breslau zurück.

In diesem geräuschvollen Leben erweiterte Lessing nicht nur seine Welt- und Menschenkenntnis, sondern er steckte auch seiner schriftstellerischen Tätigkeit neue und höhere Ziele. Während des Breslauer Aufenthaltes sind die wichtigsten Partien des Laokoon entstanden und auf Breslau gehen auch die Anregungen zur Minna von Barnhelm zurück.

Wollten wir eine Bemerkung der Handschrift, „verfertiget im Jahr 1763," die auch auf dem Titelblatte des ersten Druckes erscheint, wörtlich nehmen, so müßten wir auch die Vollendung des Stückes in die Breslauer Jahre setzen. Allein andere Berichte beweisen, daß sich diese Angabe bloß auf den Entwurf des Stückes beziehen kann; denn im Jahre 1764 beschäftigte sich Lessing in heiteren Frühlingsmorgenstunden im Goldner'schen Garten mit dem Entwurfe; dann erlitt die Arbeit durch eine heftige Erkrankung des Dichters eine längere Unterbrechung; erst am 20. August 1764 berichtet er seinem Freunde Ramler in einem Briefe, daß er vor Begierde brenne, die letzte Hand an seine Minna von Barnhelm zu legen. Als er zu Beginn des folgenden Jahres wieder in Berlin Aufenthalt nimmt, bespricht er mit Ramler alle Einzelnheiten der Dichtung und vollendet das Stück im Jahre 1766. Zu Ostern 1767 erschien dann die Minna von Barnhelm im Druck.

2. Lessings Tätigkeit auf dem Gebiete des Lustspiels vor der Abfassung der Minna von Barnhelm. Lessings erste Versuche auf dem Gebiete des Lustspiels fallen in seine Studentenjahre.

In Leipzig lernte er auf der Bühne der Neuberin das sogenannte Charakterlustspiel kennen, das sich nach dem Muster der Franzosen Marivaux [1]) und Destouches [2]) unter dem Protektorate Gottscheds in Sachsen zu einem festen Typus ausgebildet hatte. Übersetzungen fremder Autoren und deutsche Nachbildungen von der Frau Gottsched, von Johann Elias Schlegel, Gellert und Mylius bildeten das Repertoire.

Alle diese Stücke greifen Vorgänge aus dem gewöhnlichen Leben in unverkennbar satirischer Absicht auf und stellen menschliche Fehler und Schwächen in typischen Vertretern dar. Mit besonderer Vorliebe werden gewisse Stände, wie Ärzte, Advokaten und großsprecherische Soldaten durchgehechelt. Eine eigentliche Charakterentwicklung findet sich nirgends, sondern die Personen zeigen am Schlusse des Stückes dieselben Schwächen und Mängel wie im Eingange. Der Personenkreis dieser Stücke ist gering, der Dialog hausbacken und langweilig. Gewisse Typen wie etwa die schnippische Kammerzofe Lisette kehren überall wieder.

An diese sächsischen Charakterkomödien knüpft auch Lessing mit seinen ersten Versuchen auf dem Gebiete des Lustspiels an. „Damon oder die wahre Freundschaft“ (1747), „Der Misogyne“ (1748) und „Die alte Jungfer“ (1749) bewegen sich ganz im Motivenkreise ihrer Vorgänger. In den nächsten Stücken lassen sich bereits Spuren von Lessings Eigenart nachweisen. Im „jungen Gelehrten“ (1747, gedruckt 1754), dessen Keime bis in die Meißner Zeit zurückführen, geißelt er die törichte Selbstüberhebung eines jener Aftergelehrten, die ihm im Leben schon zu wiederholtenmalen begegnet waren; im „Freigeist“ (1749) greift er ein Motiv auf, das schon die Bremer Beiträger mit Vorliebe behandelt hatten; doch während diese älteren Schriftsteller jeden Freidenker einem Bösewicht gleich setzten, zeigt Lessing bei der Ausgestaltung dieses Motivs die ganze Gerechtigkeitsliebe, die in seinem Wesen lag. Er stellt dem glaubensstarken Theophan den aufgeklärten Adrast als einen Mann „ohne Religion, aber voll tugendhafter Gesinnung“ gegenüber und beschämt den Freigeist dadurch, daß er am Schlusse bekennen muß, der von ihm geschmähte und verdächtigte Priester sei sein einziger wahrer Freund gewesen.

Und wie er mit dem Freigeist den Gegensatz zwischen den Anhängern der Aufklärung und den Verfechtern der überlieferten Glaubenslehren zu mildern suchte, so tritt er in den „Juden“ (1749) gegen die Anfeindungen auf, denen die Israeliten zu seiner Zeit ausgesetzt waren. Juden werden beschuldigt, einen Raubanfall auf den Gutsherrn versucht zu haben, der nur durch das Eingreifen eines fremden Reisenden glücklich abgeschlagen werden konnte. Aber es stellt sich schließlich heraus, daß die Diener des Barons in der Maske von Juden das Verbrechen begehen wollten, während der Retter selbst ein Jude war. Zu völliger Toleranz ist Lessing allerdings in diesem Stücke noch nicht gelangt; der edle Jude gilt als Ausnahme von der Regel; doch die Fehler seiner Stammesgenossen werden von dem Haß und

---

[1]) Pierre Carlet de Chamblain de Marivaux, 1688—1763.
[2]) Philippe Néricault Destouches, 1680—1754.

der Verachtung hergeleitet, mit welcher die Christen den Juden zu begegnen pflegen.

So gelingt es Lessing allmählich, eine abgebrauchte literarische Gattung mit neuem Ideengehalt zu füllen, ohne an der äußeren Struktur dieses Typus wesentliche Änderungen vorzunehmen. Er bleibt aber bei der sächsischen Charakterkomödie nicht stehen, sondern sucht sich ursprüngliche und bessere Vorbilder in den Mustern, von denen das sächsische Lustspiel und seine französischen Ahnen ihr Dasein herleiten. Er geht auf den römischen Lustspieldichter Plautus zurück und bringt in den „Beiträgen zur Historie und Aufnahme des Theaters" (1750) neben gelehrten Untersuchungen über das Leben des Plautus eine Übersetzung der Gefangenen (Captivi), denen alsbald eine freie Bearbeitung des Trinummus unter dem Titel „Der Schatz" folgt. Er wählt gerade diese Stücke, die gewiß nicht zu den besten Leistungen des trefflichen römischen Komödiendichters zählen, weil er noch immer durch die Brille der sächsischen Lustspieldichter sieht und deshalb für solche Komödien des Plautus die größte Vorliebe hat, die dem von Gottsched verteidigten Besserungsprinzipe am meisten entsprechen. Allmählich reift in ihm das Verständnis für die eigentlichen Vorzüge der plautinischen Dichtung, und er beschäftigt sich längere Zeit mit dem Pseudolus, dem hervorragendsten Werke des Dichters; schließlich läßt er aber das Stück doch liegen, weil sich die Fabel nicht gut in moderne Verhältnisse übertragen läßt.

Durch Voltaire, dessen Briefe über die Engländer (lettres sur les Anglais) von Mylius im vierten Abschnitte der Beiträge übersetzt worden waren, wurde Lessing auf das englische Lustspiel geführt. Hier fand er im Gegensatze zu den typischen Charakteren der sächsischen Komödie und des französischen Lustspiels Personen mit individuellem Leben und statt des einfachen, ja eintönigen Aufbaus der früheren Vorbilder traten ihm hier Lustspiele von komplizierterer Struktur entgegen. Auch die englischen Stücke veranlassen Lessing zu den mannigfaltigsten Entwürfen. Wie langsam und schrittweise die Befreiung von dem französischen Regelzwange erfolgt, ergibt sich daraus, daß er in den ersten Entwürfen noch vielfach von der französischen Technik beeinflußt wird und ihr zuliebe Veränderungen an den englischen Originalen vornimmt.

Seit 1755 wendet Lessing seine Aufmerksamkeit auch dem italienischen Lustspieldichter Goldoni[1]) zu; auch ihn will er gleich dem Plautus durch Neubearbeitungen auf der deutschen Bühne einbürgern; aber er bringt kein Stück fertig; nur von der „glücklichen Erbin" (L' Erede fortunata) liegen einige Szenen in Lessings Bearbeitung vor.

Diese verschiedenen Experimente zeigen, daß sich Lessings Eigenart auf dem Gebiete des Lustspiels nur langsam und schrittweise entwickelt. Er knüpft an die sächsische Charakterkomödie an, geht über die Franzosen auf Plautus zurück und trachtet, einen Einblick in das Wesen der englischen und italienischen Komödien zu gewinnen. Erst dann sucht er selbst das Ideal der betreffenden Gattung zu gestalten. Er geht also auch hier denselben Weg, den wir sonst in der Entfaltung seines Geisteslebens beobachten können.

III. Diderots Einfluß auf Lessings Dichtung. Neben den Anregungen und Erfahrungen, die Lessing durch seine langjährigen Studien

---

[1]) Carlo Goldoni (1707—1793).

der Lustspiele der verschiedenen Kulturvölker und durch seine eigenen Versuche in dieser Gattung gewonnen hatte, wurde für die Minna von Barnhelm der Einfluß Diderots[1] entscheidend. Schon im Jahre 1751 hatte Lessing im „Neuesten aus dem Reiche des Witzes“ Diderots „Brief über die Taubstummen“ mit dem lebhaftesten Interesse besprochen und seither begleitete er Diderots Tätigkeit auf dramatischem Gebiete mit derselben Teilnahme, die der Franzose seinem dichterischen Schaffen entgegenbrachte. Beide Männer nehmen in der literarischen Entwicklung ihres Volkes eine ähnliche Stellung ein. Ungefähr zu der Zeit, in welcher Lessing durch seine „Miß Sara Sampson“ das bürgerliche Trauerspiel nach englischem Vorbild in Deutschland begründet hatte, kam Diderot in Frankreich zur Überzeugung, daß die Tragödien seiner Zeitgenossen trotz der peinlichsten Befolgung aller Regeln des Aristoteles weit hinter den Schöpfungen der alten Griechen zurückbleiben, weil sich in ihnen zu wenig Natur finde. Er macht nun den Versuch, nach dem Muster der Familienromane des Engländers Richardson[2]) und der bürgerlichen Trauerspiele Lillos[3]) im Drama an die Stelle der Könige und Fürsten, auf die sich die klassische Tragödie seines Volkes beschränkt hatte, Personen aus bürgerlichen Kreisen zu setzen und dadurch seinen Stücken mehr Gehalt an wirklichem Leben zu leihen. So wird Diderot zum Schöpfer einer neuen dramatischen Gattung, die er genre serieux oder drame schlechtweg nennt, weil sie die Mitte zwischen der Tragödie und Komödie hält. Da sich dieses genre serieux bald mehr dem Tragischen, bald mehr dem Komischen nähern kann, unterscheidet Diderot zwei Unterabteilungen, das bürgerliche Trauerspiel (tragédie domestique) und das ernste Lustspiel (comédie dans le genre serieux). Während in der klassischen Tragödie nur solche Konflikte Behandlung fanden, die dem Ehrgeiz (la noble passion) und der Liebe (la belle passion) entsprangen, und in der Komödie die Verkehrtheiten und Schwächen der Menschen gegeißelt wurden, sollten den Gegenstand der neuen Gattung, die wir mit einem erst später aufgekommenen Kunstausdruck als Schauspiel bezeichnen können, die Tugenden und Pflichten der Menschen, besonders aber der Ehrbegriff — l'honnête sagt der Franzose — bilden, weil er stärker auf die Herzen der Zuschauer wirke als das Lächerliche. Endlich rät der Franzose, statt der abgebrauchten Charaktertypen die Lebensbedingungen ganzer Stände auf der Bühne zu behandeln.

Die theoretischen Auseinandersetzungen über das Wesen und die Ziele der neuen Richtung hat Diderot als Beilagen zu den Stücken veröffentlicht, in denen er ein Muster für das genre serieux aufstellen wollte. Es sind dies „Der natürliche Sohn oder die Prüfungen der Tugend“ (1755) und „Der Hausvater“ (1757).

Beide Stücke wurden samt den Beilagen von Lessing im „Theater des Herrn Diderot“ (1760) übersetzt. In der Einleitung erklärt Lessing den Franzosen für den philosophischesten Geist, der sich seit Aristoteles mit dem Theater abgegeben habe, und in einer späteren Auflage bekennt er ausdrücklich, daß sein eigener Geschmack ohne Diderots Muster und Lehre eine ganz andere Richtung genommen hätte.

---

[1]) Denis Diderot (1713—1784).

[2]) Samuel Richardson, englischer Romandichter, 1689—1761; Hauptwerke: Pamela (1740), Clarissa Harlowe (1748), Sir Charles Grandison (1753).

[3]) William Lillo, 1693—1739, englischer Dramatiker, Begründer des bürgerlichen Trauerspiels.

In der Tat schlägt Lessing mit seiner Minna von Barnhelm denselben Weg ein, den Diderot in den Beilagen zu seinen Stücken vorgezeichnet hatte. Allerdings dürfen wir bei den Übereinstimmungen mit dem Franzosen nicht immer an eine direkte Abhängigkeit denken. Wie Lessing, unberührt von Diderots Einfluß, in der Miß Sara Sampson ein bürgerliches Trauerspiel geschaffen hatte, das manche Übereinstimmungen mit Diderots Werken zeigt, so gestatten auch nicht alle Berührungspunkte zwischen der Minna von Barnhelm und Diderot den Schluß auf eine Entlehnung durch Lessing. Gar manches, was man im ersten Augenblick auf den Franzosen zurückführen möchte, findet sich in den Jugendlustspielen schon vorbereitet, so z. B. die Vorliebe für Großmutszenen. Wenn in solchen Fällen Diderot wohl nur das Interesse des Dichters für ältere, ihm längst geläufige Motive neu belebt hat, so war in anderen Punkten, wie in der Anlehnung an die Zeitgeschichte, in der Behandlung des Soldatenstandes, in der Bedeutung des Ehrbegriffes für die Handlung und in der Ausgestaltung der Gattung sicherlich das fremde Vorbild für sein Schaffen bestimmend. Aber auch hier übernahm Lessing von Diderot nur die allgemeinen Anregungen; in der Ausgestaltung des Einzelnen wahrt er sich jedoch völlig seine Freiheit.

IV. Der Stoff der Minna von Barnhelm und seine Behandlung durch den Dichter. In der Minna von Barnhelm greift Lessing eine Handlung aus der unmittelbaren Gegenwart auf und gibt seinem Stücke den Siebenjährigen Krieg, der am 15. Februar 1763 durch den Frieden von Hubertusburg beendet worden war, zum Hintergrund. Obwohl er selbst einen Teil der großen Zeitereignisse miterlebt und in Berlin in einem Kreise von Männern verkehrt hatte, die jeden Sieg der preußischen Waffen mit Begeisterung begrüßten, konnte er in den übertriebenen Patriotismus seiner Freunde nicht einstimmen; er betrachtete vielmehr den Lauf der Begebenheiten mit so unbefangener Ruhe, daß man ihn „zu Leipzig für einen Erzpreußen und in Berlin für einen Erzsachsen" hielt. Als sich dann nach dem Friedensschlusse die gehässige Spannung zwischen Preußen und Sachsen zu lösen begann, bereitete es ihm Freude, in seinem Lustspiel die Versöhnung der streitenden Parteien dadurch darzustellen, daß der heitere Mutwillen eines sächsischen Edelfräuleins den Sieg über die starrsinnige Bedenklichkeit eines preußischen Offiziers erringt. Mit feinem Takt weiß der Dichter von seinem Werke alles fernzuhalten, was mit Schärfe an die glücklich beigelegten Feindseligkeiten zwischen eng verwandten Stämmen erinnern könnte. Unter den Gegnern Preußens wird Österreich nirgends erwähnt — Werner bezeichnet vielmehr einmal (I. 12) den verflossenen Krieg als einen Feldzug gegen die Franzosen — und auch zwischen den Hauptpersonen ist von einem innerlichen Gegensatz infolge der Zugehörigkeit zu gegnerischen Parteien nirgends die Rede. Nur in leichten Scherzen klingen die Feindseligkeiten des Lebens nach, wenn z. B. Minna (II. 2) den Wirt fragt: „Es ist doch wohl hierzulande keine Sünde, aus Sachsen zu sein?" oder Franziska den nachlässig gekleideten Major „gar zu preußisch" findet (III. 10). Selbst der Graf von Bruchsall, den die Kriegsunruhen nach Italien verscheucht haben, kommt am Schlusse Tellheim mit größter Liebenswürdigkeit entgegen, obwohl er als echter Sachse sonst den preußischen Offizieren eben nicht gut ist.

Je leichter Lessing in seinem Lustspiele über die Feindseligkeiten hin-

weggleitet, die durch den glücklich beendeten Krieg nach seinem Dafürhalten ganz aus der Welt geschafft sein sollten, um so genauer geht er auf die Lage ein, in der sich die preußischen Soldaten nach der Beendigung des Krieges befanden. Während des Kampfes hatte man in Preußen einundzwanzig Freibataillone gebildet, von denen nach dem Friedensschlusse nicht weniger als sechzehn aufgelöst wurden, weil Friedrich II. auf die Dauer nicht so viele Truppen erhalten konnte. Das Schicksal dieser Freibataillone, in denen sich neben rohen und verkommenen Elementen auch edle Männer befanden, die aus Ehrgeiz und Kriegslust den Fahnen des preußischen Königs gefolgt waren, erregte damals allgemeine Teilnahme, da viele tüchtige und tapfere Krieger plötzlich der Not des Lebens preisgegeben waren.

Dadurch, daß Lessing den Soldatenstand seiner Zeit in der Dichtung behandelt, bricht er endgültig mit der älteren Lustspieltradition, nach der der Soldat in Nachahmung einer Plautinischen Figur (miles gloriosus) nur als großsprecherischer Prahler auf der Bühne erschien; noch in der „alten Jungfer" hatte der Dichter selbst im Kapitän von Schlag einen solchen Eisenfresser mit den herkömmlichen Zügen gezeichnet. Wenn Lessing jetzt in der Minna von Barnhelm, frei von den sonstigen Überlieferungen, den Soldaten des großen Friedrich die Hauptrolle zuteilt, so steht er zweifellos unter dem Einflusse Diderots, der den Dichtern der Zeit empfohlen hatte, die sozialen Verhältnisse ganzer Stände auf der Bühne zu behandeln. Während jedoch Diderot die Stände stets nur durch einen Vertreter zu uns sprechen läßt, erteilt der Dichter der Minna von Barnhelm verschiedenen Typen des Soldatenstandes das Wort und erhöht deren Lebenswahrheit dadurch, daß er ihnen ab und zu Züge leiht, welche die Zeitgenossen an hervorragende Gestalten aus dem Kriege erinnerten.

Zum Helden seines Stückes wählt er Tellheim, den verabschiedeten Major eines Freibataillons, der durch die Auflösung seiner Truppe in materielle Bedrängnis geraten und obendrein an seiner Ehre gekränkt worden ist. Er hat nämlich während des Krieges den thüringischen Ständen gegen einen Wechsel die Kriegskontribution vorgeschossen, die er von ihnen einheben sollte; aber nach dem Abschluß des Friedens wird ihm vorgeworfen, daß er sich mit den Ständen ohne zwingende Ursache auf die niedrigste Summe geeinigt und zum Dank dafür den Wechsel erhalten habe, ohne daß die ihm entsprechende Summe wirklich von ihm bezahlt worden sei. Aus diesem Grunde will die Kriegskassa den vorgewiesenen Wechsel nicht anerkennen. Durch diesen niedrigen Verdacht fühlt sich Tellheim so verletzt, daß er es für ein unabweisbares Gebot der Ehre hält, seiner Braut, dem sächsischen Fräulein von Barnhelm, zu entsagen. In bitterster Not harrt er in Berlin auf die endgültige Lösung seiner Angelegenheit.

Für die Figur Tellheims verwertete der Dichter einzelne Züge von Zeitgenossen und Bekannten. Für die edle Auffassung des Soldatenberufes, das peinliche Ehrgefühl, die friedliche Gesinnung Tellheims bei allem Mut im Kampfe, dürfte Lessings Freund Ewald von Kleist das Vorbild abgegeben haben. Der Name des Helden und die Geschichte von der Einhebung der Kriegssteuer erinnert an den Major von Biberstein, der wegen seiner Geschicklichkeit im Pistolenschießen in Freundeskreisen den Beinamen Tell führte. Dieser edelmütige Offizier soll die Stadt Lübben im Jahre 1761 vor der Einäscherung dadurch gerettet haben, daß er als feindlicher Befehls-

haber aus eigenen Mitteln die Kriegskontribution vorstreckte, welche die Stadt zu leisten hatte.

An einen anderen hervorragenden Offizier des Siebenjährigen Krieges, an den Generalleutnant Paul von Werner, gemahnt der Name, den der Wachtmeister Tellheims führt. Lessing machte ihn, wohl um eine humoristische Wirkung zu erzielen, zu einem Namensvetter des bekannten Reiterbefehlshabers. Während Tellheim in der Überzeugung Soldat wurde, „daß es für jeden ehrlichen Mann gut sei, sich in diesem Stande eine Zeitlang zu versuchen, um sich mit allem, was Gefahr heißt, vertraulich zu machen und Kälte und Entschlossenheit zu lernen," hängt Paul Werner mit Leib und Seele an seinem Berufe. Er hält es nach seiner Verabschiedung im heimatlichen Dorfe nicht mehr aus; er verkauft sein schönes Freischulzengericht und möchte am liebsten beim Prinzen Heraklius Kriegsdienste nehmen.

Wie Werner als Vertreter des preußischen Soldaten mittleren Ranges erscheint, so weist uns Just auf die untersten Schichten hin, die im Heere Friedrichs vertreten waren. Er ist kein rechter Soldat, sondern Packknecht und später Reitknecht bei dem Major. Sein wilder, ungezügelter Haß gegen den Wirt trägt ihm eine derbe Zurechtweisung von seinem Herrn und von Werner ein; auch Minna und Franziska gegenüber zeigt er sich grob und ungeschliffen; aber er trägt ein rechtschaffenes Herz in seiner Brust und hängt recht im Gegensatze zu den andern Bedienten mit wahrer Pudeltreue an seinem Herrn.

Einen schroffen Kontrast zu den übrigen Soldatenfiguren bildet der Leutnant Riccaut. In ihm hat der Dichter die geläufige Rolle des großsprecherischen Prahlhanses, die durch Plautus und seine Nachahmer in die Lustspiele aller Kulturvölker Eingang gefunden hatte, mit der des falschen Spielers vereinigt. Riccaut gibt sich für einen Adeligen von vornehmer Abkunft aus; aber schon die Namen, die er sich mit pathetischem Tone beilegt, verraten das eigentliche Wesen dieses Windbeutels. Er will der Freund und Tischgenosse eines Ministers sein, weiß aber nicht einmal dessen Namen zu nennen. Und als ihm endlich Minna in zarter Weise ein Almosen unter dem Vorwande anbietet, daß sie eine Freundin des Spiels sei, rühmt er sich ganz offen der bedenklichen Kunstgriffe, durch die er das Glück zu korrigieren verstehe.

Diesen verkommenen Glücksritter läßt der Dichter nach dem Vorbilde [1] des dänischen Lustspieldichters Holberg in einem köstlichen Kauderwelsch [2] sprechen und er versagt es sich nicht, durch diese Figur der lächerlichen Einbildung der Franzosen und der Vorliebe gewisser Deutschen für die Sprache ihrer westlichen Nachbarn einen Hieb zu versetzen. Der eitle Prahler findet die deutsche Sprache, in der man seine Art zu spielen kurzweg als Betrug bezeichnet, arm und plump und er setzt es als selbstverständlich voraus, daß das Fräulein von Barnhelm die Unterredung mit ihm französisch führen werde. Doch Minna erteilt ihm und nach Lessings Absicht wohl auch vielen ihrer Zeitgenossen darauf die stolze Zurechtweisung: „Mein

---

[1] Holberg läßt seinen Jean de France das Französische radebrechen.

[2] Vor Lessing hatte sich schon Johann Christian Trömer (1698—1756) unter dem Namen „Jean Crétien Toucement oder die Deutsch-Franzos" eines ähnlichen Kauderwelsches bedient, um humoristische Wirkungen zu erzielen.

Herr, in Frankreich würde ich es [französisch] zu sprechen suchen. Aber warum hier?"

Nach einer nicht völlig verbürgten Nachricht soll Riccaut die Kopie eines betrügerischen Spielers sein, den Lessing in Pyrmont kennen gelernt hatte, wohin er nach dem Breslauer Aufenthalt gereist war. Sicherlich begegneten ihm ähnliche Typen auch in Breslau; er selbst huldigte dort mit Leidenschaft dem Spiele und mag in den Kreisen, in denen er sich damals bewegte, Falschspieler zum mindesten vom Hörensagen kennen gelernt haben.

Den Vertretern des preußischen Soldatenstandes stellte der Dichter als Gegenspielerinnen zwei Sächsinnen, das Fräulein von Barnhelm und ihre Kammerjungfer Franziska, gegenüber.

In Minna suchte der Dichter die heitere Lebenslust und Liebenswürdigkeit zu verkörpern, die seinen Landsmänninnen eigen war. Sie hat Tellheim wegen seines edelmütigen Verhaltens gegen die thüringischen Stände schon geliebt, bevor sie ihn noch persönlich kannte, sie hat mit Absicht eine Gesellschaft aufgesucht, in der sie ihn zu finden hoffte, und sich bald darauf mit dem Manne ihrer Wahl verlobt. Und als dann nach dem Friedensschlusse die Briefe ihres Bräutigams ausbleiben, machte sie sich, rasch entschlossen, in Begleitung ihres Oheims, des Grafen von Bruchsall, auf den Weg nach Berlin, um dort ihren Tellheim zu suchen.

Mit der Gestalt der Kammerjungfer Franziska knüpft Lessing an einen typischen Charakter der sächsischen Komödie, an das Kammermädchen Lisette, an, das in keinem seiner Jugendstücke fehlt; aber er hat diese schablonenhafte Rolle zu einer abgerundeten und lebenswahren Figur ausgestaltet und die Gestalt der Zofe unendlich verfeinert und gehoben. Während sich die älteren Lisetten durch ihre dreiste Vertraulichkeit und kecke Zungenfertigkeit hervortun und sich in alle Angelegenheiten ihrer Herrschaft mischen, ohne daß man eigentlich weiß, was ihnen das Recht zu ihren unerbetenen Ratschlägen und Intriguen gibt, ist Franziska Willig die Jugendgespielin Minnas, sie ist mit ihr aufgewachsen und hat dieselbe Erziehung wie das Fräulein erhalten. Ihre echte Herzensbildung befähigt sie, ihrer Herrin als teilnehmende Freundin zur Seite zu stehen.

Die Verbindung zwischen den beiden Kreisen stellt der Wirt her, ein niedriger, nur auf seinen Vorteil bedachter Charakter, der die Menschen nur nach ihrem Vermögen, nicht aber nach ihrem inneren Werte beurteilt. Er sucht alle Fremden, die bei ihm Unterkunft suchen, um ihre Lebensverhältnisse auszufragen und dabei die eigene Neugierde durch die Berufung auf die Verordnungen der Polizei zu beschönigen. Allerdings sollen die Berliner Wirte der damaligen Zeit tatsächlich vielfach als Spione im Dienste der Sicherheitsorgane gestanden haben und Lessing erinnert vielleicht durch die geflissentliche Betonung der Polizeivorschriften mit Absicht an diesen Unfug.

In der Ausgestaltung des Konfliktes bewährt sich Lessing wiederum als Anhänger Diderots, der für das genre serieux Verwicklungen empfohlen hatte, die sich auf Pflichten und Tugenden und besonders auf den Begriff der Ehre gründen. Tellheim hält sich bei dem übertriebenen Werte, den er der äußeren Ehre beimißt, wegen seiner Verabschiedung und wegen des schimpflichen Verdachtes, den man gelegentlich der Vorweisung des Wechsels gegen ihn erhoben hat, nicht mehr für würdig, Minnas Gatte zu werden.

Alle Versuche seiner Braut, ihn umzustimmen, scheitern an der Hartnäckigkeit seines Wesens. Da nimmt Minna zu einer List Zuflucht; sie nimmt mit einem Male eine kühle, ablehnende Haltung an und löst scheinbar den Bund dadurch, daß sie dem Major den Ring zurückgibt. Es ist aber nicht ihr Verlobungsring, sondern der Ring Tellheims, den Just im Auftrage seines Herrn beim Wirte versetzt hat. Durch Franziska läßt sie denn ihrem Bräutigam einreden, ihr Oheim und Vormund, der Graf von Bruchsall, habe sie wegen der Verlobung mit einem preußischen Offizier verstoßen und sie sei nach Berlin gekommen, um an Tellheim einen Beschützer zu finden. Infolge dieser Nachricht läßt der Major sofort seinen früheren Vorsatz fallen. Er hält es für seine Pflicht, rasch die Anstalten zur Vermählung zu treffen, und scheut sich nicht mehr, Werners Hilfe in Anspruch zu nehmen. Aber Minna weigert sich zum Schein aus denselben Gründen, die er früher ihren Vorstellungen entgegengesetzt hat, die Frau des Majors zu werden, und behält ihre Maske auch dann noch bei, als Tellheim durch das königliche Handschreiben wieder in den vollen Besitz der äußeren Ehre gelangt. Als durch das Spiel mit dem Ringe das Mißtrauen Tellheims geweckt wird und Minna in Gefahr gerät, die Frucht ihres Streiches zu verlieren, wird im rechten Augenblick die Ankunft des Grafen von Bruchsall gemeldet. Minna deckt nun Tellheim rasch das Spiel auf, das sie mit ihm getrieben, und der Oheim findet bei seinem Eintritt ein glückliches Paar vor.

Der Liebesverwicklung zwischen den Hauptpersonen läuft als Nebenhandlung die allmähliche Annäherung des Wachtmeisters an Franziska parallel. Diese Liebe der untergeordneten Personen erinnert wiederum an das sächsische Charakterlustspiel, in dem häufig der Bediente und Lisette ein Paar werden. In der Minna vertieft der Dichter aber auch diesen Konflikt dadurch, daß er Werner eine ähnliche Wandlung durchmachen läßt wie den Major. Auch Werner entsagt zweifellos seinem Hang zum unsteten Soldatenleben, und wenn er am Schlusse in derselben Weise auf den Prinzen Heraklius zurückkommt, wie die ständigen Typen der Charakterkomödie unmittelbar vor ihrem Abgang von der Bühne noch einen Beweis ihrer Schwäche geben, so glauben wir doch nicht daran, daß er den abenteuerlichen Plan, beim Prinzen Heraklius Dienste zu nehmen, als Gatte Franziskas verwirklichen werde.

Inwieweit die Handlung der Minna dem Dichter durch Erlebnisse nahegebracht wurde, wissen wir nicht. Garves[1]) Mutter erzählte einmal, sie hätte aus Lessings eigenem Munde gehört, daß sich die Geschichte in Breslau in dem Gasthause zur goldenen Gans tatsächlich zugetragen habe. Da aber alle anderen Berichte fehlen, werden wir doch den größten Teil der eigenen Erfindungsgabe des Dichters zuschreiben müssen. Einzelne Züge gehen auf literarische Vorbilder zurück. Den Konflikt zwischen Liebe und Ehre und das Spiel mit einem Verlobungsringe fand Lessing in einem englischen Lustspiele „Das beständige Paar" (The constant couple) von Farquhars (1700). Ein Oberst liebt eine reiche Lady, die es sich in den Kopf gesetzt hat, die Männer möglichst zu quälen. Als er nach Auflösung seines Regimentes den Abschied erhält und verarmt, erklärt er der von ihm angebeteten Lady, er müsse infolge seiner geänderten Vermögenslage jede

[1]) Karl Bernhard Garve, deutscher Popularphilosoph, (1763—1841).

Hoffnung auf ihren Besitz aufgeben. Dieses Bekenntnis überzeugt die Dame, daß der Oberst ein Ehrenmann sei, sie empfindet Neigung für ihn und er willigt endlich, nachdem sie seine Bedenklichkeiten wegen des Verlustes seines Ranges und seiner Stellung entkräftet hat, ein, ihr Gatte zu werden. Ein Ring klärt dann das Paar darüber auf, daß sie einander schon vor Jahren gekannt und geliebt haben.

Auf die wichtige Rolle, die dem Verlobungsring zukommt, dürfte übrigens auch das Spiel nicht ohne Einfluß gewesen sein, das in Shakespeares „Kaufmann von Venedig" Porzia und Nerissa mit den Ringen ihrer Verlobten treiben.

Auch manche Einzelnheiten seines Stückes hat Lessing nach literarischen Vorbildern gestaltet. So hat er im Eingang des ersten Aufzuges Justens Traum und Erwachen einer Szene aus Riccobonis[1]) „Soupçonneux" nachgebildet und für den Auftritt, in dem Just Tellheim die Rechnung vorlegt, eine Szene aus Goldonis „Locandiera" verwertet; dem letztgenannten Lustspiel verdankt Lessing auch die Anregung zu dem köstlichen Verhör, das der Wirt gelegentlich der Eintragung ins Fremdenbuch mit Minna und Franziska anstellt.

In technischer Hinsicht steht die „Minna von Barnhelm" geradezu unerreicht da. Schon Goethe nannte die beiden ersten Akte „ein Meisterstück von Exposition, wovon man viel lernte und wovon man noch immer lernen kann" und Erich Schmidt, der treffliche Biograph Lessings, sagt: „Wir kennen kein anderes Beispiel, wo eine so geringe Handlung durch geistreiches Ausmünzen aller kombinierbaren Motive, durch Fülle der Charakteristik, Erfindsamkeit im kleinen, episodischen Schmuck und unversiegliche Gesprächskunst lückenlos zu fünf ansteigenden Akten aufgetrieben wäre wie hier. Im ersten Aufzug exponiert der Dichter das Spiel. Wir erfahren, daß der Wirt das Zimmer Tellheims an eine fremde Dame vermietet hat, weil der Major nach seiner Verabschiedung in Not geraten ist. Trotz seiner mißlichen Lage ist Tellheim nicht zu bewegen, von dem Gelde Werners Gebrauch zu machen; ja er nimmt nicht einmal die Rückzahlung einer alten Schuld durch die Rittmeisterin Marloff an. Seinen Diener Just will der Major entlassen, weil er dem Wachtmeister Werner seine bedrängte Lage verraten hat und weil sich Tellheim in seiner Armut künftig ohne Bedienten behelfen will. Aber Just besiegt durch seine Treue alle Bedenken seines Herrn und erbringt dadurch schon im Eingange des Stückes den Beweis, daß Tellheims Sinn nicht völlig unbeugsam ist. Das Erscheinen des Bedienten der fremden Herrschaft bestimmt den Major, den Gasthof so rasch als möglich zu verlassen; denn es ist ihm peinlich, daß Fremde von seiner Notlage erfahren. Deshalb läßt er durch Just sein letztes Gut, den Verlobungsring Minnas, beim Wirt versetzen, um seine Rechnung bezahlen zu können. (Erregendes Moment.)

Im zweiten Akt macht uns Lessing mit dem Gegenspiele bekannt. Die fremde Herrschaft, um derentwillen der Wirt dem Major das Zimmer ausgeräumt hat, ist das Fräulein von Barnhelm; da Minna seit dem Friedensschlusse nichts mehr von Tellheim gehört hat, reiste sie in Begleitung ihres Oheims nach Berlin, um den Bräutigam zu suchen. Den Grafen von

[1]) Ludovico Riccoboni, italienischer Schauspieldichter, 1674—1753.

Bruchsall, der die Entwicklung der Handlung gehemmt hätte, hält Lessing durch einen Unfall fern. Sein Wagen erlitt auf der Fahrt eine Beschädigung und er kann deshalb erst nach vierundzwanzig Stunden seiner Nichte folgen. Die treffliche Fremdenbuchszene belehrt uns über das Verhältnis Franziskas zu ihrer Herrin. Durch den Ring, nach dessen Wert sich der Wirt bei dem Fräulein erkundigt, erfährt Minna, daß der durch sie vertriebene Offizier Tellheim ist (erste Stufe der steigenden Handlung); aber bei dem ersten Zusammentreffen erfährt sie, daß ihr der Verlobte entsagen will, weil er überzeugt ist, daß er als verabschiedeter und an seiner Ehre gekränkter Offizier nicht ihr Gatte werden darf. (Zweite Stufe der steigenden Handlung.)

Im dritten Akte macht die Handlung keinen besonderen Fortschritt. Minna und Tellheim treffen in keiner Szene zusammen. Doch der Wirt erzählt den weiteren Verlauf ihrer Unterredung nach dem Schlusse des zweiten Aufzuges und der Brief Tellheims an Minna sowie sein Versprechen, der Einladung Minnas zu einer gemeinsamen Wagenfahrt am Nachmittage Folge zu leisten, bereiten eine neuerliche Unterredung der Hauptpersonen vor. (Dritte Stufe der steigenden Handlung.)

Da der Anteil Tellheims und Minnas an diesem Aufzuge gering ist, treten die Nebenpersonen in den Vordergrund; Just erteilt Franziska eine Lektion und Werner bewegt durch seine Auseinandersetzungen den Major zu dem Versprechen, im Falle der ärgsten Not die Hilfe des Freundes nicht zurückzuweisen. Endlich bietet das Gefallen, das Werner und Franziska aneinander finden, ein willkommenes Gegengewicht gegen die Haupthandlung, die sich nach der letzten Auseinandersetzung zwischen den Hauptpersonen ernster anläßt, als es dem Lustspiel angemessen ist.

Im vierten Akt bereitet die Episode mit dem Leutnant Riccaut auf die günstige Wendung in Tellheims äußeren Verhältnissen vor. Es kommt zur zweiten Unterredung zwischen dem Major und dem Fräulein. Minna sucht ihren Bräutigam zunächst durch Vernunftgründe umzustimmen (vierte Stufe der Steigerung); als sie aber sieht, daß der Major trotz ihrer Vorstellungen auf seiner Weigerung besteht, greift sie zu der List, die sie schon früher im Gespräche mit Franziska angedeutet hat. Sie nimmt plötzlich eine ablehnende Haltung an und gibt Tellheim den Ring zurück. (Höhepunkt.) Als Tellheim unmittelbar darauf von Franziska hört, daß Minna um seinetwillen enterbt worden sei, tritt ein völliger Umschlag in seiner Stimmung ein. (Peripetie.) Er setzt nun alles daran, Minna wiederzugewinnen. Nachdem er sich der Hilfe Werners versichert und Franziska um Fürsprache bei ihrer Herrin ersucht hat, bittet er Minna, den Ring wiederzunehmen und das Verlöbnis zu erneuern. (Erste Stufe der fallenden Handlung.)

Aber Minna beteuert unter schalkhaften Anspielungen auf den Ring, den ihr Tellheim aufdrängen will, die Unerschütterlichkeit ihres Entschlusses und sie ändert ihr Betragen auch dann nicht, als Tellheim durch ein königliches Handschreiben vollständige Genugtuung für die ihm widerfahrene Kränkung erhält; jetzt sträubt sie sich als angeblich Verstoßene erst recht, die Gattin des glücklichen Tellheim zu werden. (Zweite Stufe der fallenden Handlung.) Als Just meldet, daß sich der beim Wirt verpfändete Ring in den Händen des Fräuleins befindet, wird Tellheim argwöhnisch und meint,

Minna sei bloß nach Berlin gekommen, um mit ihm zu brechen. Entrüstet wendet er sich von ihr ab und läßt auch Werner seine Erbitterung fühlen. (Moment der letzten Spannung.)

Die Nachricht von der Ankunft des Grafen von Bruchsall läßt ihn seinen Groll vergessen; er glaubt sich verpflichtet, dem Fräulein gegen den grausamen Oheim beizustehen, und erfährt nun, daß er eine List Minnas für Wahrheit genommen hat. Beim Eintritt des Oheims hat der Konflikt seine glückliche Lösung gefunden und auch die Nebenhandlung führt Franziska unmittelbar darauf einem glücklichen Ende zu. (Lösung.)

Dem Gattungsbegriff nach gehört Minna von Barnhelm dem genre serieux Diderots an. Sie ist kein eigentliches Lustspiel — dazu ist die Verwicklung viel zu ernst — sondern ein Schauspiel mit lustspielmäßigem Einschlag.

IV. Zeit und Ort der Handlung. Minna von Barnhelm spielt am 22. August 1763. Den Tag und den Monat nennt uns der Wirt im zweiten Auftritt des zweiten Aktes. Das Jahr können wir durch die wiederholte Erwähnung des vor kurzem abgeschlossenen Hubertusburger Friedens erschließen. Das Stück beginnt am frühen Morgen (vgl. I. 1, 2, 5); die Handlung der ersten drei Akte fällt in den Vormittag (vgl. II. 1, 2, 8, III. 3, 10, 11); der vierte und fünfte Akt spielen am Nachmittag (vgl. IV. 1, 2, 4, V. 13). Lessing hat also die Einheit der Zeit strenge gewahrt.

Auch die Einheit des Ortes wurde vom Dichter durchgeführt. Das Stück führt uns nach Berlin in den Gasthof „zum Könige von Spanien“. Der Name der Stadt ist allerdings nicht ausdrücklich genannt; aber zahlreiche Andeutungen, wie die Erwähnung der „hohen Justizkollegia“ (II. 2) und die Angabe der Straße und des Platzes, auf dem das Kriegsministerium lag (IV. 2), weisen mit Sicherheit auf die Hauptstadt Preußens hin. Die Szene ist im ersten, dritten und fünften Akt ein Saal des Gasthauses, im zweiten und vierten Akt ein an diesen Saal anstoßendes Zimmer.

V. Die Aufnahme des Stückes. Lessings Minna von Barnhelm eroberte sich nur langsam die deutschen Bühnen. In Hamburg erhob man anfangs gegen die Aufführung Bedenken, weil man in dem Stücke Spitzen und versteckte Ausfälle gegen Preußen finden wollte. Erst am 30. September 1763 wurde die Minna gegeben. Sie erzielte aber keinen durchschlagenden Erfolg. Dann führte man das Stück in Frankfurt am Main und am 14. November 1767 in Wien auf. Begeisterte Aufnahme fand Lessings Lustspiel noch in demselben Monate in Leipzig, wo der junge Goethe unter den Zuschauern saß. In Berlin spielte man die Minna zum erstenmal am 21. März 1768. Das Publikum war über das Werk so entzückt, daß es am Schlusse in stürmischer Begeisterung die Wiederholung für den nächsten Abend verlangte, und der Beifall war so anhaltend und allgemein, daß man die Minna innerhalb vier Wochen bei vollem Hause achtzehnmal wiederholen konnte. Seither ist die Minna von Barnhelm ein Repertoirstück der deutschen Bühnen geblieben.

Auch das Ausland brachte dem Stücke kurze Zeit nach dem Erscheinen Teilnahme entgegen. Es wurde, allerdings mit willkürlichen und gewaltsamen Änderungen, zweimal ins Französische übertragen (1772 von Großmann, 1774 von Rochon des Chabannes unter dem Titel „Les amants généreux“); im Jahre 1786 erschien eine englische Bearbeitung eines

gewissen Johnstone „The disbanded officer of the baroness of Bruchsal“ und 1792 eine schwedische „Minna von Barnhelm eller Soldatlykan“ von Björn und eine italienische Übertragung durch Gammera „L'uffiziale informato“. Eine andere italienische Übersetzung des Lustspiels führt den Titel „La donna riconoscente“.

Zum Schlusse lasse ich noch die Urteile folgen, die zwei der größten Geistesheroen unseres Volkes über Lessings Minna gefällt haben.

Goethe schreibt im 7. Buche von Dichtung und Wahrheit:

„Eines Werks aber, der wahrsten Ausgeburt des Siebenjährigen Krieges, von vollkommenem norddeutschen Nationalgehalt muß ich hier vor allen ehrenvoll erwähnen; es ist die erste aus dem bedeutenden Leben gegriffene Theaterproduktion von spezifisch temporärem Gehalt, die deswegen auch eine nie zu berechnende Wirkung tat: „Minna von Barnhelm.“ Lessing, der im Gegensatze von Klopstock und Gleim die persönliche Würde gern wegwarf, weil er sich zutraute, sie jeden Augenblick wieder ergreifen und aufnehmen zu können, gefiel sich in einem zerstreuten Weltleben, da er gegen sein mächtig arbeitendes Innere stets ein gewaltiges Gegengewicht brauchte, und so hatte er sich auch in das Gefolge des Generals Tauentzien begeben. Man erkennt leicht, wie genanntes Stück zwischen Krieg und Frieden, Haß und Neigung erzeugt ist. Diese Produktion war es, die den Blick in eine höhere, bedeutendere Welt aus der literarischen und bürgerlichen, in welcher sich die Dichtkunst bisher bewegt hatte, glücklich eröffnete.

Die gehässige Spannung, in welcher Preußen und Sachsen sich während dieses Krieges gegeneinander befanden, konnte durch die Beendigung desselben nicht aufgehoben werden. Der Sachse fühlte nun erst recht schmerzlich die Wunden, die ihm der überstolz gewordene Preuße geschlagen hatte. Durch den politischen Frieden konnte der Friede zwischen den Gemütern nicht sogleich hergestellt werden. Dieses aber sollte gedachtes Schauspiel im Bilde bewirken. Die Anmut und Liebenswürdigkeit der Sächsinnen überwindet den Wert, die Würde, den Starrsinn der Preußen und sowohl an den Hauptpersonen als den Subalternen wird eine glückliche Vereinigung bizarrer und widerstrebender Elemente kunstgemäß dargestellt.“

Und noch ein Jahr vor seinem Tode äußerte sich der Altmeister zu Eckermann über den ersten Eindruck des Stückes:

„Sie mögen denken, wie das Stück auf uns junge Leute wirkte, als es in jener dunklen Zeit hervortrat. Es war wirklich ein glänzendes Meteor. Es machte uns aufmerksam, daß noch etwas Höheres existiere, als wovon die damalige schwache literarische Epoche einen Begriff hatte. Die beiden ersten Akte sind wirklich ein Meisterstück von Exposition, wovon man viel lernte und wovon man noch immer lernen kann.“

Grillparzer schrieb 1822 in den „Studien zur deutschen Literatur“:

„Gelesen: Minna von Barnhelm zum zweitenmal. Was für ein vortreffliches Stück! Offenbar das beste deutsche Lustspiel. Lustspiel? Nu ja, Lustspiel; warum nicht? So echt deutsch in allen seinen Charakteren und gerade darin einzig in der deutschen Literatur. Da ist kein französischer Windbeutel von Bedienten der Vertraute seines Herrn, sondern der derbe, deutsche Just. Der Wirt freilich ganz im allgemeinen Wirtscharakter; aber dagegen wieder Franziska! Wie redselig und schnippisch und doch so seelengut und wacker und bescheiden! Kein Zug vom französischen Kammermädchen, der doch die

deutschen im Leben und auf dem Theater ihren Ursprung verdanken. Minna von vornherein herrlich. Wenn man diesen Charakter zergliedern wollte, so käme durchaus kein Bestandteil heraus, von dem man sich irgend Wirkung versprechen könnte, und doch, demungeachtet oder wohl eben gerade darum, in seinem Ganzen so vortrefflich. Ganz aus einer Anschauung entstanden, ohne Begriff. Ihre Vorstellung gegen das Ende zu möchte zwar etwas über ihren Charakter hinausgehen, aber in der Hitze der Ver- und Entwicklung und über der Notwendigkeit zu schließen ist ja selbst Molièren oft derlei Menschliches begegnet. Tellheim, wohl am meisten aus einem Begriff entstanden, aber begreiflich, weil er, nach einem Begriff handelnd, eingeführt wird. Der Wachtmeister herrlich, sein Verhältnis zu Franziska sowie der Schluß göttlich! In der Behandlung des Ganzen vielleicht zu viele Spuren des Überdachten, Vorbereiteten, aber auch so viel wahre, glückliche Naturzüge! Die Sprache unübertrefflich, deutsch, schlicht und ehrlich! Man sollte das Stück durchaus in einem Kostüm spielen, das sich dem der Zeit des Siebenjährigen Krieges annäherte: nicht ganz dasselbe, um nicht lächerlich zu sein; aber auch nicht ganz modern; denn die Gesinnungen des Stückes stechen zu sehr von den heutigen ab."

Dem Abdrucke der „Minna von Barnhelm" wurde der Text zugrunde gelegt, den die dritte, von Franz Muncker besorgte Auflage von „Gotthold Ephraim Lessings sämtlichen Schriften", herausgegeben von Karl Lachmann und Wendelin von Maltzahn, bietet. Von dieser Ausgabe weicht der folgende Text nur in orthographischer Hinsicht ab; dagegen blieben die Wortformen Lessings auch dort unangetastet, wo sie sich von der Sprache unserer Tage unterscheiden.

Das Französisch Riccauts wurde in moderner Rechtschreibung wiedergegeben, weil die alten französischen Schreibungen im 18. Jahrhundert keine phonetische Bedeutung mehr besitzen.

Für die Einleitung und die Anmerkungen wurden besonders folgende Werke zu Rate gezogen:

Th. W. Danzel und G. E. Guhrauer, Gotthold Ephraim Lessing. Sein Leben und seine Werke. Zweite berichtigte und vermehrte Auflage. Herausgegeben von W. von Maltzahn und R. Boxberger. Berlin 1880.

Erich Schmidt, Lessing. Geschichte seines Lebens und seiner Schriften. Zweite veränderte Auflage. Berlin 1899.

Dr. Rudolf Franz, Der Aufbau der Handlung in den klassischen Dramen. 2. Auflage. Bielefeld und Leipzig 1898.

Dr. Frick, Wegweiser durch die klassischen Schuldramen. 3. Auflage. Gera und Leipzig 1898.

H. Düntzer, Lessings „Minna von Barnhelm" erläutert. 6. Auflage. Leipzig 1894.

Dr. Eduard Niemeyer, Lessings „Minna von Barnhelm". Historisch-kritische Einleitung nebst fortlaufendem Kommentar. 2. Aufl. Dresden 1877.

Dr. A. Funke, Minna von Barnhelm. Mit ausführlichen Erläuterungen für den Schulgebrauch. Paderborn 1902.

Dr. A. Vieling, Minna von Barnhelm. Schulausgabe mit Anmerkungen. Stuttgart 1898.

G. E. Lessing:

Minna von Barnhelm.

Personen.

Major von Tellheim, verabschiedet.
Minna von Barnhelm.
Graf von Bruchsall, ihr Oheim.
Franziska, ihr Mädchen.
Just, Bedienter des Majors.
Paul Werner, gewesener Wachtmeister des Majors.
Der Wirt.
Eine Dame in Trauer.
Ein Feldjäger.
Riccaut de la Marliniere.

Die Szene ist abwechselnd in dem Saale eines Wirtshauses und einem daran stoßenden Zimmer.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Just (sitzet in einem Winkel, schlummert und redet im Traume). Schurke von einem Wirte! Du, uns?[1] — Frisch, Bruder![2] — Schlag zu, Bruder! (Er holt aus und erwacht durch die Bewegung.) He da! schon wieder? Ich mache kein Auge zu, so schlage ich mich mit ihm[3]) herum. Hätte er nur erst die Hälfte von allen den Schlägen! — — Doch sieh, es ist Tag! Ich muß nur bald meinen armen Herrn aufsuchen. Mit meinem Willen soll er keinen Fuß mehr in das vermaledeite[4] Haus setzen. Wo wird er die Nacht zugebracht haben?[5]

Zweiter Auftritt.

Der Wirt. Just.

Der Wirt. Guten Morgen, Herr Just, guten Morgen! Ei, schon so früh auf? Oder soll ich sagen: noch so spät auf?

Just. Sage Er, was er will.

Der Wirt. Ich sage nichts als guten Morgen; und das verdient doch wohl, daß Herr Just großen Dank darauf sagt?

Just. Großen Dank!

Der Wirt. Man ist verdrießlich, wenn man seine gehörige Ruhe nicht haben kann. Was gilt's, der Herr Major ist nicht nach Hause gekommen und Er hat hier auf ihn gelauert?

Just. Was der Mann nicht alles erraten kann!

Der Wirt. Ich vermute, ich vermute.

Just (kehrt sich um und will gehen). Sein Diener![6]

Der Wirt (hält ihn). Nicht doch, Herr Just!

Just. Nun gut; nicht Sein Diener!

Der Wirt. Ei, Herr Just! Ich will doch nicht hoffen, Herr Just, daß Er noch von gestern her böse ist? Wer wird seinen Zorn über Nacht behalten?[7]

Just. Ich; und über alle folgende Nächte.

Der Wirt. Ist das christlich?

Just. Ebenso christlich, als einen ehrlichen Mann, der nicht gleich bezahlen kann, aus dem Hause stoßen, auf die Straße werfen.

Der Wirt. Pfui, wer könnte so gottlos sein?

Just. Ein christlicher Gastwirt. — Meinen Herrn! so einen Mann! so einen Offizier!

Der Wirt. Den hätte ich aus dem Hause gestoßen? auf die Straße geworfen? Dazu habe ich viel zu viel Achtung für einen Offizier
35 und viel zu viel Mitleid mit einem abgedankten! Ich habe ihm aus Not ein ander Zimmer einräumen müssen. — Denke Er nicht mehr daran, Herr Just. (Er ruft in die Szene.) Holla! — Ich will's auf andere Weise wieder gut machen. (Ein Junge kömmt.) Bring ein Gläschen; Herr Just will ein Gläschen haben; und was Gutes!

40 **Just.** Mache Er sich keine Mühe, Herr Wirt[8]). Der Tropfen soll zu Gift werden, den — Doch ich will nicht schwören; ich bin noch nüchtern.

Der Wirt (zu dem Jungen, der eine Flasche Likör und ein Glas bringt). Gib her; geh! — Nun, Herr Just; was ganz Vortreffliches; stark, lieblich, gesund. (Er füllt und reicht ihm zu.) Das kann einen überwachten
45 Magen wieder in Ordnung bringen!

Just. Bald[9]) dürfte ich nicht! — — Doch warum soll ich meiner Gesundheit[10]) seine Grobheit entgelten lassen? — (Er nimmt und trinkt.)

Der Wirt. Wohl bekomm's, Herr Just!

Just (indem er das Gläschen wieder zurückgibt). Nicht übel! — Aber,
50 Herr Wirt, Er ist doch ein Grobian!

Der Wirt. Nicht doch, nicht doch! — Geschwind noch eins; auf einem Bein ist nicht gut stehen.

Just (nachdem er getrunken). Das muß ich sagen: gut, sehr gut! — Selbst gemacht, Herr Wirt? —

55 **Der Wirt.** Behüte! veritabler Danziger! echter doppelter Lachs![11])

Just. Sieht Er, Herr Wirt, wenn ich heucheln könnte, so würde ich für so was heucheln; aber ich kann nicht; es muß 'raus: — Er ist doch ein Grobian, Herr Wirt!

Der Wirt. In meinem Leben hat mir das noch niemand gesagt.
60 — Noch eins, Herr Just; aller guten Dinge sind drei.

Just. Meinetwegen! (Er trinkt.) Gut Ding, wahrlich gut Ding! — Aber auch die Wahrheit ist gut Ding. — Herr Wirt, Er ist doch ein Grobian!

Der Wirt. Wenn ich es wäre, würde ich das wohl so mitanhören?

65 **Just.** O ja, denn selten hat ein Grobian Galle.

Der Wirt. Nicht noch eins, Herr Just? Eine vierfache Schnur hält desto besser.

Just. Nein, zuviel ist zuviel! Und was hilft's Ihm, Herr Wirt? Bis auf den letzten Tropfen in der Flasche würde ich bei meiner Rede
70 bleiben. Pfui, Herr Wirt; so guten Danziger zu haben und so schlechte Mores![12]) — Einem Manne wie meinem Herrn, der Jahr und Tag[13]) bei Ihm gewohnt, von dem Er schon so manchen schönen Taler gezogen, der in seinem Leben keinen Heller schuldig geblieben ist; weil er ein paar Monate her nicht prompt bezahlt, weil er nicht mehr so viel auf-
75 gehen läßt, — in der Abwesenheit das Zimmer auszuräumen!

Der Wirt. Da ich aber das Zimmer notwendig brauchte? Da ich voraus sahe, daß der Herr Major es selbst gutwillig würde geräumt haben, wenn wir nur lange auf seine Zurückkunft hätten warten können? Sollte ich denn so eine fremde Herrschaft wieder von meiner Türe
80 wegfahren lassen? Sollte ich einem andern Wirte so einen Verdienst

mutwillig in den Rachen jagen? Und ich glaube nicht einmal, daß sie sonst wo untergekommen wäre. Die Wirtshäuser sind jetzt alle stark besetzt. Sollte eine so junge, schöne, liebenswürdige Dame auf der Straße bleiben? Dazu ist Sein Herr viel zu galant! Und was verliert er denn dabei? Habe ich ihm nicht ein anderes Zimmer dafür eingeräumt? 85

Just. Hinten an dem Taubenschlage; die Aussicht zwischen des Nachbars Feuermauren — —

Der Wirt. Die Aussicht war wohl sehr schön, ehe sie der verzweifelte[14]) Nachbar verbaute. Das Zimmer ist doch sonst galant[15]) und tapeziert —— 90

Just. Gewesen!

Der Wirt. Nicht doch, die eine Wand ist es noch. Und Sein Stübchen darneben, Herr Just; was fehlt dem Stübchen? Es hat einen Kamin, der zwar im Winter ein wenig raucht — —

Just. Aber doch im Sommer recht hübsch läßt. — Herr, ich 95 glaube gar, Er vexiert[16]) uns noch obendrein?

Der Wirt. Nu, nu, Herr Just, Herr Just —

Just. Mache Er Herr Justen[17]) den Kopf nicht warm oder —

Der Wirt. Ich macht' ihn warm? Der Danziger tut's! —

Just. Einen Offizier wie meinen Herrn! Oder meint Er, daß 100 ein abgedankter Offizier nicht auch ein Offizier ist, der Ihm den Hals brechen kann? Warum waret ihr denn im Kriege so geschmeidig, ihr Herren Wirte? Warum war denn da jeder Offizier ein würdiger Mann und jeder Soldat ein ehrlicher, braver Kerl? Macht euch das bißchen Friede[18]) schon so übermütig? 105

Der Wirt Was ereifert Er sich nun, Herr Just? —

Just. Ich will mich ereifern. —[19]),

Dritter Auftritt.

v. Tellheim. Der Wirt. Just.

v. Tellheim (im Hereintreten). Just!

Just (in der Meinung, daß ihn der Wirt nenne). Just? — So bekannt sind wir? — 110

v. Tellheim. Just!

Just. Ich dächte, ich wäre wohl Herr Just für Ihn!

Der Wirt (der den Major gewahr wird). St! st! Herr, Herr, Herr Just — sehe er sich doch um; Sein Herr — —

v. Tellheim. Just, ich glaube, du zankst? Was habe ich dir befohlen? 115

Der Wirt. O Ihro Gnaden! zanken? Da sei Gott vor! Ihr untertänigster Knecht sollte sich unterstehen, mit einem, der die Gnade hat, Ihnen anzugehören, zu zanken?

Just. Wenn ich ihm doch eins auf den Katzenbuckel geben dürfte! —

Der Wirt. Es ist wahr, Herr Just spricht für seinen Herrn 120 und ein wenig hitzig. Aber daran tut er recht; ich schätze ihn um so viel höher; ich liebe ihn darum. —

Just. Daß ich ihm nicht die Zähne austreten soll!

Der Wirt. Nur schade, daß er sich umsonst erhitzet. Denn ich

125 bin gewiß versichert, daß Ihro Gnaden keine Ungnade deswegen auf
mich geworfen haben, weil — die Not — mich notwendig —

v. Tellheim. Schon zu viel, mein Herr! Ich bin Ihnen schuldig; Sie
räumen mir in meiner Abwesenheit das Zimmer aus; Sie müssen bezahlt
werden; ich muß wo anders unterzukommen suchen. Sehr natürlich! —

130 **Der Wirt.** Wo anders? Sie wollen ausziehen, gnädiger Herr?
Ich unglücklicher Mann! Ich geschlagner Mann! Nein, nimmermehr!
Eher muß die Dame das Quartier wieder räumen. Der Herr Major
kann ihr, will ihr sein Zimmer nicht lassen; das Zimmer ist sein; sie
muß fort; ich kann ihr nicht helfen. — Ich gehe, gnädiger Herr[20]) — —

135 **v. Tellheim.** Freund, nicht zwei dumme Streiche für einen! Die
Dame muß in dem Besitze des Zimmers bleiben —

Der Wirt. Und Ihro Gnaden sollten glauben, daß ich aus
Mißtrauen, aus Sorge für meine Bezahlung — —? Als wenn ich
nicht wüßte, daß mich Ihro Gnaden bezahlen können, sobald Sie nur
140 wollen. — — Das versiegelte Beutelchen[21]), — fünfhundert Taler
Louisdor[22]) stehet darauf, — — welches Ihro Gnaden in dem Schreib-
pulte stehen gehabt, — — ist in guter Verwahrung. —

v. Tellheim. Das will ich hoffen; so wie meine übrige[23]) Sachen.
— Just soll sie in Empfang nehmen, wenn er Ihnen die Rechnung
145 bezahlt hat. — —

Der Wirt. Wahrhaftig, ich erschrak[24]) recht, als ich das Beutelchen
fand. — Ich habe immer Ihro Gnaden für einen ordentlichen und
vorsichtigen Mann gehalten, der sich niemals ganz ausgibt. — — Aber
dennoch, — wenn ich bar Geld in dem Schreibpulte vermutet hätte —

150 **v. Tellheim.** Würden Sie höflicher mit mir verfahren sein. Ich
verstehe Sie. — Gehen Sie nur, mein Herr; lassen Sie mich; ich
habe mit meinem Bedienten zu sprechen. — —

Der Wirt. Aber, gnädiger Herr — —

v. Tellheim. Komm, Just, der Herr will nicht erlauben, daß ich
155 dir in seinem Hause sage, was du tun sollst. — —

Der Wirt. Ich gehe ja schon, gnädiger Herr! — Mein ganzes
Haus ist zu Ihren Diensten.

Vierter Auftritt.

v. Tellheim. Just.

Just (der mit dem Fuße stampft und dem Wirte nachspuckt). Pfui!

v. Tellheim. Was gibt's?

160 **Just.** Ich ersticke vor Bosheit.

v. Tellheim. Das wäre so viel als an Vollblütigkeit.[25])

Just. Und Sie, — Sie erkenne ich nicht mehr, mein Herr. Ich
sterbe vor Ihren Augen, wenn Sie nicht der Schutzengel dieses
hämischen, unbarmherzigen Rackers[26]) sind! Trotz Galgen und Schwert
165 und Rad hätte ich ihn — hätte ich ihn mit diesen Händen erdrosseln,
mit diesen Zähnen zerreißen wollen. —

v. Tellheim. Bestie!

Just. Lieber Bestie als so ein Mensch!

v. Tellheim. Was willst du aber?

Just. Ich will, daß Sie es empfinden sollen, wie sehr man Sie beleidigt. 170

v. Tellheim. Und dann?

Just. Daß Sie sich rächten. — Nein, der Kerl ist Ihnen zu gering. —

v. Tellheim. Sondern, daß ich es dir auftrüge, mich zu rächen? 175 Das war von Anfang mein Gedanke. Er hätte mich nicht wieder mit Augen sehen und seine Bezahlung aus deinen Händen empfangen sollen. Ich weiß, daß du eine Handvoll Geld mit einer ziemlich verächtlichen Miene hinwerfen kannst. —

Just. So? Eine vortreffliche Rache![27]) — 180

v. Tellheim. Aber die wir noch verschieben müssen. Ich habe keinen Heller bares Geld mehr; ich weiß auch keines aufzutreiben.

Just. Kein bares Geld? Und was ist denn das für ein Beutel mit fünfhundert Talern Louisdor, den der Wirt in Ihrem Schreibepulte gefunden?

v. Tellheim. Das ist Geld, welches mir aufzuheben gegeben worden. 185

Just. Doch nicht die hundert Pistolen[28]), die Ihnen Ihr alter[29]) Wachtmeister vor vier oder fünf Wochen brachte?

v. Tellheim. Die nämlichen, von Paul Wernern. Warum nicht?

Just. Diese haben Sie noch nicht gebraucht? Mein Herr, mit diesen können Sie machen, was Sie wollen. Auf meine Verantwortung — 190

v. Tellheim. Wahrhaftig?[30])

Just. Werner hörte von mir, wie sehr man Sie mit Ihren Forderungen an die Generalkriegskasse aufzieht[31]). Er hörte —

v. Tellheim. Daß ich sicherlich zum Bettler werden würde, wenn ich es nicht schon wäre. — Ich bin dir sehr verbunden, Just. — Und 195 diese Nachricht vermochte Wernern, sein bißchen Armut mit mir zu teilen. — Es ist mir doch lieb, daß ich es erraten habe. — Höre, Just, mache mir zugleich auch deine Rechnung; wir sind geschiedene Leute. — —[32])

Just. Wie? Was? 200

v. Tellheim. Kein Wort mehr; es kömmt jemand. —

Fünfter Auftritt.

Eine Dame in Trauer. v. Tellheim. Just.

Die Dame. Ich bitte um Verzeihung, mein Herr! —

v. Tellheim. Wen suchen Sie, Madame? —

Die Dame. Eben den würdigen Mann, mit welchem ich die Ehre habe zu sprechen. Sie kennen mich nicht mehr? Ich bin die Witwe Ihres 205 ehemaligen Stabsrittmeisters —

v. Tellheim. Um des Himmels willen, gnädige Frau! welche Veränderung! —

Die Dame. Ich stehe von dem Krankenbette auf, auf das mich der Schmerz über den Verlust meines Mannes warf. Ich muß Ihnen 210 früh[33]) beschwerlich fallen, Herr Major. Ich reise auf das Land, wo mir eine gutherzige, aber eben auch nicht glückliche Freundin eine Zuflucht vors erste[34]) angeboten. —

v. Tellheim (zu Just). Geh, laß uns allein. —

Sechster Auftritt.

Die Dame. v. Tellheim.

215 **v. Tellheim.** Reden Sie frei, gnädige Frau! Vor mir dürfen Sie sich Ihres Unglücks nicht schämen. Kann ich Ihnen worin dienen?

Die Dame. Mein Herr Major —

v. Tellheim. Ich beklage Sie, gnädige Frau! Worin kann ich Ihnen dienen? Sie wissen, Ihr Gemahl war mein Freund; mein 220 Freund, sage ich; ich war immer karg mit diesem Titel.

Die Dame. Wer weiß es besser als ich, wie wert Sie seiner Freundschaft waren, wie wert er der Ihrigen war? Sie würden sein letzter Gedanke, Ihr Name der letzte Ton seiner sterbenden Lippen gewesen sein, hätte nicht die stärkere Natur dieses traurige Vorrecht für 225 seinen unglücklichen Sohn, für seine unglückliche Gattin gefordert —

v. Tellheim. Hören Sie auf, Madame! Weinen wollte ich mit Ihnen gern, aber ich habe heute keine Tränen. Verschonen Sie mich! Sie finden mich in einer Stunde, wo ich leicht zu verleiten wäre, wider die Vorsicht[35]) zu murren. — O mein rechtschaffener Marloff! Geschwind, 230 gnädige Frau, was haben Sie zu befehlen? Wenn ich Ihnen zu dienen im stande bin, wenn ich es bin —

Die Dame. Ich darf nicht abreisen, ohne seinen letzten Willen zu vollziehen. Er erinnerte sich kurz vor seinem Ende, daß er als Ihr Schuldner sterbe, und beschwor mich, diese Schuld mit der ersten Bar- 235 schaft zu tilgen. Ich habe seine Equipage[36]) verkauft und komme, seine Handschrift[37]) einzulösen. —

v. Tellheim. Wie, gnädige Frau? darum kommen Sie?

Die Dame. Darum. Erlauben Sie, daß ich das Geld aufzähle.

v. Tellheim. Nicht doch, Madame! Marloff mir schuldig? Das 240 kann schwerlich sein. Lassen Sie doch sehen. (Er ziehet sein Taschenbuch heraus und sucht.) Ich finde nichts.

Die Dame. Sie werden seine Handschrift verlegt haben und die Handschrift tut nichts zur Sache. — Erlauben Sie —

v. Tellheim. Nein, Madame! so etwas pflege ich nicht zu ver- 245 legen. Wenn ich sie nicht habe, so ist es ein Beweis, daß ich nie eine gehabt habe, oder daß sie getilgt und von mir schon zurückgegeben worden.

Die Dame. Herr Major!

v. Tellheim. Ganz gewiß, gnädige Frau. Marloff ist mir nichts 250 schuldig geblieben. Ich wüßte mich auch nicht zu erinnern, daß er mir jemals etwas schuldig gewesen wäre. Nicht anders, Madame; er hat mich vielmehr als seinen Schuldner hinterlassen. Ich habe nie etwas tun können, mich mit einem Manne abzufinden, der sechs Jahre Glück und Unglück, Ehre und Gefahr mit mir geteilet. Ich werde es nicht ver- 255 gessen, daß ein Sohn von ihm da ist. Er wird mein Sohn sein, sobald ich sein Vater sein kann. Die Verwirrung, in der ich mich jetzt selbst befinde —

Die Dame. Edelmütiger Mann! Aber denken Sie auch von mir nicht zu klein. Nehmen Sie das Geld, Herr Major; so bin ich wenigstens 260 beruhiget. —

v. Tellheim. Was brauchen Sie zu Ihrer Beruhigung weiter als meine Versicherung, daß mir dieses Geld nicht gehöret? Oder wollen Sie, daß ich die unerzogene Waise meines Freundes bestehlen soll? Bestehlen, Madame; das würde es in dem eigentlichsten Verstande sein. Ihm gehört es, für ihn legen Sie es an. — 265

Die Dame. Ich verstehe Sie; verzeihen Sie nur, wenn ich noch nicht recht weiß, wie man Wohltaten annehmen muß. Woher wissen es denn aber auch Sie, daß eine Mutter mehr für ihren Sohn tut, als sie für ihr eigen Leben tun würde? Ich gehe —

v. Tellheim. Gehen Sie, Madame, gehen Sie! Reisen Sie 270 glücklich! Ich bitte Sie nicht, mir Nachricht von Ihnen zu geben. Sie möchte mir zu einer Zeit kommen, wo ich sie nicht nutzen könnte[38]. Aber noch eines, gnädige Frau; bald hätte ich das Wichtigste vergessen. Marloff hat noch an der Kasse unsers ehemaligen Regiments zu fodern[39]. Seine Foderungen sind so richtig wie die meinigen. Werden 275 meine bezahlt, so müssen auch die seinigen bezahlt werden. Ich hafte dafür. —

Die Dame. O! mein Herr — Aber ich schweige lieber. — Künftige Wohltaten so vorbereiten, heißt, sie in den Augen des Himmels schon erwiesen haben. Empfangen Sie seine Belohnung und meine 280 Tränen! (Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

v. Tellheim. Armes braves Weib! Ich muß nicht vergessen, den Bettel zu vernichten. (Er nimmt aus seinem Taschenbuche Briefschaften, die er zerreißt.) Wer steht mir dafür, daß eigener Mangel mich nicht einmal verleiten könnte, Gebrauch davon zu machen?[40]) 285

Achter Auftritt.

Just. v. Tellheim.

v. Tellheim. Bist du da?

Just (indem er sich die Augen wischt). Ja!

v. Tellheim. Du hast geweint?

Just. Ich habe in der Küche meine Rechnung geschrieben und die Küche ist voll Rauch[41]). Hier ist sie, mein Herr! 290

v. Tellheim. Gib her.

Just. Haben Sie Barmherzigkeit mit mir, mein Herr. Ich weiß wohl, daß die Menschen mit Ihnen keine haben; aber —

v. Tellheim. Was willst du?

Just. Ich hätte mir eher den Tod als meinen Abschied vermutet. 295

v. Tellheim. Ich kann dich nicht länger brauchen; ich muß mich ohne Bedienten behelfen lernen. (Schlägt die Rechnung auf und lieset.) „Was der Herr Major mir schuldig: Drei und einen halben Monat[42]) Lohn, den Monat 6 Taler, macht 21 Taler. Seit dem ersten dieses an Kleinigkeiten ausgelegt 1 Taler 7 Gr. 9 Pf. Summa Summarum 300 22 Taler 7 Gr. 9 Pf." — Gut, und es ist billig, daß ich diesen laufenden Monat ganz bezahle.

Just. Die andere Seite, Herr Major —

v. Tellheim. Noch mehr? (Lieset.) „Was dem Herrn Major ich
305 schuldig: An den Feldscher[43]) für mich bezahlt 25 Taler. Für Wartung
und Pflege während meiner Kur für mich bezahlt 39 Taler. Meinem abgebrannten und geplünderten Vater auf meine Bitte vorgeschossen, ohne
die zwei Beutepferde zu rechnen, die er ihm geschenkt, 50 Taler. Summa
Summarum 114 Taler. Davon abgezogen vorstehende 22 Taler 7 Gr.
310 9 Pf., bleibe dem Herrn Major schuldig 91 Taler 16 Gr. 3 Pf." [44]) —
Kerl, du bist toll! — [45])

Just. Ich glaube es gern, daß ich Ihnen weit mehr koste. Aber
es wäre verlorne Tinte, es dazu zu schreiben. Ich kann Ihnen das
nicht bezahlen, und wenn Sie mir vollends die Liverei[46]) nehmen, die ich
315 auch noch nicht verdient habe, — so wollte ich lieber, Sie hätten mich
in dem Lazarete krepieren lassen.

v. Tellheim. Wofür siehst du mich an? Du bist mir nichts
schuldig und ich will dich einem von meinen Bekannten empfehlen, bei
dem du es besser haben sollst als bei mir.

320 **Just.** Ich bin Ihnen nichts schuldig und doch wollen Sie mich
verstoßen?

v. Tellheim. Weil ich dir nichts schuldig werden will.

Just. Darum? nur darum? — So gewiß ich Ihnen schuldig bin,
so gewiß Sie mir nichts schuldig werden können, so gewiß sollen Sie
325 mich nun nicht verstoßen. — Machen Sie, was Sie wollen, Herr
Major; ich bleibe bei Ihnen; ich muß bei Ihnen bleiben. —

v. Tellheim. Und deine Hartnäckigkeit, dein Trotz, dein wildes
ungestümes Wesen gegen alle, von denen du meinest, daß sie dir nichts
zu sagen haben, deine tückische Schadenfreude, deine Rachsucht[47]) — —

330 **Just.** Machen Sie mich so schlimm, wie Sie wollen; ich will
darum doch nicht schlechter von mir denken als von meinem Hunde.
Vorigen Winter ging ich in der Dämmerung an dem Kanale und hörte
etwas winseln. Ich stieg herab und griff nach der Stimme und glaubte,
ein Kind zu retten, und zog einen Pudel aus dem Wasser. Auch gut,
335 dachte ich. Der Pudel kam mir nach; aber ich bin kein Liebhaber von
Pudeln. Ich jagte ihn fort, umsonst; ich prügelte ihn von mir, umsonst.
Ich ließ ihn des Nachts nicht in meine Kammer; er blieb vor der Tür
auf der Schwelle. Wo er mir zu nahe kam, stieß ich ihn mit dem Fuße;
er schrie, sahe mich an und wedelte mit dem Schwanze. Noch hat er
340 keinen Bissen Brot aus meiner Hand bekommen; und doch bin ich der
einzige, dem er hört[48]) und der ihn anrühren darf. Er springt vor mir
her und macht mir seine Künste unbefohlen vor. Es ist ein häßlicher
Pudel, aber ein gar zu guter Hund. Wenn er es länger treibt, so höre
ich endlich auf, den Pudeln gram zu sein[49]).

345 **v. Tellheim** (beiseite). So wie ich ihm! Nein, es gibt keine völlige
Unmenschen! — — Just, wir bleiben beisammen.

Just. Ganz gewiß! — Sie wollten sich ohne Bedienten behelfen?
Sie vergessen Ihrer Blessuren, und daß Sie nur eines Armes mächtig
sind. Sie können sich ja nicht allein ankleiden. Ich bin Ihnen unentbehrlich
350 und bin — — ohne mich selbst zu rühmen, Herr Major —

und bin ein Bedienter, der — wenn das Schlimmste zum Schlimmen kömmt, — für seinen Herrn betteln und stehlen kann.

v. Tellheim. Just, wir bleiben nicht beisammen[50].

Just. Schon gut![51])

Neunter Auftritt.

Ein Bedienter. v. Tellheim. Just.

Der Bediente. Bst! Kamerad!

Just. Was gibt's? 355

Der Bediente. Kann Er mir nicht den Offizier nachweisen, der gestern noch in diesem Zimmer (auf eines an der Seite zeigend, von welcher er herkömmt) gewohnt hat?

Just. Das dürfte ich leicht können. Was bringt Er ihm?

Der Bediente. Was wir immer bringen, wenn wir nichts bringen; 360 ein Kompliment. Meine Herrschaft hört, daß er durch sie verdrängt worden. Meine Herrschaft weiß zu leben[52]) und ich soll ihn desfalls um Verzeihung bitten.

Just. Nun, so bitte Er ihn um Verzeihung; da steht er.

Der Bediente. Was ist er? Wie nennt man ihn? 365

v. Tellheim. Mein Freund, ich habe Euern Auftrag schon gehört. Es ist eine überflüssige Höflichkeit von Eurer Herrschaft, die ich erkenne, wie ich soll. Macht ihr meinen Empfehl[53]). — Wie heißt Eure Herrschaft? —

Der Bediente. Wie sie heißt? Sie läßt sich gnädiges Fräulein 370 heißen.

v. Tellheim. Und ihr Familienname?

Der Bediente. Den habe ich noch nicht gehört und darnach zu fragen, ist meine Sache nicht. Ich richte mich so ein, daß ich meistenteils aller sechs Wochen eine neue Herrschaft habe. Der Henker behalte 375 alle ihre Namen! —

Just. Bravo[54]), Kamerad!

Der Bediente. Zu dieser bin ich erst vor wenigen Tagen in Dresden gekommen. Sie sucht, glaube ich, hier ihren Bräutigam. —

v. Tellheim. Genug, mein Freund. Den Namen Eurer Herrschaft 380 wollte ich wissen, aber nicht ihre Geheimnisse. Geht nur!

Der Bediente. Kamerad, das wäre kein Herr für mich![55])

Zehnter Auftritt.

v. Tellheim. Just.

v. Tellheim. Mache, Just, mache, daß wir aus diesem Hause kommen! Die Höflichkeit der fremden Dame ist mir empfindlicher[56]) als die Grobheit des Wirts. Hier nimm diesen Ring, die einzige Kostbarkeit, 385 die mir übrig ist, von der ich nie geglaubt hätte, einen solchen Gebrauch zu machen! — Versetze ihn, laß dir achtzig Friedrichsdor[57]) darauf geben; die Rechnung des Wirts kann keine dreißig betragen. Bezahle ihn und räume meine Sachen — Ja, wohin? — Wohin du willst. Der wohlfeilste Gasthof der beste. Du sollst mich hier nebenan auf dem 390 Kaffeehause treffen. Ich gehe; mache deine Sache gut!

Just. Sorgen Sie nicht, Herr Major! —

v. Tellheim (kömmt wieder zurück). Vor allen Dingen, daß meine Pistolen, die hinter dem Bette gehangen, nicht vergessen werden[58]).

Just. Ich will nichts vergessen.

595 v. Tellheim (kömmt nochmals zurück). Noch eins: nimm mir auch deinen Pudel mit; hörst du, Just! —[59])

Eilfter Auftritt.

Just. Der Pudel wird nicht zurückbleiben. Dafür laß ich den Pudel sorgen. — Hm! auch den kostbaren Ring hat der Herr noch gehabt? Und trug ihn in der Tasche anstatt am Finger? — Guter 600 Wirt, wir sind so kahl noch nicht, als wir scheinen. Bei ihm, bei ihm selbst will ich dich versetzen, schönes Ringelchen! Ich weiß, er ärgert sich, daß du in seinem Hause nicht ganz sollst verzehrt werden! — Ah —[60])

Zwölfter Auftritt.

Paul Werner. Just.

Just. Sieh da, Werner! guten Tag, Werner! willkommen in der Stadt!

605 Werner. Das verwünschte Dorf! Ich kann's unmöglich wieder gewohnt werden. Lustig, Kinder, lustig; ich bringe frisches Geld! Wo ist der Major?

Just. Er muß dir begegnet sein; er ging eben die Treppe herab.

Werner. Ich komme die Hintertreppe herauf. Nun, wie geht's 610 ihm? Ich wäre schon vorige Woche bei euch gewesen, aber —

Just. Nun? was hat dich abgehalten? —

Werner. — Just, — hast du von dem Prinzen Heraklius[61]) gehört?

Just. Heraklius? Ich wüßte nicht.

Werner. Kennst du den großen Helden im Morgenlande nicht?

615 Just. Die Weisen aus dem Morgenlande kenn' ich wohl, die ums Neujahr mit dem Sterne herumlaufen[62]). — —

Werner. Mensch, ich glaube, du liesest ebensowenig die Zeitungen als die Bibel? — Du kennst den Prinz Heraklius nicht, den braven Mann nicht, der Persien weggenommen und nächster Tage die Otto- 620 manische Pforte einsprengen wird?[63]) Gott sei Dank, daß doch noch irgendwo in der Welt Krieg ist! Ich habe lange genug gehofft, es sollte hier wieder losgehen. Aber da sitzen sie und heilen sich die Haut. Nein, Soldat war ich, Soldat muß ich wieder sein! Kurz — (indem er sich schüchtern umsieht, ob ihn jemand behorcht) im Vertrauen, Just, 625 ich wandere nach Persien, um unter Sr. Königlichen Hoheit, dem Prinzen Heraklius, ein paar Feldzüge wider den Türken zu machen.

Just. Du?

Werner. Ich, wie du mich hier siehst! Unsere Vorfahren zogen fleißig wider den Türken; und das sollten wir noch tun, wenn wir 630 ehrliche Kerls[64]) und gute Christen wären. Freilich begreife ich wohl, daß ein Feldzug wider den Türken nicht halb so lustig sein kann als einer wider den Franzosen[65]); aber dafür muß er auch desto verdienst-

licher sein, in diesem und in jenem Leben. Die Türken haben dir alle Säbels mit Diamanten besetzt. —

Just. Um mir von so einem Säbel den Kopf spalten zu lassen, reise ich nicht eine Meile. Du wirst doch nicht toll sein und dein schönes Schulzengericht[66]) verlassen? — 435

Werner. O, das nehme ich mit! — Merkst du was? — Das Gütchen ist verkauft —

Just. Verkauft? 440

Werner. St! — hier sind hundert Dukaten, die ich gestern auf den Kauf bekommen; die bring' ich dem Major —

Just. Und was soll der damit?

Werner. Was er damit soll? Verzehren soll er sie; verspielen, vertrinken, ver— wie er will. Der Mann muß Geld haben und es ist schlecht genug, daß man ihm das Seinige so sauer macht! Aber ich wüßte schon, was ich täte, wenn ich an seiner Stelle wäre! Ich dächte: „Hol' euch hier alle der Henker!“ und ginge mit Paul Wernern nach Persien! — Blitz! — der Prinz Heraklius muß ja wohl von dem Major Tellheim[67]) gehört haben, wenn er auch schon seinen gewesenen Wachtmeister Paul Wernern nicht kennt. Unsere Affäre bei den Katzenhäusern[68]). — 445 450

Just. Soll ich dir die erzählen? —

Werner. Du mir? — Ich merke wohl, daß eine schöne Disposition[69]) über deinen Verstand geht. Ich will meine Perlen nicht vor die Säue werfen[70]). — Da nimm die hundert Dukaten; gib sie dem Major! Sage ihm, er soll mir auch die aufheben. Ich muß jetzt auf den Markt, ich habe zwei Winspel[71]) Roggen herein geschickt; was ich daraus löse, kann er gleichfalls haben. — 455

Just. Werner, du meinest es herzlich gut; aber wir mögen dein Geld nicht. Behalte deine Dukaten und deine hundert Pistolen kannst du auch unversehrt wieder bekommen, sobald als du willst. — 460

Werner. So? hat denn der Major noch Geld?

Just. Nein.

Werner. Hat er sich wo welches geborgt? 465

Just. Nein.

Werner. Und wovon lebt ihr denn?

Just. Wir lassen anschreiben, und wenn man nicht mehr anschreiben will und uns zum Hause herauswirft, so versetzen wir, was wir noch haben, und ziehen weiter. — Höre nur, Paul! dem Wirte hier müssen wir einen Possen spielen. 470

Werner. Hat er dem Major was in den Weg gelegt? — Ich bin dabei!

Just. Wie wär's, wenn wir ihm des Abends, wenn er aus der Tabagie[72]) kömmt, aufpaßten und ihn brav durchprügelten? —

Werner. Des Abends? — aufpaßten? — ihrer zwei, einem? — Das ist nichts. — 475

Just. Oder, wenn wir ihm das Haus über dem Kopf ansteckten? —

Werner. Sengen und brennen? — Kerl, man hört's, daß du Packknecht gewesen bist und nicht Soldat; — pfui! Aber was hast du denn? Was gibt's denn? 480

Just. Komm nur, du sollst dein Wunder hören!
Werner. So ist der Teufel wohl hier gar los?
Just. Jawohl, komm nur!
Werner. Desto besser! Nach Persien also, nach Persien![73])

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Minna von Barnhelm. Franziska.

(Die Szene ist in dem Zimmer des Fräuleins.)

Das Fräulein (im Negligé, nach ihrer Uhr sehend). Franziska, wir sind auch[1]) sehr früh aufgestanden. Die Zeit wird uns lang werden.

Franziska. Wer kann in den verzweifelten[2]) großen Städten schlafen? Die Karossen, die Nachtwächter, die Trommeln, die Katzen, 5 die Korporals[3]) — das hört nicht auf zu rasseln, zu schreien, zu wirbeln, zu miauen, zu fluchen; gerade, als ob die Nacht zu nichts weniger wäre als zur Ruhe. — Eine Tasse Tee, gnädiges Fräulein? —

Das Fräulein. Der Tee schmeckt mir nicht. —

Franziska. Ich will von unserer Schokolade machen lassen.

10 **Das Fräulein.** Laß machen, für dich!

Franziska. Für mich? Ich wollte ebenso gern für mich allein plaudern als für mich allein trinken. — Freilich wird uns die Zeit so lang werden. — Wir werden vor langer Weile uns putzen müssen und das Kleid versuchen, in welchem wir den ersten Sturm geben wollen.

15 **Das Fräulein.** Was redest du von Stürmen, da ich bloß herkomme, die Haltung der Kapitulation[4]) zu fordern?

Franziska. Und der Herr Offizier, den wir vertrieben und dem wir das Kompliment darüber machen lassen, er muß auch nicht die feinste Lebensart haben; sonst hätte er wohl um die Ehre können bitten 20 lassen, uns seine Aufwartung machen zu dürfen. —

Das Fräulein. Es sind nicht alle Offiziere Tellheims. Die Wahrheit zu sagen, ich ließ ihm das Kompliment auch bloß machen, um Gelegenheit zu haben, mich nach diesem bei ihm zu erkundigen[5]). — Franziska, mein Herz sagt es mir, daß meine Reise glücklich sein wird, 25 daß ich ihn finden werde. —

Franziska. Das Herz, gnädiges Fräulein? Man traue doch ja seinem Herzen nicht zu viel. Das Herz redet uns gewaltig gern nach dem Maule[6]). Wenn das Maul ebenso geneigt wäre, nach dem Herzen zu reden, so wäre die Mode längst aufgekommen, die Mäuler unterm 30 Schlosse zu tragen.

Das Fräulein. Ha! Ha! Mit deinen Mäulern unterm Schlosse! Die Mode wäre mir eben recht![7])

Franziska. Lieber die schönsten Zähne nicht gezeigt, als alle Augenblicke das Herz darüber springen lassen!

Das Fräulein. Was? bist du so zurückhaltend? — 35

Franziska. Nein, gnädiges Fräulein; sondern ich wollte es gern mehr sein. Man spricht selten von der Tugend, die man hat; aber desto öftrer[8]) von der, die uns fehlt.

Das Fräulein. Siehst du, Franziska; da hast du eine sehr gute Anmerkung[9]) gemacht. — 40

Franziska. Gemacht? Macht man das, was einem so einfällt? —

Das Fräulein. Und weißt du, warum ich eigentlich diese Anmerkung so gut finde? Sie hat viele Beziehung auf meinen Tellheim.

Franziska. Was hätte bei Ihnen nicht auch Beziehung auf ihn?

Das Fräulein. Freund und Feind sagen, daß er der tapferste 45 Mann von der Welt ist. Aber wer hat ihn von Tapferkeit jemals reden hören? Er hat das rechtschaffenste Herz, aber Rechtschaffenheit und Edelmut sind Worte, die er nie auf die Zunge bringt.

Franziska. Von was für Tugenden spricht er denn?

Das Fräulein. Er spricht von keiner; denn ihm fehlt keine. 50

Franziska. Das wollte ich nur hören.

Das Fräulein. Warte, Franziska, ich besinne mich. Er spricht sehr oft von Ökonomie[10]). Im Vertrauen, Franziska, ich glaube, der Mann ist ein Verschwender.

Franziska. Noch eins, gnädiges Fräulein. Ich habe ihn auch sehr 55 oft der Treue und Beständigkeit gegen Sie erwähnen hören. Wie, wenn der Herr auch ein Flattergeist wäre?

Das Fräulein. Du Unglückliche![11]) — Aber meinest du das im Ernste, Franziska?

Franziska. Wie lange hat er Ihnen nun schon nicht geschrieben? 60

Das Fräulein. Ach! seit dem Frieden hat er mir nur ein einzigesmal geschrieben.

Franziska. Auch ein Seufzer wider den Frieden! Wunderbar! Der Friede sollte nur das Böse wieder gut machen, das der Krieg gestiftet, und er zerrüttet auch das Gute, was dieser sein Gegenpart[12]) 65 etwa noch veranlasset hat. Der Friede sollte so eigensinnig nicht sein! — Und wie lange haben wir schon Friede? Die Zeit wird einem gewaltig lang, wenn es so wenig Neuigkeiten gibt. — Umsonst gehen die Posten wieder richtig; niemand schreibt; denn niemand hat was zu schreiben.

Das Fräulein. Es ist Friede, schrieb er mir, und ich nähere mich 70 der Erfüllung meiner Wünsche. Aber daß er mir dieses nur einmal, nur ein einzigesmal geschrieben —

Franziska. Daß er uns zwingt, dieser Erfüllung der Wünsche selbst entgegen zu eilen: finden wir ihn nur, das soll er uns entgelten! — Wenn indes der Mann doch Wünsche erfüllt hätte und wir er- 75 führen hier —

Das Fräulein (ängstlich und hitzig). Daß er tot wäre?

Franziska. Für Sie, gnädiges Fräulein; in den Armen einer andern —

Das Fräulein. Du Quälgeist! Warte, Franziska, er soll dir es 80

gedenken! — Doch schwatze nur; sonst schlafen wir wieder ein. — Sein Regiment ward nach dem Frieden zerrissen[13]). Wer weiß, in welche Verwirrungen von Rechnungen und Nachweisungen er dadurch geraten? Wer weiß, zu welchem andern Regimente, in welche entlegene Provinz er versetzt worden? Wer weiß, welche Umstände — Es pocht jemand.

Franziska. Herein!

Zweiter Auftritt.

Der Wirt. Die Vorigen.

Der Wirt (den Kopf voransteckend). Ist es erlaubt, meine gnädige Herrschaft? —

Franziska. Unser Herr Wirt? — Nur vollends herein.

90 **Der Wirt** (mit einer Feder hinter dem Ohre, ein Blatt Papier und Schreibzeug in der Hand). Ich komme, gnädiges Fräulein, Ihnen einen untertänigen guten Morgen zu wünschen, — (zu Franziska) und auch Ihr, mein schönes Kind, —

Franziska. Ein höflicher Mann!

95 **Das Fräulein.** Wir bedanken uns.

Franziska. Und wünschen Ihm auch einen guten Morgen.

Der Wirt. Darf ich mich unterstehen zu fragen, wie Ihro Gnaden die erste Nacht unter meinem schlechten Dache geruhet? —

Franziska. Das Dach ist so schlecht nicht, Herr Wirt; aber die 100 Betten hätten besser sein können.

Der Wirt. Was höre ich? Nicht wohl geruht? Vielleicht daß die gar zu große Ermüdung von der Reise —

Das Fräulein. Es kann sein.

Der Wirt. Gewiß, gewiß! denn sonst — Indes sollte etwas 105 nicht vollkommen nach Ihro Gnaden Bequemlichkeit gewesen sein, so geruhen Ihro Gnaden nur zu befehlen.

Franziska. Gut, Herr Wirt, gut! Wir sind auch nicht blöde[14]); und am wenigsten muß man im Gasthofe blöde sein. Wir wollen schon sagen, wie wir es gern hätten.

110 **Der Wirt.** Hiernächst komme ich zugleich — (indem er die Feder hinter dem Ohre hervorzieht)

Franziska. Nun? —

Der Wirt. Ohne Zweifel kennen Ihro Gnaden schon die weisen Verordnungen unserer Polizei.

Das Fräulein. Nicht im geringsten, Herr Wirt. —

115 **Der Wirt.** Wir Wirte sind angewiesen, keinen Fremden, wes Standes und Geschlechts er auch sei, vierundzwanzig Stunden zu behausen, ohne seinen Namen, Heimat, Charakter, hiesige Geschäfte, vermutliche Dauer des Aufenthaltes und so weiter gehörigenorts schriftlich einzureichen.

120 **Das Fräulein.** Sehr wohl.

Der Wirt. Ihro Gnaden werden also sich gefallen lassen — (indem er an einen Tisch tritt und sich fertig macht zu schreiben)

Das Fräulein. Sehr gern. Ich heiße —

Der Wirt. Einen kleinen Augenblick Geduld! — (Er schreibt.)

„Dato[15]) den 22. August a. c.[16]) allhier zum Könige von Spanien angelangt“ — Nun Dero Namen, gnädiges Fräulein? 125

Das Fräulein. Das Fräulein von Barnhelm.

Der Wirt (schreibt). „von Barnhelm“ — Kommend? Woher, gnädiges Fräulein?

Das Fräulein. Von meinen Gütern aus Sachsen.

Der Wirt (schreibt). „Gütern aus Sachsen“ — Aus Sachsen! Ei, 130 ei, aus Sachsen, gnädiges Fräulein? aus Sachsen?

Franziska. Nun, warum nicht? Es ist doch wohl hierzulande keine Sünde, aus Sachsen zu sein?[17])

Der Wirt. Eine Sünde? Behüte! Das wäre ja eine ganz neue Sünde! — Aus Sachsen also? Ei, ei! aus Sachsen! Das liebe Sachsen! 135 — Aber wo mir recht ist, gnädiges Fräulein, Sachsen ist nicht klein und hat mehrere — wie soll ich es nennen? — Distrikte, Provinzen. — Unsere Polizei ist sehr exakt, gnädiges Fräulein. —

Das Fräulein. Ich verstehe; von meinen Gütern aus Thüringen[18]) also. 140

Der Wirt. Aus Thüringen! Ja, das ist besser, gnädiges Fräulein, das ist genauer. — (Schreibt und liest.) „Das Fräulein von Barnhelm, kommend von ihren Gütern aus Thüringen, nebst einer Kammerfrau und zwei Bedienten —“

Franziska. Einer Kammerfrau? Das soll ich wohl sein? 145

Der Wirt. Ja, mein schönes Kind. —

Franziska. Nun, Herr Wirt, so setzen Sie anstatt Kammerfrau Kammerjungfer. — Ich höre, die Polizei ist sehr exakt; es möchte ein Mißverständnis geben, welches mir bei meinem Aufgebote einmal Händel machen könnte. Denn ich bin wirklich noch Jungfer und heiße Franziska; 150 mit dem Geschlechtsnamen Willig; Franziska Willig. Ich bin auch aus Thüringen. Mein Vater war Müller auf einem von den Gütern des gnädigen Fräuleins. Es heißt Klein-Rammsdorf[19]). Die Mühle hat jetzt mein Bruder. Ich kam sehr jung auf den Hof und ward mit dem gnädigen Fräulein erzogen. Wir sind von einem Alter, künftige Lichtmeß 155 einundzwanzig Jahr. Ich habe alles gelernt, was das gnädige Fräulein gelernt hat[20]). Es soll mir lieb sein, wenn mich die Polizei recht kennt.

Der Wirt. Gut, mein schönes Kind; das will ich mir auf weitere Nachfrage merken. — Aber nunmehr, gnädiges Fräulein, Dero Verrichtungen allhier? — 160

Das Fräulein. Meine Verrichtungen?

Der Wirt. Suchen Ihro Gnaden etwas bei des Königs Majestät![21])

Das Fräulein. O nein!

Der Wirt. Oder bei unsern hohen Justizkollegiis?

Das Fräulein. Auch nicht. 165

Der Wirt. Oder —

Das Fräulein. Nein, nein. Ich bin lediglich in meinen eigenen Angelegenheiten hier.

Der Wirt. Ganz wohl, gnädiges Fräulein; aber wie nennen sich die eigne[22]) Angelegenheiten? 170

Das Fräulein. Sie nennen sich — Franziska, ich glaube, wir werden vernommen.

Franziska. Herr Wirt, die Polizei wird doch nicht die Geheimnisse eines Frauenzimmers zu wissen verlangen?

175 **Der Wirt.** Allerdings, mein schönes Kind; die Polizei will alles, alles wissen; und besonders Geheimnisse[23]).

Franziska. Ja nun, gnädiges Fräulein; was ist zu tun? — So hören Sie nur, Herr Wirt; — aber daß es ja unter uns und der Polizei bleibt! —

180 **Das Fräulein.** Was wird ihm die Närrin sagen?

Franziska. Wir kommen, dem Könige einen Offizier wegzukapern —

Der Wirt. Wie? was? Mein Kind! mein Kind!

Franziska. Oder uns von dem Offizier kapern zu lassen. Beides ist eins.

185 **Das Fräulein.** Franziska, bist du toll? — Herr Wirt, die Nasenweise[24]) hat Sie zum besten.

Der Wirt. Ich will nicht hoffen! Zwar mit meiner Wenigkeit kann sie scherzen so viel, wie sie will; nur mit einer hohen Polizei —

Das Fräulein. Wissen Sie was, Herr Wirt? — Ich weiß mich 190 in dieser Sache nicht zu nehmen[25]). Ich dächte, Sie ließen die ganze Schreiberei bis auf die Ankunft meines Oheims. Ich habe Ihnen schon gestern gesagt, warum er nicht mit mir zugleich angekommen. Er verunglückte zwei Meilen von hier mit seinem Wagen und wollte durchaus nicht, daß mich dieser Zufall eine Nacht mehr kosten sollte. Ich mußte 195 also voran. Wenn er vierundzwanzig Stunden nach mir eintrifft, so ist es das Längste[26]).

Der Wirt. Nun ja, gnädiges Fräulein, so wollen wir ihn erwarten.

Das Fräulein. Er wird auf Ihre Fragen besser antworten können. Er wird wissen, wem und wie weit er sich zu entdecken hat; was er von 200 seinen Geschäften anzeigen muß und was er davon verschweigen darf[27]).

Der Wirt. Desto besser! Freilich, freilich kann man von einem jungen Mädchen (die Franziska mit einer bedeutenden Miene ansehend) nicht verlangen, daß es eine ernsthafte Sache mit ernsthaften Leuten ernsthaft traktiere —

205 **Das Fräulein.** Und die Zimmer für ihn sind doch in Bereitschaft, Herr Wirt?

Der Wirt. Völlig, gnädiges Fräulein, völlig bis auf das eine —

Franziska. Aus dem Sie vielleicht auch noch erst einen ehrlichen Mann vertreiben müssen?[28])

210 **Der Wirt.** Die Kammerjungfern aus Sachsen, gnädiges Fräulein, sind wohl sehr mitleidig. —

Das Fräulein. Doch, Herr Wirt, das haben Sie nicht gut gemacht. Lieber hätten Sie uns nicht einnehmen[29]) sollen.

Der Wirt. Wie so, gnädiges Fräulein, wie so?

215 **Das Fräulein.** Ich höre, daß der Offizier, welcher durch uns verdrängt worden —

Der Wirt. Ja nur ein abgedankter Offizier ist[30]), gnädiges Fräulein. —

Das Fräulein. Wenn schon! —

Der Wirt. Mit dem es zu Ende geht. —

Das Fräulein. Desto schlimmer! Es soll ein sehr verdienter Mann sein.

Der Wirt. Ich sage Ihnen ja, daß er abgedankt ist.

Das Fräulein. Der König kann nicht alle verdiente Männer[31]) kennen.

Der Wirt. O gewiß, er kennt sie, er kennt sie alle. —

Das Fräulein. So kann er sie nicht alle belohnen.

Der Wirt. Sie wären alle belohnt, wenn sie darnach gelebt hätten. Aber so lebten die Herren, währendes Krieges[32]), als ob ewig Krieg bleiben würde; als ob das Dein und Mein ewig aufgehoben sein würde. Jetzt liegen alle Wirtshäuser und Gasthöfe von ihnen voll; und ein Wirt hat sich wohl mit ihnen in acht zu nehmen. Ich bin mit diesem noch so ziemlich weggekommen. Hatte er gleich kein Geld mehr, so hatte er doch noch Geldeswert; und zwei, drei Monate hätte ich ihn freilich noch ruhig können sitzen lassen. Doch besser ist besser. — A propos, gnädiges Fräulein; Sie verstehen sich doch auf Juwelen? —

Das Fräulein. Nicht sonderlich.

Der Wirt. Was sollten Ihro Gnaden nicht? Ich muß Ihnen einen Ring zeigen, einen kostbaren Ring. Zwar gnädiges Fräulein haben da auch einen sehr schönen am Finger, und je mehr ich ihn betrachte, je mehr muß ich mich wundern, daß er dem meinigen so ähnlich ist. — O! sehen Sie doch, sehen Sie doch! (Indem er ihn aus dem Futteral herausnimmt und der Fräulein[33]) zureicht.) Welch ein Feuer! Der mittelste Brillant allein wiegt über fünf Karat[34]).

Das Fräulein (ihn betrachtend). Wo bin ich? Was seh' ich? Dieser Ring —

Der Wirt. Ist seine funfzehnhundert Taler unter Brüdern wert.

Das Fräulein. Franziska! — Sieh doch! —

Der Wirt. Ich habe mich auch nicht einen Augenblick bedacht, achtzig Pistolen darauf zu leihen.

Das Fräulein. Erkennst du ihn nicht, Franziska?

Franziska. Der nämliche! — Herr Wirt, wo haben Sie diesen Ring her? —

Der Wirt. Nun, mein Kind? Sie hat doch wohl kein Recht daran?

Franziska. Wir kein Recht an diesem Ringe? — Inwärts auf dem Kasten[35]) muß der Fräulein verzogener Name[36]) stehn. — Weisen Sie doch, Fräulein.

Das Fräulein. Er ist's, er ist's! — Wie kommen Sie zu diesem Ringe, Herr Wirt?

Der Wirt. Ich? Auf die ehrlichste Weise von der Welt. — Gnädiges Fräulein, gnädiges Fräulein, Sie werden mich nicht in Schaden und Unglück bringen wollen? Was weiß ich, wo sich der Ring eigentlich herschreibt? Währendes Krieges hat manches seinen Herrn, sehr oft mit und ohne Vorbewußt[37]) des Herrn, verändert. Und Krieg war Krieg. Es werden mehr Ringe aus Sachsen über die Grenze

gegangen sein. — Geben Sie mir ihn wieder, gnädiges Fräulein, geben Sie mir ihn wieder!

Franziska. Erst geantwortet: Von wem haben Sie ihn?

270 Der Wirt. Von einem Manne, dem ich so was nicht zutrauen kann[38]); von einem sonst guten[39]) Manne —

Das Fräulein. Von dem besten Manne unter der Sonne, wenn Sie ihn von seinem Eigentümer haben. — Geschwind, bringen Sie mir den Mann! Er ist es selbst, oder wenigstens muß er ihn kennen.

275 Der Wirt. Wer denn? Wen denn, gnädiges Fräulein?

Franziska. Hören Sie denn nicht? Unsern Major.

Der Wirt. Major? Recht, er ist Major, der dieses Zimmer vor Ihnen bewohnt hat und von dem ich ihn habe.

Das Fräulein. Major von Tellheim?

280 Der Wirt. von Tellheim; ja! Kennen Sie ihn?

Das Fräulein. Ob ich ihn kenne? Er ist hier? Tellheim ist hier? Er, er hat in diesem Zimmer gewohnt? Er, er hat Ihnen diesen Ring versetzt? Wie kommt der Mann in diese Verlegenheit? Wo ist er? Er ist Ihnen schuldig? — Franziska, die Schatulle her! Schließ auf!

285 (Indem sie Franziska auf den Tisch setzet und öffnet.) Was ist er Ihnen schuldig? Wem ist er mehr schuldig? Bringen Sie mir alle seine Schuldner[40]). Hier ist Geld. Hier sind Wechsel. Alles ist sein!

Der Wirt. Was höre ich?

Das Fräulein. Wo ist er? Wo ist er?

290 Der Wirt. Noch vor einer Stunde war er hier.

Das Fräulein. Häßlicher Mann, wie konnten Sie gegen ihn so unfreundlich, so hart, so grausam sein?

Der Wirt. Ihro Gnaden verzeihen —

Das Fräulein. Geschwind, schaffen Sie mir ihn zur Stelle.

295 Der Wirt. Sein Bedienter ist vielleicht noch hier. Wollen Ihro Gnaden, daß er ihn aufsuchen soll?

Das Fräulein. Ob ich will? Eilen Sie, laufen Sie; für diesen Dienst allein will ich es vergessen, wie schlecht Sie mit ihm umgegangen sind[41]). —

300 Franziska. Fix, Herr Wirt, hurtig, fort, fort! (Stößt ihn heraus.)

Dritter Auftritt.

Das Fräulein. Franziska.

Das Fräulein. Nun habe ich ihn wieder, Franziska! Siehst du, nun habe ich ihn wieder![42]) Ich weiß nicht, wo ich vor Freuden bin! Freue dich doch mit, liebe Franziska. Aber freilich, warum du? Doch du sollst dich, du mußt dich mit mir freuen. Komm, Liebe, ich will dich

305 beschenken, damit du dich mit mir freuen kannst. Sprich, Franziska, was soll ich dir geben? Was steht dir von meinen Sachen an? Was hättest du gern? Nimm, was du willst; aber freue dich nur. Ich sehe wohl; du wirst dir nichts nehmen. Warte! (Sie faßt in die Schatulle.) Da, liebe Franziska, (und gibt ihr Geld) kaufe dir, was du gern hättest. Fordere

310 mehr, wenn es nicht zulangt. Aber freue dich nur mit mir. Es ist so traurig, sich allein zu freuen. Nun, so nimm doch —

Franziska. Ich stehle es Ihnen, Fräulein; Sie sind trunken, von Fröhlichkeit trunken. —

Das Fräulein. Mädchen, ich habe einen zänkischen Rausch, nimm, oder — (Sie zwingt ihr das Geld in die Hand.) Und wenn du dich bedankest![43]) — Warte; gut, daß ich daran denke. (Sie greift nochmals in die Schatulle nach Geld.) Das, liebe Franziska, stecke beiseite, für den ersten blessierten armen Soldaten, der uns anspricht. — 315

Vierter Auftritt.

Der Wirt. Das Fräulein. Franziska.

Das Fräulein. Nun? wird er kommen?

Der Wirt. Der widerwärtige, ungeschliffene Kerl! 320

Das Fräulein. Wer?

Der Wirt. Sein Bedienter. Er weigert sich, nach ihm zu gehen.

Franziska. Bringen Sie doch den Schurken her. — Des Majors Bediente kenne ich ja wohl alle[44]). Welcher wäre denn das?

Das Fräulein. Bringen Sie ihn geschwind her. Wenn er uns sieht, wird er schon gehen. (Der Wirt geht ab.) 325

Fünfter Auftritt.

Das Fräulein. Franziska.

Das Fräulein. Ich kann den Augenblick nicht erwarten. Aber, Franziska, du bist noch immer so kalt? Du willst dich noch nicht mit mir freuen?

Franziska. Ich wollte von Herzen gern; wenn nur — 330

Das Fräulein. Wenn nur?

Franziska. Wir haben den Mann wiedergefunden; aber wie haben wir ihn wiedergefunden? Nach allem, was wir von ihm hören, muß es ihm übel gehn. Er muß unglücklich sein. Das jammert mich.

Das Fräulein. Jammert dich? — Laß dich dafür umarmen, meine liebste Gespielin! Das will ich dir nie vergessen! — Ich bin nur verliebt und du bist gut. — 335

Sechster Auftritt.

Der Wirt. Just. Die Vorigen.

Der Wirt. Mit genauer Not bring' ich ihn.

Franziska. Ein fremdes Gesicht! Ich kenne ihn nicht.

Das Fräulein. Mein Freund, ist Er bei dem Major von Tellheim? 340

Just. Ja.

Das Fräulein. Wo ist Sein Herr?

Just. Nicht hier.

Das Fräulein. Aber Er weiß ihn zu finden?

Just. Ja. 345

Das Fräulein. Will Er ihn nicht geschwind herholen?

Just. Nein.

Das Fräulein. Er erweiset mir damit einen Gefallen. —

Just. Ei!

Das Fräulein. Und Seinem Herrn einen Dienst. — 350

Just. Vielleicht auch nicht.

Das Fräulein. Woher vermutet Er das?

Just. Sie sind doch die fremde Herrschaft, die ihn diesen Morgen komplimentieren lassen?

355 Das Fräulein. Ja.

Just. So bin ich schon recht.

Das Fräulein. Weiß Sein Herr meinen Namen?

Just. Nein; aber er kann die allzu höflichen Damen ebensowenig leiden als die allzu groben Wirte.[45])

360 Der Wirt. Das soll wohl mit auf mich gehn?

Just. Ja.

Der Wirt. So laß Er es doch dem gnädigen Fräulein nicht entgelten[46]); und hole Er ihn geschwind her.

Das Fräulein (zur Franziska). Franziska, gib ihm etwas —

365 Franziska (die dem Just Geld in die Hand drücken will). Wir verlangen Seine Dienste nicht umsonst. —

Just. Und ich Ihr Geld nicht ohne Dienste.

Franziska. Eines für das andere. —

Just. Ich kann nicht. Mein Herr hat mir befohlen, auszuräumen.

370 Das tu' ich jetzt und daran bitte ich, mich nicht weiter zu verhindern. Wenn ich fertig bin, so will ich es ihm ja wohl sagen, daß er herkommen kann. Er ist nebenan auf dem Kaffeehause; und wenn er da nichts Bessers zu tun findet, wird er auch wohl kommen. (Will fortgehen.)

Franziska. So warte Er doch. — Das gnädige Fräulein ist des

375 Herrn Majors — Schwester. —

Das Fräulein. Ja, ja, seine Schwester.

Just. Das weiß ich besser, daß der Major keine Schwester hat. Er hat mich in sechs Monaten zweimal an seine Familie nach Kurland geschickt. — Zwar es gibt mancherlei Schwestern —

380 Franziska. Unverschämter!

Just. Muß man es nicht sein, wenn einen die Leute sollen gehn lassen? (Geht ab.)

Franziska. Das ist ein Schlingel!

Der Wirt. Ich sagt' es ja. Aber lassen Sie ihn nur! Weiß ich

385 doch nunmehr, wo sein Herr ist. Ich will ihn gleich selbst holen. — Nur, gnädiges Fräulein, bitte ich untertänigst, sodann ja mich bei dem Herrn Major zu entschuldigen, daß ich so unglücklich gewesen, wider meinen Willen einen Mann von seinen Verdiensten[47]). —

Das Fräulein. Gehen Sie nur geschwind, Herr Wirt. Das will

390 ich alles wieder gut machen. (Der Wirt geht ab und hierauf) Franziska, lauf ihm nach: er soll ihm meinen Namen nicht nennen![48]) (Franziska dem Wirte nach.)

Siebenter Auftritt.

Das Fräulein und hierauf Franziska.

Das Fräulein. Ich habe ihn wieder! — Bin ich allein? — Ich will nicht umsonst allein sein. (Sie faltet die Hände.) Auch bin ich nicht allein! (Und blickt aufwärts.) Ein einziger dankbarer Gedanke gen Himmel

ist das vollkommenste Gebet! — Ich hab' ihn, ich hab' ihn! (Mit ausgebreiteten Armen.) Ich bin glücklich und fröhlich! Was kann der Schöpfer lieber sehen als ein fröhliches Geschöpf! — (Franziska kömmt.) Bist du wieder da, Franziska? — Er jammert dich? Mich jammert er nicht. Unglück ist auch gut. Vielleicht, daß ihm der Himmel alles nahm, um ihm in mir alles wieder zu geben! 395 400

Franziska. Er kann den Augenblick hier sein. — Sie sind noch in Ihrem Negligé[49]), gnädiges Fräulein. Wie, wenn Sie sich geschwind ankleideten?

Das Fräulein. Geh! Ich bitte dich. Er wird mich von nun an öfterer[50]) so, als geputzt sehen. 405

Franziska. O, Sie kennen sich, mein Fräulein.

Das Fräulein (nach einem kurzen Nachdenken). Wahrhaftig, Mädchen, du hast es wiederum getroffen.

Franziska. Wenn wir schön sind, sind wir ungeputzt am schönsten.

Das Fräulein. Müssen wir denn schön sein? — Aber daß wir uns schön glauben, war[51]) vielleicht notwendig. — Nein, wenn ich ihm, ihm nur schön bin! — Franziska, wenn alle Mädchens[52]) so sind, wie ich mich jetzt fühle, so sind wir — sonderbare Dinger. — Zärtlich und stolz, tugendhaft und eitel, wollüstig[53]) und fromm. — Du wirst mich nicht verstehen. Ich verstehe mich wohl selbst nicht. — Die Freude macht drehend, wirblicht. 410 415

Franziska. Fassen Sie sich, mein Fräulein; ich höre kommen. —

Das Fräulein. Mich fassen? Ich sollte ihn ruhig empfangen?

Achter Auftritt.

v. Tellheim. Der Wirt. Die Vorigen.

v. Tellheim (tritt herein, und indem er sie erblickt, flieht er auf sie zu). Ah! Meine Minna![54]) 420

Das Fräulein (ihm entgegenfliehend). Ah! Mein Tellheim! —

v. Tellheim (stutzt auf einmal und tritt wieder zurück). Verzeihen Sie, gnädiges Fräulein, — das Fräulein von Barnhelm hier zu finden —

Das Fräulein. Kann Ihnen doch so gar unerwartet nicht sein? — (Indem sie ihm näher tritt und er mehr zurückweicht.) Ich soll Ihnen verzeihen, daß ich noch Ihre Minna bin? Verzeih Ihnen der Himmel, daß ich noch das Fräulein von Barnhelm bin![55]) 425

v. Tellheim. Gnädiges Fräulein! — (Sieht starr auf den Wirt und zuckt die Schultern.)

Das Fräulein (wird den Wirt gewahr und winkt der Franziska). Mein Herr, — 430

v. Tellheim. Wenn wir uns beiderseits nicht irren —

Franziska. Je, Herr Wirt, wen bringen Sie uns denn da? Geschwind, kommen Sie, lassen Sie uns den rechten suchen.

Der Wirt. Ist es nicht der rechte? Ei ja doch! 435

Franziska. Ei nicht doch! Geschwind, kommen Sie; ich habe Ihrer Jungfer Tochter noch keinen guten Morgen gesagt.

Der Wirt. O! viel Ehre — (Doch ohne von der Stelle zu gehn.)

Franziska (faßt ihn an). Kommen Sie, wir wollen den Küchenzettel
440 machen. — Lassen Sie sehen, was wir haben werden —

Der Wirt. Sie sollen haben: vors erste —

Franziska. Still, ja stille! Wenn das Fräulein jetzt schon weiß, was sie[56]) zu Mittag speisen soll, so ist es um ihren Appetit geschehen. Kommen Sie, das müssen Sie mir allein sagen. (Führet ihn mit Gewalt ab.)

Neunter Auftritt.

v. Tellheim. Das Fräulein.

445 **Das Fräulein.** Nun? Irren wir uns noch?

v. Tellheim. Daß es der Himmel wollte! — Aber es gibt nur eine und Sie sind es. —

Das Fräulein. Welche Umstände! Was wir uns zu sagen haben, kann jedermann hören.

450 **v. Tellheim.** Sie hier? Was suchen Sie hier, gnädiges Fräulein?

Das Fräulein. Nichts suche ich mehr. (Mit offenen Armen auf ihn zugehend.) Alles, was ich suchte, habe ich gefunden.

v. Tellheim (zurückweichend). Sie suchten einen glücklichen, einen Ihrer Liebe würdigen Mann und finden — einen Elenden.[57])

455 **Das Fräulein.** So lieben Sie mich nicht mehr? — Und lieben eine andere?

v. Tellheim. Ah! der hat Sie nie geliebt, mein Fräulein, der eine andere nach Ihnen lieben kann.

Das Fräulein. Sie reißen nur einen Stachel aus meiner Seele.
460 — Wenn ich Ihr Herz verloren habe, was liegt daran, ob mich Gleichgültigkeit oder mächtigere Reize darum gebracht? — Sie lieben mich nicht mehr und lieben auch keine andere? — Unglücklicher Mann, wenn Sie gar nichts lieben! —

v. Tellheim. Recht, gnädiges Fräulein, der Unglückliche muß gar
465 nichts lieben. Er verdient sein Unglück, wenn er diesen Sieg nicht über sich selbst zu erhalten weiß; wenn er es sich gefallen lassen kann, daß die, welche er liebt, an seinem Unglück Anteil nehmen dürfen. — Wie schwer ist dieser Sieg! Seitdem mir Vernunft und Notwendigkeit befehlen, Minna von Barnhelm zu vergessen; was für Mühe habe ich
470 angewandt! Eben wollte ich anfangen zu hoffen, daß diese Mühe nicht ewig vergebens sein würde, — und Sie erscheinen, mein Fräulein! —

Das Fräulein. Versteh' ich Sie recht? — Halten Sie, mein Herr; lassen Sie sehen, wo wir sind, ehe wir uns weiter verirren! — Wollen Sie mir die einzige Frage beantworten?

475 **v. Tellheim.** Jede, mein Fräulein —

Das Fräulein. Wollen Sie mir auch ohne Wendung, ohne Winkelzug antworten? Mit nichts als einem trockenen Ja oder Nein?

v. Tellheim. Ich will es, — wenn ich kann.

Das Fräulein. Sie können es. — Gut: ohngeachtet der Mühe,
480 die Sie angewendet, mich zu vergessen, — lieben Sie mich noch, Tellheim?

v. Tellheim. Mein Fräulein, diese Frage —

Das Fräulein. Sie haben versprochen, mit nichts als Ja oder Nein zu antworten.

v. Tellheim. Und hinzugesetzt: Wenn ich kann.

Das Fräulein. Sie können; Sie müssen wissen, was in Ihrem Herzen vorgeht. — Lieben Sie mich noch, Tellheim? — Ja oder nein.

v. Tellheim. Wenn mein Herz —

Das Fräulein. Ja oder nein!

v. Tellheim. Nun, ja!

Das Fräulein. Ja?

v. Tellheim. Ja, ja! — Allein —

Das Fräulein. Geduld! — Sie lieben mich noch: genug für mich. — In was für einen Ton bin ich mit Ihnen gefallen! Ein widriger, melancholischer, ansteckender Ton. — Ich nehme den meinigen wieder an. — Nun, mein lieber Unglücklicher, Sie lieben mich noch und haben Ihre Minna noch und sind unglücklich? Hören Sie doch, was Ihre Minna für ein eingebildetes, albernes Ding war, — ist. Sie ließ, sie läßt sich träumen, Ihr ganzes Glück sei sie[58]). — Geschwind, kramen Sie Ihr Unglück aus. Sie mag versuchen, wie viel sie dessen aufwiegt. — Nun?

v. Tellheim. Mein Fräulein, ich bin nicht gewohnt zu klagen.

Das Fräulein. Sehr wohl. Ich wüßte auch nicht, was mir an einem Soldaten nach dem Prahlen weniger gefiele als das Klagen. Aber es gibt eine gewisse kalte, nachlässige Art, von seiner Tapferkeit und von seinem Unglücke zu sprechen —

v. Tellheim. Die im Grunde doch auch geprahlt und geklagt ist.

Das Fräulein. O, mein Rechthaber, so hätten Sie sich auch gar nicht unglücklich nennen sollen. — Ganz geschwiegen oder ganz mit der Sprache heraus. — Eine Vernunft, eine Notwendigkeit, die Ihnen mich zu vergessen befiehlt? — Ich bin eine große Liebhaberin von Vernunft, ich habe sehr viel Ehrerbietung für die Notwendigkeit. — Aber lassen Sie doch hören, wie vernünftig diese Vernunft, wie notwendig diese Notwendigkeit ist.

v. Tellheim. Wohl denn, so hören Sie, mein Fräulein. — Sie nennen mich Tellheim; der Name trifft ein. — Aber Sie meinen, ich sei der Tellheim, den Sie in Ihrem Vaterlande gekannt haben, der blühende Mann, voller Ansprüche, voller Ruhmbegierde; der seines ganzen Körpers, seiner ganzen Seele mächtig war; vor dem die Schranken der Ehre und des Glückes eröffnet standen; der Ihres Herzens und Ihrer Hand, wann er schon ihrer noch nicht würdig war, täglich würdiger zu werden hoffen durfte. — Dieser Tellheim bin ich ebensowenig — als ich mein Vater bin. — Beide sind gewesen. — Ich bin Tellheim, der verabschiedete, der an seiner Ehre gekränkte, der Krüppel[59]), der Bettler. — Jenem, mein Fräulein, versprachen Sie sich; wollen Sie diesem Wort halten?

Das Fräulein. Das klingt sehr tragisch! — Doch, mein Herr, bis ich jenen wiederfinde, — in die Tellheims bin ich nun einmal vernarret, — dieser wird mir schon aus der Not helfen müssen. — Deine Hand, lieber Bettler! (Indem sie ihn bei der Hand ergreift.)

v. Tellheim (der die andere Hand mit dem Hut vor das Gesicht schlägt und

sich von ihr abwendet). Das ist zu viel! — Wo bin ich? — Lassen Sie mich, Fräulein! Ihre Güte foltert mich! — Lassen Sie mich.

Das Fräulein. Was ist Ihnen? Wo wollen Sie hin?

v. Tellheim. Von Ihnen! —

535 **Das Fräulein.** Von mir? (Indem sie seine Hand an ihre Brust zieht.) Träumer!

v. Tellheim. Die Verzweiflung wird mich tot zu Ihren Füßen werfen.

Das Fräulein. Von mir?

540 **v. Tellheim.** Von Ihnen — Sie nie, nie wiederzusehen. — Oder doch so entschlossen, so fest entschlossen, — keine Niederträchtigkeit zu begehen, — Sie keine Unbesonnenheit begehen zu lassen. — Lassen Sie mich, Minna! (Reißt sich los und ab.)

Das Fräulein (ihm nach). Minna Sie lassen? Tellheim! Tellheim![60])

Ende des zweiten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Die Szene, der Saal.)

Just (einen Brief in der Hand). Muß ich doch noch einmal in das verdammte Haus kommen! — Ein Briefchen von meinem Herrn an das gnädige Fräulein, das seine Schwester sein will[1]). — Wenn sich nur da nichts anspinnt! — Sonst wird des Brieftragens kein Ende
5 werden. — Ich wäre es gern los; aber ich möchte auch nicht gern ins Zimmer hinein. — Das Frauenszeug fragt so viel und ich antworte so ungern! — Ha, die Türe geht auf. Wie gewünscht! Das Kammerkätzchen!

Zweiter Auftritt.

Franziska. Just.

Franziska (zur Türe herein, aus der sie kömmt). Sorgen Sie nicht;
10 ich will schon aufpassen[2]). — Sieh! (indem sie Justen gewahr wird) da stieße mir ja gleich was auf. Aber mit dem Vieh ist nichts anzufangen.

Just. Ihr Diener —

Franziska. Ich wollte so einen Diener nicht —

Just. Nu, nu, verzeih Sie mir die Redensart! — Da bring' ich
15 ein Briefchen von meinem Herrn an Ihre Herrschaft, das gnädige Fräulein — Schwester. — War's nicht so? Schwester[3]).

Franziska. Geb' Er her! (Reißt ihm den Brief aus der Hand.)

Just. Sie soll so gut sein, läßt mein Herr bitten, und es übergeben. Hernach soll Sie so gut sein, läßt mein Herr bitten — daß Sie
20 nicht etwa denkt, ich bitte was! —

Franziska. Nun denn?

Just. Mein Herr versteht den Rummel[4]). Er weiß, daß der Weg zu den Fräuleins[5]) durch die Kammermädchens geht, — bild' ich mir ein! — Die Jungfer soll also so gut sein, — läßt mein Herr bitten, — und ihm sagen lassen, ob er nicht das Vergnügen haben könnte, die Jungfer auf ein Viertelstündchen zu sprechen. 25

Franziska. Mich?

Just. Verzeih Sie mir, wenn ich Ihr einen unrechten Titel gebe. — Ja, Sie! — Nur auf ein Viertelstündchen; aber allein, ganz allein, insgeheim, unter vier Augen. Er hätte Ihr was sehr Notwendiges zu sagen. 30

Franziska. Gut! ich habe ihm auch viel zu sagen. — Er kann nur kommen, ich werde zu seinem Befehle sein[6]).

Just. Aber, wenn[7]) kann er kommen? Wenn ist es Ihr am gelegensten, Jungfer? So in der Dämmerung? — 35

Franziska. Wie meint Er das? — Sein Herr kann kommen, wann er will, — und damit packe Er sich nur!

Just. Herzlich gern! (Will fortgehen.)

Franziska. Hör' Er doch; noch auf ein Wort![8]) — Wo sind denn die andern Bedienten des Majors? 40

Just. Die andern? Dahin, dorthin, überallhin.

Franziska. Wo ist Wilhelm?

Just. Der Kammerdiener? Den läßt der Major reisen.

Franziska. So? Und Philipp, wo ist der?

Just. Der Jäger? Den hat der Herr aufzuheben gegeben. 45

Franziska. Weil er ietzt keine Jagd hat, ohne Zweifel. — Aber Martin?

Just. Der Kutscher? Der ist weggeritten.

Franziska. Und Fritz?

Just. Der Läufer?[9]) Der ist avanziert. 50

Franziska. Wo war Er denn, als der Major bei uns in Thüringen im Winterquartiere stand? Er war wohl noch nicht bei ihm?

Just. O ja; ich war Reitknecht bei ihm; aber ich lag im Lazarett.

Franziska. Reitknecht? Und ietzt ist Er?

Just. Alles in allem: Kammerdiener und Jäger, Läufer und Reitknecht. 55

Franziska. Das muß ich gestehen! so viele gute, tüchtige Leute von sich zu lassen und gerade den allerschlechtesten zu behalten! Ich möchte doch wissen, was Sein Herr an Ihm fände!

Just. Vielleicht findet er, daß ich ein ehrlicher Kerl bin. 60

Franziska. O, man ist auch verzweifelt wenig, wenn man weiter nichts ist als ehrlich. — Wilhelm war ein andrer Mensch! — Reisen läßt ihn der Herr?

Just. Ja, er läßt ihn, — da er's nicht hindern kann.

Franziska. Wie? 65

Just. O, Wilhelm wird sich alle Ehre auf seinen Reisen machen. Er hat des Herrn ganze Garderobe mit.

Franziska. Was? Er ist doch nicht damit durchgegangen?

Just. Das kann man nun eben nicht sagen; sondern, als wir
70 von Nürnberg weggingen, ist er uns nur nicht damit nachgekommen.

Franziska. O der Spitzbube!

Just. Es war ein ganzer Mensch! Er konnte frisieren und rasieren und parlieren — und scharmieren [10]). — Nicht wahr?

Franziska. Sonach hätte ich den Jäger nicht von mir getan,
75 wenn ich wie der Major gewesen wäre. Könnte er ihn schon nicht als Jäger nützen, so war es doch sonst ein tüchtiger Bursche. — Wem hat er ihn denn aufzuheben gegeben?

Just. Dem Kommendanten [11]) von Spandau.

Franziska. Der Festung? Die Jagd auf den Wällen kann doch
80 da auch nicht groß sein.

Just. O, Philipp jagt auch da nicht.

Franziska. Was tut er denn?

Just. Er karrt [12]).

Franziska. Er karrt?

85 Just. Aber nur auf drei Jahr'. Er machte ein kleines Komplott unter des Herrn Kompagnie und wollte sechs Mann durch die Vorposten bringen [13]). —

Franziska. Ich erstaune; der Bösewicht!

Just. O, es ist ein tüchtiger Kerl! Ein Jäger, der funfzig Meilen
90 in der Runde, durch Wälder und Moräste, alle Fußsteige, alle Schleifwege [14]) kennt. Und schießen kann er!

Franziska. Gut, daß der Major nur noch den braven Kutscher hat.

Just. Hat er ihn noch?

Franziska. Ich denke, Er sagte, Martin wäre weggeritten? So
95 wird er doch wohl wieder kommen?

Just. Meint Sie?

Franziska. Wo ist er denn hingeritten?

Just. Es geht nun in die zehnte Woche, da ritt er mit des Herrn einzigem und letztem Reitpferde — nach der Schwemme.

100 Franziska. Und ist noch nicht wieder da? O, der Galgenstrick!

Just. Die Schwemme kann den braven Kutscher auch wohl verschwemmt haben! — Es war gar ein rechter Kutscher! Er hatte in Wien [15]) zehn Jahre gefahren. So einen kriegt der Herr gar nicht wieder. Wenn die Pferde im vollen Rennen waren, so durfte er nur machen:
105 Burr! und auf einmal standen sie wie die Mauern. Dabei war er ein ausgelernter Roßarzt!

Franziska. Nun ist mir für das Avancement des Läufers bange.

Just. Nein, nein; damit hat's seine Richtigkeit. Er ist Trommelschläger bei einem Garnisonregimente geworden.

110 Franziska. Dacht' ich's doch.

Just. Fritz hing sich an ein liederliches Weibsbild, kam des Nachts niemals nach Hause, machte auf des Herrn Namen überall Schulden und tausend infame Streiche. Kurz, der Major sahe, daß er mit aller Gewalt höher wollte: (das Hängen pantomimisch anzeigend) er brachte ihn
115 also auf guten Weg.

Franziska. O der Bube!

Just. Aber ein perfekter Läufer ist er, das ist gewiß. Wenn ihm der Herr funfzig Schritte vorgab, so konnte er ihn mit seinem besten Renner nicht einholen. Fritz hingegen kann dem Galgen tausend Schritte vorgeben und, ich wette mein Leben, er holt ihn ein. — Es waren wohl 120 alles Ihre guten Freunde, Jungfer? Der Wilhelm und der Philipp, der Martin und der Fritz?[16]) — Nun, Just empfiehlt sich! (Geht ab.)

Dritter Auftritt.

Franziska und hernach der Wirt.

Franziska (die ihm ernsthaft nachsieht). Ich verdiene den Biß! — Ich bedanke mich, Just. Ich setzte die Ehrlichkeit zu tief herab. Ich will die Lehre nicht vergessen. — Ah! der unglückliche Mann![17]) (Kehrt sich um 125 und will nach dem Zimmer des Fräuleins gehen, indem der Wirt kömmt.)

Der Wirt. Warte Sie doch, mein schönes Kind.

Franziska. Ich habe jetzt nicht Zeit, Herr Wirt —[18])

Der Wirt. Nur ein kleines Augenblickchen! — Noch keine Nachricht weiter von dem Herrn Major? Das konnte doch unmöglich sein Abschied sein! — 130

Franziska. Was denn?

Der Wirt. Hat es Ihr das gnädige Fräulein nicht erzählt? — Als ich Sie, mein schönes Kind, unten in der Küche verließ, so kam ich von ungefähr wieder hier in den Saal —

Franziska. Von ungefähr, in der Absicht, ein wenig zu horchen. 135

Der Wirt. Ei, mein Kind, wie kann Sie das von mir denken? Einem Wirte läßt nichts übler als Neugierde. — Ich war nicht lange hier, so prellte auf einmal die Türe bei dem gnädigen Fräulein auf. Der Major stürzte heraus; das Fräulein ihm nach; beide in einer Bewegung, mit Blicken, in einer Stellung — so was läßt sich nur 140 sehen. Sie ergriff ihn; er riß sich los; sie ergriff ihn wieder. „Tellheim!“ — „Fräulein, lassen Sie mich!“ — „Wohin?“ — So zog er sie bis an die Treppe. Mir war schon bange, er würde sie mit herabreißen. Aber er wand sich noch los. Das Fräulein blieb an der obersten Schwelle stehn, sah ihm nach, rief ihm nach, rang die Hände. Auf 145 einmal wandte sie sich um, lief nach dem Fenster, von dem Fenster wieder zur Treppe, von der Treppe in dem Saale hin und wieder. Hier stand ich; hier ging sie dreimal bei mir vorbei, ohne mich zu sehen. Endlich war es, als ob sie mich sähe; aber, Gott sei bei uns! ich glaube, das Fräulein sahe mich für Sie an, mein Kind. „Franziska,“ 150 rief sie, die Augen auf mich gerichtet, „bin ich nun glücklich?“[19]) Darauf sahe sie steif an die Decke und wiederum: „Bin ich nun glücklich?“ Darauf wischte sie sich Tränen aus dem Auge und lächelte und fragte mich wiederum: „Franziska, bin ich nun glücklich?“ — Wahrhaftig, ich wußte nicht, wie mir war. Bis sie nach ihrer Türe 155 lief, da kehrte sie sich nochmals nach mir um: „So komm doch, Franziska; wer jammert dich nun?“[20]) — Und damit hinein[21]).

Franziska. O, Herr Wirt, das hat Ihnen geträumt.

Der Wirt. Geträumt? Nein, mein schönes Kind, so umständlich träumt man nicht. — Ja, ich wollte wie viel drum geben, — ich bin 160

nicht neugierig, — aber ich wollte wie viel drum geben, wenn ich den Schlüssel dazu hätte.

Franziska. Den Schlüssel? zu unsrer Türe? Herr Wirt[22]), der steckt innerhalb! wir haben ihn zur Nacht hereingezogen; wir sind 165 furchtsam.

Der Wirt. Nicht so einen Schlüssel; ich will sagen, mein schönes Kind, den Schlüssel, die Auslegung gleichsam, so den eigentlichen Zusammenhang von dem, was ich gesehen. —

Franziska. Ja so! — Nun, adieu, Herr Wirt. Werden wir bald 170 essen, Herr Wirt?[23])

Der Wirt. Mein schönes Kind, nicht zu vergessen, was ich eigentlich sagen wollte.

Franziska. Nun? Aber nur kurz —

Der Wirt. Das gnädige Fräulein hat noch meinen Ring; ich 175 nenne ihn meinen —

Franziska. Er soll Ihnen unverloren sein.

Der Wirt. Ich trage darum auch keine Sorge; ich will's nur erinnern. Sieht Sie, ich will ihn gar nicht einmal wieder haben. Ich kann mir doch wohl an den Fingern abzählen, woher sie den Ring 180 kannte und woher er dem ihrigen so ähnlich sah. Er ist in ihren Händen am besten aufgehoben. Ich mag ihn gar nicht mehr und will indes die hundert Pistolen[24]), die ich darauf gegeben habe, auf des gnädigen Fräuleins Rechnung setzen. Nicht so recht, mein schönes Kind?

Vierter Auftritt.

Paul Werner. Der Wirt. Franziska.

Werner. Da ist er ja![25])

185 **Franziska.** Hundert Pistolen? Ich meinte, nur achtzig.

Der Wirt. Es ist wahr, nur neunzig, nur neunzig. Das will ich tun, mein schönes Kind, das will ich tun[26]).

Franziska. Alles das wird sich finden, Herr Wirt.

Werner (der ihnen hinterwärts näher kömmt und auf einmal der Franziska 190 auf die Schulter klopft). Frauenzimmerchen! Frauenzimmerchen!

Franziska (erschrickt). He!

Werner. Erschrecke Sie nicht! — Frauenzimmerchen, Frauenzimmerchen, ich sehe, Sie ist hübsch und ist wohl gar fremd — und hübsche fremde Leute müssen gewarnet werden — Frauenzimmerchen, 195 Frauenzimmerchen, nehm' Sie sich vor dem Manne in acht! (Auf den Wirt zeigend.)

Der Wirt. Je, unvermutete Freude! Herr Paul Werner! Willkommen bei uns, willkommen! — Ah, es ist doch immer noch der lustige, spaßhafte, ehrliche Werner! — Sie soll sich vor mir in acht 200 nehmen, mein schönes Kind! Ha, ha, ha!

Werner. Geh Sie ihm überall aus dem Wege!

Der Wirt. Mir! Mir! — Bin ich denn so gefährlich? — Ha, ha, ha! — Hör' Sie doch, mein schönes Kind! Wie gefällt Ihr der Spaß?

Werner. Daß es doch immer seinesgleichen für Spaß erklären, 205
wenn man ihnen die Wahrheit sagt.

Der Wirt. Die Wahrheit! Ha, ha, ha! — Nicht wahr, mein schönes Kind, immer besser! Der Mann kann spassen! Ich gefährlich? — Ich? So vor zwanzig Jahren war was dran. Ja, ja, mein schönes Kind, da war ich gefährlich; da wußte manche davon zu sagen; aber 210 jetzt —

Werner. O über den alten Narrn!

Der Wirt. Da steckt's eben! Wenn wir alt werden, ist es mit unserer Gefährlichkeit aus. Es wird Ihm auch nicht besser gehn, Herr Werner! 215

Werner. Potz Geck und kein Ende![27]) — Frauenzimmerchen, so viel Verstand wird Sie mir wohl zutrauen, daß ich von der Gefährlichkeit nicht rede. Der eine Teufel hat ihn verlassen, aber es sind dafür sieben andre in ihn gefahren[28]) —

Der Wirt. O hör' Sie doch, hör' Sie doch! Wie er das nun 220 wieder so herum zu bringen weiß! — Spaß über Spaß und immer was Neues! O, es ist ein vortrefflicher Mann, der Herr Paul Werner! — (Zur Franziska, als ins Ohr)[29]). Ein wohlhabender Mann und noch ledig. Er hat drei Meilen von hier ein schönes Freischulzengericht[30]). Der hat Beute gemacht im Kriege! — Und ist Wachtmeister bei unserm Herrn 225 Major gewesen. O, das ist ein Freund von unserm Herrn Major! Das ist ein Freund, der sich für ihn totschlagen ließe! —

Werner. Ja! Und das ist ein Freund von meinem Major! Das ist ein Freund! — den der Major sollte totschlagen lassen.

Der Wirt. Wie? was? — Nein, Herr Werner, das ist nicht 230 guter Spaß — Ich kein Freund vom Herrn Major? — Nein, den Spaß versteh' ich nicht.

Werner. Just hat mir schöne Dinge erzählt.

Der Wirt. Just? Ich dacht's wohl, daß Just durch Sie spräche. Just ist ein böser, garstiger Mensch. Aber hier ist ein schönes Kind zur 235 Stelle; das kann reden; das mag sagen, ob ich kein Freund von dem Herrn Major bin? ob ich ihm keine Dienste erwiesen habe?[31]) Und warum sollte ich nicht sein Freund sein? Ist er nicht ein verdienter Mann? Es ist wahr, er hat das Unglück gehabt, abgedankt zu werden; aber was tut das! Der König kann nicht alle verdiente Männer kennen; und 240 wenn er sie auch alle kennte, so kann er sie nicht alle belohnen[32]).

Werner. Das heißt Ihn Gott sprechen! — Aber Just — freilich ist an Justen auch nicht viel Besonderes[33]); doch ein Lügner ist Just nicht; und wenn das wahr wäre, was er mir gesagt hat —[34])

Der Wirt. Ich will von Justen nichts hören! Wie gesagt, das 245 schöne Kind hier mag sprechen! (Zu ihr ins Ohr.) Sie weiß, mein Kind; den Ring! — Erzähl' Sie es doch Herr Wernern[35]). Da wird er mich besser kennen lernen. Und damit es nicht herauskömmt, als ob Sie mir nur zu Gefallen rede, so will ich nicht einmal dabei sein. Ich will nicht dabei sein, ich will gehn; aber Sie sollen mir es wieder sagen, Herr 250 Werner, Sie sollen mir es wieder sagen, ob Just nicht ein garstiger Verleumder ist.

Fünfter Auftritt.

Paul Werner. Franziska.

Werner. Frauenzimmerchen, kennt Sie denn meinen Major?

Franziska. Den Major v. Tellheim? Jawohl kenn' ich den braven 255 Mann.

Werner. Ist es nicht ein braver Mann? Ist Sie dem Manne wohl gut? —

Franziska. Vom Grund meines Herzens.

Werner. Wahrhaftig? Sieht Sie, Frauenzimmerchen, nun kömmt 260 Sie mir noch einmal so schön vor. — Aber was sind denn das für Dienste, die der Wirt unserm Major will erwiesen haben?

Franziska. Ich wüßte eben nicht; es wäre denn, daß er sich das Gute zuschreiben wollte, welches glücklicherweise aus seinem schurkischen Betragen entstanden.

265 Werner. So wäre es ja wahr, was mir Just gesagt hat? — (Gegen die Seite, wo der Wirt abgegangen.) Dein Glück, daß du gegangen bist! — Er hat ihm wirklich die Zimmer ausgeräumt? — So einem Manne so einen Streich zu spielen, weil sich das Eselsgehirn einbildet, daß der Mann kein Geld mehr habe! Der Major kein Geld?

270 Franziska. So? Hat der Major Geld?

Werner. Wie Heu! Er weiß nicht, wie viel er hat. Er weiß nicht, wer ihm schuldig ist. Ich bin ihm selber schuldig und bringe ihm ein altes Restchen. Sieht Sie, Frauenzimmerchen, hier in diesem Beutelchen (das er aus der einen Tasche zieht) sind hundert Louisdor; und 275 in diesem Röllchen (das er aus der andern zieht) hundert Dukaten[36]). Alles sein Geld!

Franziska. Wahrhaftig? Aber warum versetzt denn der Major? Er hat ja einen Ring versetzt —

Werner. Versetzt! Glaub' Sie doch so was nicht. Vielleicht, daß 280 er den Bettel hat gern wollen los sein.

Franziska. Es ist kein Bettel! Es ist ein sehr kostbarer Ring, den er wohl noch dazu von lieben Händen hat.

Werner. Das wird's auch sein. Von lieben Händen! Ja, ja! So was erinnert einen manchmal, woran man nicht gern erinnert sein will. 285 Drum schafft man's aus den Augen.

Franziska. Wie?

Werner. Dem Soldaten geht's in Winterquartieren wunderlich. Da hat er nichts zu tun und pflegt sich und macht vor langer Weile Bekanntschaften, die er nur auf den Winter meinet und die das gute 290 Herz, mit dem er sie macht, für Zeitlebens annimmt. Husch ist ihm denn ein Ringelchen an den Finger praktiziert; er weiß selbst nicht, wie es daran kömmt. Und nicht selten gäb' er gern den Finger mit drum, wenn er es nur wieder los werden könnte.

Franziska. Ei! und sollte es dem Major auch so gegangen sein?

295 Werner. Ganz gewiß. Besonders in Sachsen; wenn er zehn Finger an jeder Hand gehabt hätte, er hätte sie alle zwanzig voller Ringe gekriegt[37]).

Franziska (beiseite). Das klingt ja ganz besonders und verdient untersucht zu werden. — Herr Freischulze oder Herr Wachtmeister —

Werner. Frauenzimmerchen, wenn's Ihr nichts verschlägt: — Herr Wachtmeister höre ich am liebsten. 301

Franziska. Nun, Herr Wachtmeister, hier habe ich ein Briefchen von dem Herrn Major an meine Herrschaft. Ich will es nur geschwind hereintragen und bin gleich wieder da. Will Er wohl so gut sein und so lange hier warten? Ich möchte gar zu gern mehr mit ihm plaudern. 306

Werner. Plaudert Sie gern, Frauenzimmerchen? Nun meinetwegen; geh Sie nur; ich plaudere auch gern; ich will warten.

Franziska. O warte Er doch ja! (Geht ab.)

Sechster Auftritt.

Paul Werner. Das ist kein unebenes Frauenzimmerchen! — Aber ich hätte ihr doch nicht versprechen sollen zu warten. — Denn das Wichtigste wäre wohl, ich suchte den Major auf. — Er will mein Geld nicht und versetzt lieber? — Daran kenn' ich ihn. — Es fällt mir ein Schneller[38]) ein. — Als ich vor vierzehn Tagen in der Stadt war, besuchte ich die Rittmeisterin Marloff. Das arme Weib lag krank und jammerte, daß ihr Mann dem Major vierhundert Taler schuldig geblieben wäre, die sie nicht wüßte, wie sie sie bezahlen sollte. Heute wollte ich sie wieder besuchen; ich wollte ihr sagen, wenn ich das Geld für mein Gütchen ausgezahlt kriegte, daß ich ihr fünfhundert Taler leihen könnte. — Denn ich muß ja wohl was davon in Sicherheit bringen, wenn's in Persien nicht geht. — Aber sie war über alle Berge. Und ganz gewiß wird sie den Major nicht haben bezahlen können. — Ja, so will ich's machen; und das je eher, je lieber. — Das Frauenzimmerchen mag mir's nicht übel nehmen; ich kann nicht warten. (Geht in Gedanken ab und stößt fast auf den Major, der ihm entgegenkömmt.) 311 316 321

Siebenter Auftritt.

v. Tellheim. Paul Werner.

v. Tellheim. So in Gedanken, Werner? 325

Werner. Da sind Sie ja; ich wollte eben gehn und Sie in Ihrem neuen Quartiere besuchen, Herr Major.

v. Tellheim. Um mir auf den Wirt des alten die Ohren voll zu fluchen. Gedenke mir nicht daran!

Werner. Das hätte ich beiher[39]) getan; ja. Aber eigentlich wollte ich mich nur bei Ihnen bedanken, daß Sie so gut gewesen und mir die hundert Louisdor aufgehoben. Just hat mir sie wiedergegeben. Es wäre mir wohl freilich lieb, wenn Sie mir sie noch länger aufheben könnten. Aber Sie sind in ein neu Quartier gezogen, das weder Sie noch ich kennen. Wer weiß, wie's da ist. Sie könnten Ihnen da gestohlen werden und Sie müßten mir sie ersetzen; da hülfe nichts davor. Also kann ich's Ihnen freilich nicht zumuten. 330 335

v. Tellheim (lächelnd). Seit wenn bist du so vorsichtig, Werner?

Werner. Es lernt sich wohl. Man kann heute zu Tage mit seinem Gelde nicht vorsichtig genug sein. — Danach hatte ich noch was 340

an Sie zu bestellen, Herr Major; von der Rittmeisterin Marloff; ich kam eben von ihr her. Ihr Mann ist Ihnen ja vierhundert Taler schuldig geblieben; hier schickt sie Ihnen auf Abschlag hundert Dukaten. Das übrige will sie künftige Woche schicken. Ich möchte wohl selber
245 Ursache sein, daß sie die Summe nicht ganz schickt. Denn sie war mir auch ein Taler achtzig[40]) schuldig; und weil sie dachte, ich wäre gekommen, sie zu mahnen, — wie's denn auch wohl wahr war, — so gab sie mir sie und gab sie mir aus dem Röllchen, das sie für Sie schon zurecht gelegt hatte. — Sie können auch schon eher Ihre hundert
250 Taler ein acht Tage noch missen, als ich meine paar Groschen. — Da nehmen Sie doch! (Reicht ihm die Rolle Dukaten.)

v. Tellheim. Werner!

Werner. Nun? Warum sehen Sie mich so starr an? — So nehmen Sie doch, Herr Major! —

255 **v. Tellheim.** Werner!

Werner. Was fehlt Ihnen? Was ärgert Sie?

v. Tellheim (bitter, indem er sich vor die Stirne schlägt und mit dem Fuß auftritt). Daß es — die vierhundert Taler nicht ganz sind!

Werner. Nun, nun, Herr Major! Haben Sie mich denn nicht
260 verstanden?

v. Tellheim. Eben weil ich dich verstanden habe! — Daß mich doch die besten Menschen heut am meisten quälen müssen!

Werner. Was sagen Sie?

v. Tellheim. Es geht dich nur zur Hälfte an! — Geh, Werner!
265 (Indem er die Hand, mit der ihm Werner die Dukaten reicht, zurückstößt.)

Werner. Sobald ich das los bin.

v. Tellheim. Werner, wenn du nun von mir hörst, daß die Marloffin heute ganz früh selbst bei mir gewesen ist?

Werner. So?

270 **v. Tellheim.** Daß sie mir nichts mehr schuldig ist?

Werner. Wahrhaftig?

v. Tellheim. Daß sie mich bei Heller und Pfennig bezahlt hat; was wirst du dann sagen?[41])

Werner (der sich einen Augenblick besinnt). Ich werde sagen, daß ich
275 gelogen habe und daß es eine hundsfött'sche Sache ums Lügen ist, weil man darüber ertappt werden kann.

v. Tellheim. Und wirst dich schämen?

Werner. Aber der, der mich so zu lügen zwingt, was sollte der? Sollte der sich nicht auch schämen? Sehen Sie, Herr Major; wenn
280 ich sagte, daß mich Ihr Verfahren nicht verdrösse, so hätte ich wieder gelogen und ich will nicht mehr lügen. —

v. Tellheim. Sei nicht verdrießlich, Werner! Ich erkenne dein Herz und deine Liebe zu mir. Aber ich brauche dein Geld nicht.

Werner. Sie brauchen es nicht? Und verkaufen lieber und ver-
285 setzen lieber und bringen sich lieber in der Leute Mäuler?[42])

v. Tellheim. Die Leute mögen es immer wissen, daß ich nichts mehr habe. Man muß nicht reicher scheinen wollen, als man ist.

Werner. Aber warum ärmer? — Wir haben, solange unser Freund hat.

v. Tellheim. Es ziemt sich nicht, daß ich dein Schuldner bin. 294

Werner. Ziemt sich nicht? — Wenn an einem heißen Tage, den uns die Sonne und der Feind heiß machte, sich Ihr Reitknecht mit den Kantinen[43]) verloren hatte und Sie zu mir kamen und sagten: „Werner, hast du nichts zu trinken?" und ich Ihnen meine Feldflasche reichte, nicht wahr, Sie nahmen und tranken? — Ziemte sich das? — 295 Bei meiner armen Seele, wenn ein Trunk faules Wasser damals nicht oft mehr wert war als alle der Quark! (Indem er auch den Beutel mit den Louisdoren herauszieht und ihm beides hinreicht.) Nehmen Sie, lieber Major! Bilden Sie sich ein, es ist Wasser. Auch das hat Gott für alle geschaffen.

v. Tellheim. Du marterst mich; du hörst es ja, ich will dein 300 Schuldner nicht sein.

Werner. Erst ziemte es sich nicht; nun wollen Sie nicht? Ja, das ist was anders. (Etwas ärgerlich.) Sie wollen mein Schuldner nicht sein? Wenn sie es denn aber schon wären, Herr Major? Oder sind Sie dem Manne nichts schuldig, der einmal den Hieb auffing, der Ihnen 305 den Kopf spalten sollte, und ein andermal den Arm vom Rumpfe hieb, der eben losdrücken und Ihnen die Kugel durch die Brust jagen wollte? — Was können Sie diesem Manne mehr schuldig werden? Oder hat es mit meinem Halse weniger zu sagen als mit meinem Beutel? — Wenn das vornehm gedacht ist, bei meiner armen Seele, so ist es auch 310 sehr abgeschmackt gedacht!

v. Tellheim. Mit wem sprichst du so, Werner? Wir sind allein; jetzt darf ich es sagen; wenn uns ein Dritter hörte, so wäre es Windbeutelei. Ich bekenne es mit Vergnügen, daß ich dir zweimal mein Leben zu danken habe. Aber, Freund, woran fehlte mir es, daß ich bei 315 Gelegenheit nicht ebensoviel für dich würde getan haben? He!

Werner. Nur an der Gelegenheit! Wer hat daran gezweifelt, Herr Major? Habe ich Sie nicht hundertmal für den gemeinsten Soldaten, wenn er ins Gedränge gekommen war, Ihr Leben wagen sehen?

v. Tellheim. Also! 320

Werner. Aber —

v. Tellheim. Warum verstehst du mich nicht recht? Ich sage: Es ziemt sich nicht, daß ich dein Schuldner bin; ich will dein Schuldner nicht sein. Nämlich in den Umständen nicht, in welchen ich mich jetzt befinde. 325

Werner. So, so! Sie wollen es versparen auf bis bess're Zeiten; Sie wollen ein andermal Geld von mir borgen, wenn Sie keines brauchen, wenn Sie selbst welches haben und ich vielleicht keines.

v. Tellheim. Man muß nicht borgen, wenn man nicht wieder zu geben weiß. 330

Werner. Einen Mann wie Sie kann es nicht immer fehlen.

v. Tellheim. Du kennst die Welt! — Am wenigsten muß man sodann von einem borgen, der sein Geld selbst braucht.

Werner. O ja, so einer bin ich! Wozu braucht' ich's denn? — Wo man einen Wachtmeister nötig hat, gibt man ihm auch zu leben. 335

v. Tellheim. Du brauchst es, mehr als Wachtmeister zu werden: dich auf einer Bahn weiter zu bringen, auf der ohne Geld auch der Würdigste zurück bleiben kann [44]).

Werner. Mehr als Wachtmeister zu werden? Daran denke ich nicht.
340 Ich bin ein guter Wachtmeister und dürfte leicht ein schlechter Rittmeister und sicherlich noch ein schlechtrer General werden. Die Erfahrung hat man.

v. Tellheim. Mache nicht, daß ich etwas Unrechtes von dir denken muß, Werner! Ich habe es nicht gern gehört, was mir Just gesagt
345 hat. Du hast dein Gut verkauft und willst wieder herum schwärmen. Laß mich nicht von dir glauben, daß du nicht so wohl das Metier als die wilde, liederliche Lebensart liebest, die unglücklicherweise damit verbunden ist. Man muß Soldat sein für sein Land oder aus Liebe zu der Sache, für die gefochten wird [45]). Ohne Absicht heute hier,
350 morgen da dienen, heißt wie ein Fleischerknecht reisen, weiter nichts.

Werner. Nun ja doch, Herr Major; ich will Ihnen folgen. Sie wissen besser, was sich gehört. Ich will bei Ihnen bleiben. — Aber, lieber Major, nehmen Sie doch auch derweile mein Geld. Heut oder morgen muß Ihre Sache aus sein. Sie müssen Geld die Menge bekommen.
355 Sie sollen mir es sodann mit Interessen wieder geben. Ich tu' es ja nur der Interessen wegen.

v. Tellheim. Schweig davon!

Werner. Bei meiner armen Seele, ich tu' es nur der Interessen wegen! — Wenn ich manchmal dachte: Wie wird es mit dir aufs
360 Alter werden? wenn du zu Schanden gehauen bist? wenn du nichts haben wirst? wenn du wirst betteln gehen müssen? so dachte ich wieder: Nein, du wirst nicht betteln gehn; du wirst zum Major Tellheim gehn; der wird seinen letzten Pfennig mit dir teilen; der wird dich zu Tode füttern; bei dem wirst du als ein ehrlicher Kerl sterben können.

365 v. Tellheim (indem er Werners Hand ergreift). Und, Kamerad, das denkst du nicht noch?

Werner. Nein, das denk' ich nicht mehr. — Wer von mir nichts annehmen will, wenn er's bedarf und ich's habe, der will mir auch
370 nichts geben, wenn er's hat und ich's bedarf. — Schon gut! (Will gehen.)

v. Tellheim. Mensch, mache mich nicht rasend! Wo willst du hin? (Hält ihn zurück.) Wenn ich dich nun auf meine Ehre versichere, daß ich noch Geld habe [46]); wenn ich dir auf meine Ehre verspreche, daß ich dir es sagen will, wenn ich keines mehr habe; daß du der erste und
375 einzige sein sollst, bei dem ich mir etwas borgen will: — bist du dann zufrieden?

Werner. Muß ich nicht? — Geben Sie mir die Hand darauf, Herr Major.

v. Tellheim. Da, Paul! [47]) — Und nun genug davon. Ich kam hieher, um ein gewisses Mädchen zu sprechen —

Achter Auftritt.

Franziska (aus dem Zimmer des Fräuleins). v. Tellheim. Paul Werner.

Franziska (im Heraustreten). Sind Sie noch da, Herr Wachtmeister? 380
— (Indem sie den Tellheim gewahr wird.) Und Sie sind auch da, Herr Major? — Den Augenblick bin ich zu Ihren Diensten. (Geht geschwind wieder in das Zimmer.)[48])

Neunter Auftritt.

v. Tellheim. Paul Werner.

v. Tellheim. Das war sie![49]) Aber ich höre ja, du kennst sie, Werner?

Werner. Ja, ich kenne das Frauenzimmerchen. — 385

v. Tellheim. Gleichwohl wenn ich mich recht erinnere, als ich in Thüringen Winterquartier hatte, warst du nicht bei mir?

Werner. Nein, da besorgte ich in Leipzig Mundierungsstücke[50]).

v. Tellheim. Woher kennst du sie denn also?

Werner. Unsere Bekanntschaft ist noch blutjung. Sie ist von heute. 390
Aber junge Bekanntschaft ist warm.

v. Tellheim. Also hast du ihr Fräulein wohl auch schon gesehen?

Werner. Ist ihre Herrschaft ein Fräulein? Sie hat mir gesagt, Sie kennten ihre Herrschaft.

v. Tellheim. Hörst du nicht? Aus Thüringen her. 395

Werner. Ist das Fräulein jung?

v. Tellheim. Ja.

Werner. Schön?

v. Tellheim. Sehr schön.

Werner. Reich? 400

v. Tellheim. Sehr reich.

Werner. Ist Ihnen das Fräulein auch so gut wie das Mädchen?[51])
Das wäre ja vortrefflich!

v. Tellheim. Wie meinst du?

Zehnter Auftritt.

Franziska (wieder heraus, mit einem Briefe in der Hand). v. Tellheim. Paul Werner.

Franziska. Herr Major — 405

v. Tellheim. Liebe Franziska, ich habe dich noch nicht willkommen heißen können.

Franziska. In Gedanken werden Sie es doch schon getan haben. Ich weiß, Sie sind mir gut. Ich Ihnen auch. Aber das ist gar nicht artig, daß Sie Leute, die Ihnen gut sind, so ängstigen. 410

Werner (vor sich). Ha, nun merk' ich. Es ist richtig![52])

v. Tellheim. Mein Schicksal, Franziska! — Hast du ihr den Brief übergeben?

Franziska. Ja, und hier übergebe ich Ihnen — (Reicht ihm den Brief.)

v. Tellheim. Eine Antwort? — 415

Franziska. Nein, Ihren eignen Brief wieder.

v. Tellheim. Was? Sie will ihn nicht lesen?

Franziska. Sie wollte wohl, aber — wir können Geschriebenes nicht gut lesen.

420 **v. Tellheim.** Schäkerin!

Franziska. Und wir denken, daß das Briefschreiben für die nicht erfunden ist, die sich mündlich miteinander unterhalten können, sobald sie wollen.

v. Tellheim. Welcher Vorwand! Sie muß ihn lesen. Er enthält 425 meine Rechtfertigung, — alle die Gründe und Ursachen —

Franziska. Die will das Fräulein von Ihnen selbst hören, nicht lesen.

v. Tellheim. Von mir selbst hören? Damit mich jedes Wort, jede Miene von ihr verwirre; damit ich in jedem ihrer Blicke die ganze Größe meines Verlusts empfinde? —

430 **Franziska.** Ohne Barmherzigkeit! — Nehmen Sie! (Sie gibt ihm den Brief.) Sie erwartet Sie um drei Uhr. Sie will ausfahren und die Stadt besehen. Sie sollen mit ihr fahren.

v. Tellheim. Mit ihr fahren?

Franziska. Und was geben Sie mir, so laß ich Sie beide ganz 435 allein fahren? Ich will zu Hause bleiben.

v. Tellheim. Ganz allein?

Franziska. In einem schönen verschloss'nen Wagen.

v. Tellheim. Unmöglich!

Franziska. Ja, ja; im Wagen muß der Herr Major Katz aus-440 halten[53]); da kann er uns nicht entwischen. Darum geschicht es eben. — Kurz. Sie kommen, Herr Major; und Punkt drei. — Nun? Sie wollten mich ja auch allein sprechen. Was haben Sie mir denn zu sagen? — Ja so, wir sind nicht allein. (Indem sie Wernern ansieht.)

v. Tellheim. Doch, Franziska; wir wären allein[54]). Aber da das 445 Fräulein den Brief nicht gelesen hat, so habe ich dir noch nichts zu sagen.

Franziska. So? Wären wir doch allein? Sie haben vor dem Herrn Wachtmeister keine Geheimnisse?

v. Tellheim. Nein, keine.

Franziska. Gleichwohl, dünkt mich, sollten Sie welche vor ihm haben.

450 **v. Tellheim.** Wie das?

Werner. Warum das, Frauenzimmerchen?

Franziska. Besonders Geheimnisse von einer gewissen Art. — Alle zwanzig, Herr Wachtmeister? (Indem sie beide Hände mit gespreizten Fingern in die Höhe hält.)

455 **Werner.** St! st! Frauenzimmerchen, Frauenzimmerchen!

v. Tellheim. Was heißt das?

Franziska. Husch ist's am Finger, Herr Wachtmeister? (Als ob sie einen Ring geschwind ansteckte.)

v. Tellheim. Was habt ihr?

460 **Werner.** Frauenzimmerchen, Frauenzimmerchen, Sie wird ja wohl Spaß verstehn?[55])

v. Tellheim. Werner, du hast doch nicht vergessen, was ich dir mehrmal gesagt habe, daß man über einen gewissen Punkt mit dem Frauenzimmer[56]) nie scherzen muß.

Werner. Bei meiner armen Seele, ich kann's vergessen haben! — Frauenzimmerchen, ich bitte — 465

Franziska. Nun, wenn es Spaß gewesen ist; dasmal[57]) will ich es Ihm verzeihen.

v. Tellheim. Wenn ich denn durchaus kommen muß, Franziska, so mache doch nur, daß das Fräulein den Brief vorher noch lieset. Das 470 wird mir die Peinigung ersparen, Dinge noch einmal zu denken, noch einmal zu sagen, die ich so gern vergessen möchte. Da, gib ihr ihn! (Indem er den Brief umkehrt und ihr ihn zureichen will, wird er gewahr, daß er erbrochen ist.) Aber sehe ich recht? Der Brief, Franziska, ist ja erbrochen.

Franziska. Das kann wohl sein. (Besieht ihn.) Wahrhaftig, er ist 475 erbrochen. Wer muß ihn denn erbrochen haben? Doch gelesen haben wir ihn wirklich nicht, Herr Major, wirklich nicht. Wir wollen ihn auch nicht lesen, denn der Schreiber kömmt selbst. Kommen Sie ja; und wissen Sie was, Herr Major? Kommen Sie nicht so, wie Sie da sind: in Stiefeln, kaum frisiert. Sie sind zu entschuldigen, Sie haben uns nicht vermutet. 480 Kommen Sie in Schuhen[58]) und lassen Sie sich frisch frisieren. — So sehen Sie mir gar zu brav[59]), gar zu preußisch aus![60])

v. Tellheim. Ich danke dir, Franziska.

Franziska. Sie sehen aus, als ob Sie vorige Nacht kampiert[61]) hätten. 485

v. Tellheim. Du kannst es erraten haben.

Franziska. Wir wollen uns gleich auch putzen und sodann essen. Wir behielten Sie gern zum Essen, aber Ihre Gegenwart möchte uns an dem Essen hindern; und sehen Sie, so gar verliebt sind wir nicht, daß uns nicht hungerte. 490

v. Tellheim. Ich geh'! Franziska, bereite sie indes ein wenig vor, damit ich weder in ihren noch in meinen Augen verächtlich werden darf[62]). — Komm, Werner, du sollst mit mir essen.

Werner. An der Wirtstafel, hier im Hause? Da wird mir kein Bissen schmecken[63]). 495

v. Tellheim. Bei mir auf der Stube[64]).

Werner. So folge ich Ihnen gleich. Nur noch ein Wort mit dem Frauenzimmerchen.

v. Tellheim. Das gefällt mir nicht übel![65]) (Geht ab.)

Elfter Auftritt.

Paul Werner. Franziska.

Franziska. Nun, Herr Wachtmeister? — 500

Werner. Frauenzimmerchen, wenn ich wiederkomme, soll ich auch geputzter kommen?

Franziska. Komm Er, wie Er will, Herr Wachtmeister; meine Augen werden nichts wider Ihn haben. Aber meine Ohren werden desto mehr auf ihrer Hut gegen Ihn sein müssen. — Zwanzig Finger, 505 alle voller Ringe! Ei, ei, Herr Wachtmeister!

Werner. Nein, Frauenzimmerchen; eben das wollt' ich Ihr noch sagen: die Schnurre fuhr mir nun so heraus! Es ist nichts dran. Man hat ja wohl an einem Ringe genug. Und hundert und aber hundertmal

510 habe ich den Major sagen hören: Das muß ein Schurke von einem Soldaten sein, der ein Mädchen anführen kann![66]) — So denk ich auch, Frauenzimmerchen. Verlaß Sie sich darauf! — Ich muß machen, daß ich ihm nachkomme. — Guten Appetit, Frauenzimmerchen! (Geht ab.)

Franziska. Gleichfalls, Herr Wachtmeister! — Ich glaube, der 515 Mann gefällt mir! (Indem sie hereingehen will, kommt ihr das Fräulein entgegen.)

Zwölfter Auftritt.

Das Fräulein. Franziska.

Das Fräulein. Ist der Major schon wieder fort?[67]) — Franziska, ich glaube, ich wäre jetzt schon wieder ruhig genug, daß ich ihn hätte hier behalten können.

Franziska. Und ich will Sie noch ruhiger machen[68]).

520 **Das Fräulein.** Desto besser! Sein Brief, o sein Brief! Jede Zeile sprach den ehrlichen, edlen Mann. Jede Weigerung, mich zu besitzen, beteuerte mir seine Liebe. — Er wird es wohl gemerkt haben, daß wir den Brief gelesen. — Mag er doch, wenn er nur kömmt. Er kömmt doch gewiß? — Bloß ein wenig zu viel Stolz, Franziska, scheint mir 525 in seiner Aufführung zu sein. Denn auch seiner Geliebten sein Glück nicht wollen zu danken haben, ist Stolz, unverzeihlicher Stolz! Wenn er mir diesen zu stark merken läßt, Franziska —

Franziska. So wollen Sie seiner entsagen?

Das Fräulein. Ei, sich doch! Jammert er dich nicht schon 530 wieder?[69]) Nein, liebe Närrin, eines Fehlers wegen entsagt man keinem Manne. Nein; aber ein Streich ist mir beigefallen, ihn wegen dieses Stolzes mit ähnlichem Stolze ein wenig zu martern.

Franziska. Nun da müssen Sie ja recht sehr ruhig sein, mein Fräulein, wenn Ihnen schon wieder Streiche beifallen.

535 **Das Fräulein.** Ich bin es auch; komm nur. Du wirst deine Rolle dabei zu spielen haben. (Sie gehen herein.)[70])

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Die Szene: das Zimmer des Fräuleins.) Das Fräulein (völlig und reich, aber mit Geschmack gekleidet). Franziska. (Sie stehen vom Tische auf, den ein Bedienter abräumt.)

Franziska. Sie können unmöglich satt sein, gnädiges Fräulein.

Das Fräulein. Meinst du, Franziska? Vielleicht, daß ich mich nicht hungrig niedersetzte.

Franziska. Wir hatten ausgemacht, seiner während der Mahlzeit[1]) 5 nicht zu erwähnen. Aber wir hätten uns auch vornehmen sollen, an ihn nicht zu denken.

Das Fräulein. Wirklich, ich habe an nichts als an ihn gedacht.

Franziska. Das merkte ich wohl. Ich fing von hundert Dingen mit zu sprechen und Sie antworteten mir auf jedes verkehrt. (Ein andrer Bedienter trägt Kaffee auf.) Hier kömmt eine Nahrung, bei der man eher Grillen machen kann. Der liebe, melancholische Kaffee!

Das Fräulein. Grillen? Ich mache keine. Ich denke bloß der Lektion nach, die ich ihm geben will. Hast du mich recht begriffen, Franziska?[2])

Franziska. O ja; am besten aber wäre es, er ersparte sie uns.

Das Fräulein. Du wirst sehen, daß ich ihn von Grund aus kenne. Der Mann, der mich jetzt mit allen Reichtümern verweigert, wird mich der ganzen Welt streitig machen, sobald er hört, daß ich unglücklich und verlassen bin.

Franziska (sehr ernsthaft). Und so was muß die feinste Eigenliebe unendlich kitzeln.

Das Fräulein. Sittenrichterin! Seht doch! Vorhin ertappte sie mich auf Eitelkeit[3]), jetzt auf Eigenliebe. — Nun, laß mich nur, liebe Franziska. Du sollst mit deinem Wachtmeister auch machen können, was du willst.

Franziska. Mit meinem Wachtmeister?

Das Fräulein. Ja, wenn du es vollends leugnest, so ist es richtig. — Ich habe ihn noch nicht gesehen; aber aus jedem Worte, das du mir von ihm gesagt hast, prophezeie ich dir deinen Mann.

Zweiter Auftritt.

Riccaut de la Marliniere. Das Fräulein. Franziska.

Riccaut (noch innerhalb der Szene). Est-il permis, Monsieur le Major?[4])

Franziska. Was ist das? Will das[5]) zu uns? (Gegen die Türe gehend.)

Riccaut. Parbleu! Ik bin unriktig. — Mais non — Ik bin nit unriktig — C'est sa chambre —[6])

Franziska. Ganz gewiß, gnädiges Fräulein, glaubt dieser Herr, den Major von Tellheim noch hier zu finden.

Riccaut. Iß so! — Le Major de Tellheim; juste, ma belle enfant, c'est lui que je cherche. Où est-il?[7])

Franziska. Er wohnt nicht mehr hier.

Riccaut. Comment?[8]) nok vor vier un swanzik Stund hier logier? Und logier nit mehr hier? Wo logier er denn?

Das Fräulein (die auf ihn zukömmt). Mein Herr, —

Riccaut. Ah, Madame, — Mademoiselle[9]). — Ihro Gnad, verzeih —

Das Fräulein. Mein Herr, Ihre Irrung ist sehr zu vergeben und Ihre Verwunderung sehr natürlich. Der Herr Major hat die Güte gehabt, mir, als einer Fremden, die nicht unterzukommen wußte, sein Zimmer zu überlassen[10]).

Riccaut. Ah voilà de ses politesses! C'est un très-galant-homme que ce Major![11])

Das Fräulein. Wo er indes hingezogen, — wahrhaftig, ich muß mich schämen, es nicht zu wissen.

Riccaut. Ihro Gnad nit wiß? C'est dommage; j'en suis faché [12].

Das Fräulein. Ich hätte mich allerdings darnach erkundigen sollen.
55 Freilich werden ihn seine Freunde noch hier suchen.

Riccaut. Ik bin sehr von seine Freund, Ihro Gnad —

Das Fräulein. Franziska, weißt du es nicht?

Franziska. Nein, gnädiges Fräulein.

Riccaut. Ik hätt' ihn zu spreck, sehr notwendik. Ik komm ihm
60 bringen eine Nouvelle [13]), davon er sehr fröhlik sein wird.

Das Fräulein. Ich bedauere um so viel mehr. — Doch hoffe ich, vielleicht bald ihn zu sprechen. Ist es gleichviel, aus wessen Munde er diese gute Nachricht erfährt, so erbiete ich mich, mein Herr —

Riccaut. Ik versteh. — Mademoiselle parle français? Mais
65 sans doute; telle que je la vois! — La demande était bien impolie; Vous me pardonnerez, Mademoiselle [14]).

Das Fräulein. Mein Herr —

Riccaut. Nit? Sie spreck nit Französisch, Ihro Gnad?

Das Fräulein. Mein Herr, in Frankreich würde ich es zu sprechen
70 suchen. Aber warum hier? [15]) Ich höre ja, daß Sie mich verstehen, mein Herr. Und ich, mein Herr, werde Sie gewiß auch verstehen; sprechen Sie, wie es Ihnen beliebt.

Riccaut. Gutt, gutt! Ik kann auk mik auf Deutsch explizier. — Sachez donc, Mademoiselle [16]), — Ihro Gnad soll also wiß, daß ik
75 komm von die Tafel bei der Minister — Minister von — Minister von — wie heiß der Minister da draus? — in der lange Straß? — auf die breite Platz? [17])

Das Fräulein. Ich bin hier noch völlig unbekannt.

Riccaut. Nun, die Minister von der Kriegsdepartement. — Da
80 haben ik zu Mittag gespeisen; — ik speisen à l'ordinaire [18]) bei ihm, — und da iß man gekommen reden auf der Major Tellheim; et le Ministre m'a dit en confidence, car Son Excellence est de mes amis, et il n'y a point de mystères entre nous [19]). — Se. Exzellenz, will ik sag, haben mir vertrau, daß die Sak von unserm Major sei auf den
85 Point [20]) zu enden und gutt zu enden. Er habe gemakt ein Rapport [21]) an den Könik und der Könik habe darauf resolvier, tout-à-fait en faveur du Major. — Monsieur, m'a dit Son Excellence, Vous comprenez bien, que tout depend de la manière, dont on fait envisager les choses au Roi, et Vous me connaissez. Cela fait un
90 très-joli garçon que ce Tellheim, et ne sais-je pas que Vous l'aimez? Les amis de mes amis sont aussi les miens. Il coute un peu cher au Roi ce Tellheim, mais est-ce que l'on sert les Rois pour rien? Il faut s'entr'aider en ce monde; et quand il s'agit de pertes, que ce soit le Roi, qui en fasse, et non pas un honnêt-
95 homme de nous autres. Voilà le principe, dont je ne me depars jamais [22]). — Was sag Ihro Gnad hierzu? Nit war, das iß ein brav Mann? Ah que Son Excellence a le coeur bien placé! Er hat mir au reste [23]) versiker, wenn der Major nit schon bekommen habe

une Lettre de la main[24]) — eine Köniklichen Handbrief, daß er heut infailliblement[25]) müsse bekommen einen.

Das Fräulein. Gewiß, mein Herr, diese Nachricht wird dem Major von Tellheim höchst angenehm sein. Ich wünschte nur, ihm den Freund zugleich mit Namen nennen zu können, der so viel Anteil an seinem Glücke nimmt —

Riccaut. Mein Namen wünscht Ihro Gnad? — Vous voyez en moi[26]) — Ihro Gnad seh in mik le Chevalier Riccaut de la Marliniere, Seigneur de Pret-au-val, de la Branche de Prensd'or[27]) — Ihro Gnad steh verwundert, mik aus so ein groß, groß Familie zu hören, qui est veritablement du sang Royal. — Il faut le dire: je suis sans doute le Cadet le plus avantureux, que la maison a jamais eu[28]) — Ik dien von meiner elfte Jahr. Ein Affaire d'honneur[29]) makte mik fliehen. Darauf haben ik gedienet Sr. Päpstliken Eilikheit, der Republick St. Marino, der Kron Pohlen und den Staaten General[30]), bis ik endlik bin worden gezogen hierher. Ah, Mademoiselle, que je voudrais n'avoir jamais vu ce pais-là![31]) Hätte man mik gelaß im Dienst von den Staaten General, so müßt ik nun sein aufs wenikst Oberst. Aber so hier immer und ewig Capitaine[32]) geblieben und nun gar sein ein abgedankte Capitaine —

Das Fräulein. Das ist viel Unglück.

Riccaut. Oui, Mademoiselle, me voilà reformé, et par-là mis sur le pavé![33])

Das Fräulein. Ich beklage sehr.

Riccaut. Vous étez bien bonne, Mademoiselle[34]). — Nein, man kenn sik hier nit auf den Verdienst. Einen Mann wie mik, su reformir![35]) Einen Mann, der sik nok dasu in diesem Dienst hat rouinir! — Ik haben dabei sugesetzt, mehr als swansik tausend Livres[36]). Was hab ik nun? Tranchons le mot: je n'ai pas le sou, et me voilà exactement vis-à-vis du rien[37]).

Das Fräulein. Es tut mir ungemein leid.

Riccaut. Vous étes bien bonne, Mademoiselle[38]). Aber wie man pfleg su sagen: ein jeder Unglück schlepp nak sik seine Bruder; qu'un malheur ne vient jamais seul[39]), so mit mir arrivir[40]). Was ein Honnêthomme[41]) von mein Extraction[42]) kann anders haben für Resource[43]) als das Spiel? Nun hab ik immer gespielen mit Glück, solang ik hatte nit vonnöten der Glück. Nun ik ihr hätte vonnöten, Mademoiselle, je joue avec un guignon, qui surpasse toute croyance[44]). Seit funfsehn Tag iß vergangen keine, wo sie mik nit hab gesprenkt. Nok gestern hab sie mik gesprenkt dreimal. Je sais bien, qu'il y avait quelque chose de plus que le jeu. Car parmi mes pontes se trouvaient certaines dames[45]). — Ik will niks weiter sag. Man muß sein galant gegen die Damen. Sie haben auch mik heut invitir[46]), mir su geben revanche; mais — Vous m'entendez, Mademoiselle[47]). — Man muß erst wiß, wovon leben; ehe man haben kann, wovon su spielen —

Das Fräulein. Ich will nicht hoffen, mein Herr[48]) —

Riccaut. Vous étez bien bonne, Mademoiselle —[49])

Das Fräulein (nimmt die Franziska beiseite). Franziska, der Mann dauert mich im Ernste. Ob er mir es wohl übelnehmen würde, wenn ich ihm etwas anböte?

Franziska. Der sieht mir nicht danach aus.

Das Fräulein. Gut! — Mein Herr, ich höre, — daß Sie spielen; daß Sie Bank machen; ohne Zweifel an Orten, wo etwas zu gewinnen ist. Ich muß Ihnen bekennen, daß ich — gleichfalls das Spiel sehr liebe[50]) —

Riccaut. Tant mieux, Mademoiselle, tant mieux! Tous les gens d'esprit aiment le jeu à la fureur[51]).

Das Fräulein. Daß ich sehr gern gewinne; sehr gern mein Geld mit einem Manne wage, der — zu spielen weiß. — Wären Sie wohl geneigt, mein Herr, mich in Gesellschaft zu nehmen? mir einen Anteil an Ihrer Bank zu gönnen?

Riccaut. Comment, Mademoiselle, Vous voulez être de moitié avec moi? De tout mon coeur[52]).

Das Fräulein. Vors erste nur mit einer Kleinigkeit — (Geht und langt Geld aus ihrer Schatulle.)

Riccaut. Ah, Mademoiselle, que Vous êtez charmante![53]) —

Das Fräulein. Hier habe ich, was ich ohnlängst gewonnen; nur zehn Pistolen — ich muß mich zwar schämen, so wenig —

Riccaut. Donnez toujours, Mademoiselle, donnez[54]). (Nimmt es.)

Das Fräulein. Ohne Zweifel, daß Ihre Bank, mein Herr, sehr ansehnlich ist —

Riccaut. Ja wohl, sehr ansehnlik. Sehn Pistol? Ihr Gnad soll sein dafür interessir[55]) bei meiner Bank auf ein Dreiteil, pour le tiers[56]). Swar auf ein Dreiteil sollen sein — etwas mehr. Dok mit einer schöne Damen muß man es nehmen nit so genau. Ik gratulier mik, zu kommen dadurk in liaison[57]) mit Ihro Gnad, et de ce moment je recommence à bien augurer de ma fortune[58]).

Das Fräulein. Ich kann aber nicht dabei sein, wenn Sie spielen, mein Herr.

Riccaut. Was brauk Ihro Gnad dabei su sein? Wir andern Spieler sind ehrlike Leut untereinander.

Das Fräulein. Wenn wir glücklich sind, mein Herr, so werden Sie mir meinen Anteil schon bringen. Sind wir aber unglücklich —

Riccaut. So komm ik holen Rekruten. Nit wahr, Ihro Gnad?

Das Fräulein. Auf die Länge dürften die Rekruten fehlen. Verteidigen Sie unser Geld daher ja wohl, mein Herr.

Riccaut. Wofür seh mik Ihro Gnad an? Für ein Einfalspinse? für eine dumme Teuff?

Das Fräulein. Verzeihen Sie mir —

Riccaut. Je suis des Bons, Mademoiselle. Savez-vous ce que cela veut dire?[59]) Ik bin von die Ausgelernt —

Das Fräulein. Aber doch wohl, mein Herr —[60])

Riccaut. Je sais monter un coup[61]) —

Das Fräulein (verwundernd) Sollten Sie?

Riccaut. Je file la carte avec une adresse[62]) —

Das Fräulein. Nimmermehr!

Riccaut. Je fais sauter la coupe avec une dexterité[63]) — 195

Das Fräulein. Sie werden doch nicht, mein Herr? —

Riccaut. Was nit? Ihro Gnade, was nit? Donnez-moi un pigeonneau à plumer et[64]) —

Das Fräulein. Falsch spielen? betrügen? 200

Riccaut. Comment, Mademoiselle? Vous appellez cela betrügen? Corriger la fortune, l'enchainer sous ses doigts, être sûr de son fait[65]) das nenn die Deutsch betrügen? Betrügen! O, was ist die deutsch Sprak für ein arm Sprak! für ein plump Sprak!

Das Fräulein. Nein, mein Herr, wenn Sie so denken — 205

Riccaut. Laissez-moi faire, Mademoiselle[66]), und sein Sie ruhik! Was gehen Sie an, wie ik spiel? — Genug, morgen entweder sehn mik wieder Ihro Gnad mit hundert Pistol oder seh mik wieder gar nit — Votre très-humble, Mademoiselle, votre très-humble[67]) — (Eilends ab.)

Das Fräulein (die ihm mit Erstaunen und Verdruß nachsieht). Ich 210 wünsche das letzte, mein Herr, das letzte![68])

Dritter Auftritt.

Das Fräulein. Franziska.

Franziska (erbittert). Kann ich noch reden? O schön! o schön!

Das Fräulein. Spotte nur; ich verdiene es. (Nach einem kleinen Nachdenken und gelassener.) Spotte nicht, Franziska; ich verdiene es nicht.

Franziska. Vortrefflich! Da haben Sie etwas Allerliebstes getan, 215 einen Spitzbuben wieder auf die Beine geholfen.[69])

Das Fräulein. Es war einem Unglücklichen zugedacht.

Franziska. Und was das Beste dabei ist: der Kerl hält Sie für seinesgleichen. O, ich muß ihm nach und ihm das Geld wieder abnehmen. (Will fort.) 220

Das Fräulein. Franziska, laß den Kaffee nicht vollends kalt werden; schenk' ein.

Franziska. Er muß es Ihnen wieder geben; Sie haben sich anders besonnen; Sie wollen mit ihm nicht in Gesellschaft spielen. Zehn Pistolen! Sie hörten ja, Fräulein, daß es ein Bettler war! 225 (Das Fräulein schenkt indes selbst ein) Wer wird einem Bettler so viel geben? Und ihm noch dazu die Erniedrigung, es erbettelt zu haben, zu ersparen suchen? Den Mildtätigen, der den Bettler aus Großmut verkennen will, verkennt der Bettler wieder. Nun mögen Sie es haben, Fräulein, wenn er Ihre Gabe, ich weiß nicht wofür, ansieht. — 230 (und reicht der Franziska eine Tasse.) Wollen Sie mir das Blut noch mehr in Wallung bringen? Ich mag nicht trinken. (Das Fräulein setzt sie wieder weg.) — Parbleu, Ihro Gnad, man kenn sik hier nit auf den Verdienst" (in dem Tone des Franzosen). Freilich nicht, wenn man die Spitzbuben so ungehangen herumlaufen läßt. 235

Das Fräulein (kalt und nachdenkend, indem sie trinkt). Mädchen, du verstehst dich so trefflich auf die guten Menschen; aber, wenn willst du die schlechten ertragen lernen? — Und sie sind doch auch Menschen. — Und öfters bei weitem so schlechte Menschen nicht, als sie scheinen. —

240 Man muß ihre gute Seite nur aufsuchen. — Ich bilde mir ein, dieser Franzose ist nichts als eitel. Aus bloßer Eitelkeit macht er sich zum falschen Spieler; er will mir nicht verbunden scheinen; er will sich den Dank ersparen. Vielleicht, daß er nun hingeht, seine kleinen Schulden bezahlt, von dem Reste, soweit er reicht, still und sparsam lebt und an 245 das Spiel nicht denkt. Wenn das ist, liebe Franziska, so laß ihn Rekruten holen, wenn er will. — (Gibt ihr die Tasse.) Da, setz' weg! — Aber, sage mir, sollte Tellheim nicht schon da sein?

Franziska. Nein, gnädiges Fräulein; ich kann beides nicht, weder an einem schlechten Menschen die gute, noch an einem guten Menschen 250 die böse Seite aufsuchen[70]).

Das Fräulein. Er kömmt doch ganz gewiß? —

Franziska. Er sollte wegbleiben! — Sie bemerken an ihm, an ihm, dem besten Manne, ein wenig Stolz und darum wollen Sie ihn so grausam necken?

255 **Das Fräulein.** Kömmst du da wieder hin? — Schweig, das will ich nun einmal so. Wo du mir diese Lust verdirbst; wo du nicht alles sagst und tust, wie wir es abgeredet haben![71]) — Ich will dich schon allein mit ihm lassen; und dann — — Jetzt kömmt er wohl.

Vierter Auftritt.

Paul Werner (der in einer steifen Stellung, gleichsam im Dienste, hereintritt). Das Fräulein. Franziska.

Franziska. Nein, es ist nur sein lieber Wachtmeister.

260 **Das Fräulein.** Lieber Wachtmeister? Auf wen bezieht sich dieses Lieber?

Franziska. Gnädiges Fräulein, machen Sie mir den Mann nicht verwirrt. — Ihre Dienerin, Herr Wachtmeister; was bringen Sie uns?

Werner (geht, ohne auf die Franziska zu achten, an das Fräulein). Der 265 Major von Tellheim läßt an das gnädige Fräulein von Barnhelm durch mich, den Wachtmeister Werner, seinen untertänigen Respekt vermelden und sagen, daß er sogleich hier sein werde.

Das Fräulein. Wo bleibt er denn?

Werner. Ihro Gnaden werden verzeihen; wir sind noch vor dem 270 Schlage drei aus dem Quartier gegangen; aber da hat ihn der Kriegszahlmeister unterwegens angeredet; und weil mit dergleichen Herren des Redens immer kein Ende ist: so gab er mir einen Wink, dem gnädigen Fräulein den Vorfall zu rapportieren.

Das Fräulein. Recht wohl, Herr Wachtmeister. Ich wünsche nur, 275 daß der Kriegszahlmeister dem Major etwas Angenehmes möge zu sagen haben.

Werner. Das haben dergleichen Herren den Offizieren selten. — Haben Ihro Gnaden etwas zu befehlen? (Im Begriffe wieder zu gehen.)

Franziska. Nun, wo denn schon wieder hin, Herr Wachtmeister? 280 Hätten wir denn nichts miteinander zu plaudern?

Werner (sachte zur Franziska und ernsthaft). Hier nicht, Frauenzimmerchen. Es ist wider den Respekt, wider die Subordination. — Gnädiges Fräulein —

Das Fräulein. Ich danke für Seine Bemühung, Herr Wachtmeister. — Es ist mir lieb gewesen, Ihn kennen zu lernen. Franziska 285 hat mir viel Gutes von Ihm gesagt. (Werner macht eine steife Verbeugung und geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Das Fräulein. Franziska.

Das Fräulein. Das ist dein Wachtmeister, Franziska?

Franziska. Wegen des spöttischen Tones habe ich nicht Zeit, dieses Dein nochmals aufzumutzen[72]). — — Ja, gnädiges Fräulein, das 290 ist mein Wachtmeister. Sie finden ihn ohne Zweifel ein wenig steif und hölzern. Jetzt kam er mir fast auch so vor. Aber ich merke wohl, er glaubte vor Ihro Gnaden auf die Parade ziehen zu müssen. Und wenn die Soldaten paradieren, — ja freilich scheinen sie da mehr Drechslerpuppen als Männer. Sie sollten ihn hingegen nur sehn und hören, 295 wenn er sich selbst gelassen ist.

Das Fräulein. Das müßte ich denn wohl!

Franziska. Er wird noch auf dem Saale sein. Darf ich nicht gehn und ein wenig mit ihm plaudern?

Das Fräulein. Ich versage dir ungern dieses Vergnügen. Du 300 mußt hier bleiben, Franziska. Du mußt bei unserer Unterredung gegenwärtig sein. — Es fällt mir noch etwas bei. (Sie zieht ihren Ring vom Finger.) Da, nimm meinen Ring, verwahre ihn und gib mir des Majors seinen dafür.

Franziska. Warum das? 305

Das Fräulein (indem Franziska den andern Ring holt). Recht weiß ich es selbst nicht; aber mich dünkt, ich sehe so etwas voraus, wo ich ihn brauchen könnte[73]). — Man pocht. — Geschwind gib her! (Sie steckt ihn an.) Er ist's!

Sechster Auftritt.

v. Tellheim (in dem nämlichen Kleide, aber sonst so, wie es Franziska verlangt). Das Fräulein. Franziska.

v. Tellheim. Gnädiges Fräulein, Sie werden mein Verweilen 310 entschuldigen —

Das Fräulein. O Herr Major, so gar militärisch wollen wir es miteinander nicht nehmen. Sie sind ja da! Und ein Vergnügen erwarten ist auch ein Vergnügen. — Nun? (indem sie ihm lächelnd ins Gesicht sieht) Lieber Tellheim, waren wir nicht vorhin Kinder?[74]) 315

v. Tellheim. Jawohl, Kinder, gnädiges Fräulein; Kinder, die sich sperren, wo sie gelassen folgen sollten[75]).

Das Fräulein. Wir wollen ausfahren, lieber Major, — die Stadt ein wenig zu besehen, — und hernach meinem Oheim entgegen.

v. Tellheim. Wie? 320

Das Fräulein. Sehen Sie; auch das Wichtigste haben wir einander noch nicht sagen können. Ja, er trifft noch heut hier ein. Ein Zufall ist schuld, daß ich einen Tag früher ohne ihn angekommen bin.

v. Tellheim. Der Graf von Bruchsall? Ist er zurück?

825 **Das Fräulein.** Die Unruhen des Krieges verscheuchten ihn nach
Italien; der Friede hat ihn wieder zurückgebracht. — Machen Sie sich
keine Gedanken, Tellheim. Besorgten wir schon ehemals das stärkste
Hindernis unsrer Verbindung von seiner Seite —

v. Tellheim. Unserer Verbindung?

830 **Das Fräulein.** Er ist Ihr Freund. Er hat von zu vielen zu viel
Gutes von Ihnen gehört, um es nicht zu sein. Er brennet, den Mann
von Antlitz zu kennen, den seine einzige Erbin gewählt hat. Er kömmt
als Oheim, als Vormund, als Vater[76]), mich Ihnen zu übergeben.

v. Tellheim. Ah, Fräulein, warum haben Sie meinen Brief nicht
835 gelesen? Warum haben Sie ihn nicht lesen wollen?

Das Fräulein. Ihren Brief? Ja, ich erinnere mich, Sie schickten
mir einen. Wie war es denn mit diesem Briefe, Franziska? Haben
wir ihn gelesen oder haben wir ihn nicht gelesen? Was schrieben Sie
mir denn, lieber Tellheim? —

840 **v. Tellheim.** Nichts, als was mir die Ehre befiehlt.

Das Fräulein. Das ist, ein ehrliches Mädchen, das Sie liebt,
nicht sitzen zu lassen. Freilich befiehlt das die Ehre. Gewiß, ich hätte
den Brief lesen sollen. Aber was ich nicht gelesen habe, das höre ich ja.

v. Tellheim. Ja, Sie sollen es hören —

845 **Das Fräulein.** Nein, ich brauch' es auch nicht einmal zu hören.
Es versteht sich von selbst. Sie könnten eines so häßlichen Streiches fähig
sein, daß Sie mich nun nicht wollten? Wissen Sie, daß ich auf Zeit
meines Lebens beschimpft wäre? Meine Landsmänninnen würden mit
Fingern auf mich weisen. — „Das ist sie“, würde es heißen, „das ist das
850 Fräulein v. Barnhelm, die sich einbildete, weil sie reich sei, den wackern
Tellheim zu bekommen; als ob die wackern Männer für Geld zu haben
wären!“ So würde es heißen; denn meine Landsmänninnen sind alle
neidisch auf mich. Daß ich reich bin, können sie nicht leugnen; aber davon
wollen sie nichts wissen, daß ich auch sonst noch ein ziemlich gutes
855 Mädchen bin, das seines Mannes wert ist. Nicht wahr, Tellheim?

v. Tellheim. Ja, ja, gnädiges Fräulein, daran erkenne ich Ihre
Landsmänninnen. Sie werden Ihnen einen abgedankten, an seiner Ehre
gekränkten Offizier, einen Krüppel, einen Bettler, trefflich beneiden.

Das Fräulein. Und das alles wären Sie? Ich hörte so was, wenn
860 ich mich nicht irre, schon heute Vormittage[77]). Da ist Böses und Gutes
untereinander. Lassen Sie uns doch jedes näher beleuchten. — Ver-
abschiedet sind Sie? So höre ich. Ich glaubte, Ihr Regiment sei bloß
untergesteckt worden[78]). Wie ist es gekommen, daß man einen Mann
von Ihren Verdiensten nicht beibehalten?

865 **v. Tellheim.** Es ist gekommen, wie es kommen müssen. Die Großen
haben sich überzeugt, daß ein Soldat aus Neigung für sie ganz wenig,
aus Pflicht nicht viel mehr, aber alles seiner eignen Ehre wegen tut.
Was können sie ihm also schuldig zu sein glauben? Der Friede hat
ihnen mehrere meinesgleichen entbehrlich gemacht; und am Ende ist
870 ihnen niemand unentbehrlich.

Das Fräulein. Sie sprechen, wie ein Mann sprechen muß, dem
die Großen hinwiederum sehr entbehrlich sind. Und ehemals waren sie

es mehr als jetzt. Ich sage den Großen meinen großen Dank, daß sie ihre Ansprüche auf einen Mann haben fahren lassen, den ich doch nur sehr ungern mit ihnen geteilet hätte. — Ich bin Ihre Gebieterin, Tellheim; Sie brauchen weiter keinen Herrn. — Sie verabschiedet zu finden, das Glück hätte ich mir kaum träumen lassen! — Doch Sie sind nicht bloß verabschiedet, Sie sind noch mehr. Was sind Sie noch mehr? Ein Krüppel, sagten Sie? Nun, (indem sie ihn von oben bis unten betrachtet) der Krüppel ist doch noch ziemlich ganz und gerade; scheinet doch noch ziemlich gesund und stark. — Lieber Tellheim, wenn Sie auf den Verlust Ihrer gesunden Gliedmaßen betteln zu gehen denken, so prophezeie ich Ihnen voraus, daß Sie vor den wenigsten Türen etwas bekommen werden; ausgenommen vor den Türen der gutherzigen Mädchen wie ich.

v. Tellheim. Jetzt höre ich nur das mutwillige Mädchen, liebe Minna.

Das Fräulein. Und ich höre in Ihrem Verweise nur das ‚Liebe Minna'. — Ich will nicht mehr mutwillig sein. Denn ich besinne mich, daß Sie allerdings ein kleiner Krüppel sind. Ein Schuß hat Ihnen den rechten Arm ein wenig gelähmt. — Doch alles wohl überlegt, so ist auch das so schlimm nicht. Um so viel sichrer bin ich vor Ihren Schlägen.

v. Tellheim. Fräulein!

Das Fräulein. Sie wollen sagen: Aber Sie um so viel weniger vor meinen[79]). Nun, nun, lieber Tellheim, ich hoffe, Sie werden es nicht dazu kommen lassen.

v. Tellheim. Sie wollen lachen, mein Fräulein. Ich beklage nur, daß ich nicht mit lachen kann.

Das Fräulein. Warum nicht? Was haben Sie denn gegen das Lachen? Kann man denn auch nicht lachend sehr ernsthaft sein? Lieber Major, das Lachen erhält uns vernünftiger als der Verdruß. Der Beweis liegt vor uns. Ihre lachende Freundin beurteilt Ihre Umstände weit richtiger als Sie selbst. Weil Sie verabschiedet sind, nennen Sie sich an Ihrer Ehre gekränkt; weil Sie einen Schuß in dem Arme haben, machen Sie sich zu einem Krüppel. Ist das so recht? Ist das keine Übertreibung? Und ist es meine Einrichtung, daß alle Übertreibungen des Lächerlichen so fähig sind? Ich wette, wenn ich Ihren Bettler nun vernehme, daß auch dieser ebensowenig Stich halten wird. Sie werden einmal, zweimal, dreimal ihre Equipage[80]) verloren haben; bei dem oder jenem Bankier werden einige Kapitale jetzt mit schwinden[81]); Sie werden diesen und jenen Vorschuß, den Sie im Dienste getan, keine Hoffnung haben, wieder zu erhalten; aber sind Sie darum ein Bettler? Wenn Ihnen auch nichts übrig geblieben ist, als was mein Oheim für Sie mitbringt —

v. Tellheim. Ihr Oheim, gnädiges Fräulein, wird für mich nichts mitbringen.

Das Fräulein. Nichts als die zweitausend Pistolen, die Sie unsern Ständen[82]) so großmütig vorschossen.

v. Tellheim. Hätten Sie doch nur meinen Brief gelesen, gnädiges Fräulein!

Das Fräulein. Nun ja, ich habe ihn gelesen. Aber was ich über

diesen Punkt darin gelesen, ist mir ein wahres Rätsel. Unmöglich kann man Ihnen aus einer edlen Handlung ein Verbrechen machen wollen. — Erklären Sie mir doch, lieber Major —

v. Tellheim. Sie erinnern sich, gnädiges Fräulein, daß ich Ordre 425 hatte, in den Ämtern Ihrer Gegend die Kontribution[83]) mit der äußersten Strenge bar beizutreiben. Ich wollte mir diese Strenge ersparen und schoß die fehlende Summe selbst vor. —

Das Fräulein. Jawohl erinnere ich mich. — Ich liebte Sie um dieser Tat willen, ohne Sie noch gesehen zu haben.

430 v. Tellheim. Die Stände gaben mir ihren Wechsel[84]) und diesen wollte ich bei Zeichnung des Friedens unter die zu ratihabierende[85]) Schulden eintragen lassen. Der Wechsel ward für gültig erkannt, aber mir ward das Eigentum desselben streitig gemacht. Man zog spöttisch das Maul, als ich versicherte, die Valute bar hergegeben zu haben. 435 Man erklärte ihn für eine Bestechung, für das Gratial[86]) der Stände, weil ich so bald mit ihnen auf die niedrigste Summe einig geworden war, mit der ich mich nur im äußersten Notfall zu begnügen Vollmacht hatte. So kam der Wechsel aus meinen Händen, und wenn er bezahlt wird, wird er sicherlich nicht an mich bezahlt[87]). — Hiedurch, mein 440 Fräulein, halte ich meine Ehre für gekränkt, nicht durch den Abschied, den ich gefordert haben würde, wenn ich ihn nicht bekommen hätte. — Sie sind ernsthaft, mein Fräulein? Warum lachen Sie nicht? Ha, ha, ha! Ich lache ja.

Das Fräulein. O, ersticken Sie dieses Lachen, Tellheim! Ich 445 beschwöre Sie! Es ist das schreckliche Lachen des Menschenhasses![88]) Nein, Sie sind der Mann nicht, den eine gute Tat reuen kann, weil sie üble Folgen für ihn hat. Nein, unmöglich können diese üble Folgen dauren! Die Wahrheit muß an den Tag kommen. Das Zeugnis meines Oheims, aller unsrer Stände —

450 v. Tellheim. Ihres Oheims! Ihrer Stände! Ha, ha, ha!

Das Fräulein. Ihr Lachen tötet mich, Tellheim! Wenn Sie an Tugend und Vorsicht[89]) glauben, Tellheim, so lachen Sie so nicht! Ich habe nie fürchterlicher fluchen hören, als Sie lachen. — Und lassen Sie uns das Schlimmste setzen! Wenn man Sie hier durchaus verkennen 455 will, so kann man Sie bei uns[90]) nicht verkennen. Nein, wir können, wir werden Sie nicht verkennen, Tellheim. Und wenn unsere Stände die geringste Empfindung von Ehre haben, so weiß ich, was sie tun müssen. Doch ich bin nicht klug; was wäre das nötig? Bilden Sie sich ein, Tellheim, Sie hätten die zweitausend Pistolen an einem wilden 460 Abende verloren. Der König war eine unglückliche Karte für Sie; die Dame (auf sich weisend) wird Ihnen desto günstiger sein. — Die Vorsicht, glauben Sie mir, hält den ehrlichen Mann immer schadlos und öfters schon im voraus. Die Tat, die Sie einmal um zweitausend Pistolen bringen sollte, erwarb mich Ihnen. Ohne diese Tat würde ich nie 465 begierig gewesen sein, Sie kennen zu lernen. Sie wissen, ich kam uneingeladen in die erste Gesellschaft, wo ich Sie zu finden glaubte. Ich kam bloß Ihrentwegen. Ich kam in dem festen Vorsatze, Sie zu lieben, — ich liebte Sie schon! — in dem festen Vorsatze, Sie zu besitzen, wenn

ich Sie auch so schwarz und häßlich finden sollte, als den Mohr von Venedig[91]). Sie sind so schwarz und häßlich nicht; auch so eifersüchtig werden sie nicht sein. Aber Tellheim, Tellheim, Sie haben doch noch viel Ähnliches mit ihm![92]) O, über die wilden, unbiegsamen Männer, die nur immer ihr stieres Auge auf das Gespenst der Ehre heften! für alles andere Gefühl sich verhärten! — Hierher Ihr Auge! auf mich, Tellheim! (Der indes vertieft und unbeweglich mit starren Augen immer auf eine Stelle gesehen.) Woran denken Sie? Sie hören mich nicht?

v. Tellheim (zerstreut). O ja! Aber sagen Sie mir doch, mein Fräulein, wie kam der Mohr in venetianische Dienste? Hatte der Mohr kein Vaterland? Warum vermietete er seinen Arm und sein Blut einem fremden Staate?[93])

Das Fräulein (erschrocken). Wo sind Sie, Tellheim? — Nun ist es Zeit, daß wir abbrechen. — Kommen Sie! (Indem sie ihn bei der Hand ergreift.) — Franziska, laß den Wagen vorfahren.

v. Tellheim (der sich von dem Fräulein losreißt und der Franziska nachgeht). Nein, Franziska; ich kann nicht die Ehre haben, das Fräulein zu begleiten. — Mein Fräulein, lassen Sie mir noch heute meinen gesunden Verstand und beurlauben Sie mich. Sie sind auf dem besten Wege, mich darum zu bringen. Ich stemme mich, so viel ich kann. — Aber weil ich noch bei Verstande bin, so hören Sie, mein Fräulein, was ich fest beschlossen habe, wovon mich nichts in der Welt abbringen soll. — Wenn nicht noch ein glücklicher Wurf für mich im Spiele ist, wenn sich das Blatt nicht völlig wendet, wenn —

Das Fräulein. Ich muß Ihnen ins Wort fallen, Herr Major[94]). — Das hätten wir ihm gleich sagen sollen, Franziska. Du erinnerst mich auch an gar nichts. — Unser Gespräch würde ganz anders gefallen sein, Tellheim, wenn ich mit der guten Nachricht angefangen hätte, die Ihnen der Chevalier de la Marliniere nur eben[95]) zu bringen kam.

v. Tellheim. Der Chevalier de la Marliniere? Wer ist das?

Franziska. Es mag ein ganz guter Mann sein, Herr Major, bis auf —

Das Fräulein. Schweig, Franziska! — Gleichfalls ein verabschiedeter Offizier, der aus holländischen Diensten —

v. Tellheim. Ha! Der Leutnant Riccaut!

Das Fräulein. Er versicherte, daß er Ihr Freund sei.

v. Tellheim. Ich versichere, daß ich seiner nicht bin.

Das Fräulein. Und daß ihm, ich weiß nicht welcher Minister vertrauet habe, Ihre Sache sei dem glücklichsten Ausgange nahe. Es müsse ein königliches Handschreiben an Sie unterwegens sein. —

v. Tellheim. Wie kämen Riccaut und ein Minister zusammen? — Etwas zwar muß in meiner Sache geschehen sein. Denn nur jetzt erklärte mir der Kriegszahlmeister, daß der König alles niedergeschlagen habe, was wider mich urgieret[96]) worden, und daß ich mein schriftlich gegebenes Ehrenwort, nicht eher von hier zu gehen, als bis man mich völlig entladen habe, wieder zurücknehmen könne. — Das wird es aber auch alles sein[97]). Man wird mich wollen laufen lassen. Allein man

irrt sich; ich werde nicht laufen. Eher soll mich hier das äußerste Elend vor den Augen meiner Verleumder verzehren —

Das Fräulein. Hartnäckiger Mann!

v. Tellheim. Ich brauche keine Gnade; ich will Gerechtigkeit.
520 Meine Ehre —

Das Fräulein. Die Ehre eines Mannes wie Sie[98]) —

v. Tellheim (hitzig). Nein, mein Fräulein, Sie werden von allen Dingen recht gut urteilen können, nur hierüber nicht. Die Ehre ist nicht die Stimme unsers Gewissens, nicht das Zeugnis weniger Recht-
525 schaffenen — —

Das Fräulein. Nein, nein, ich weiß wohl. — Die Ehre ist — die Ehre[99]).

v. Tellheim. Kurz, mein Fräulein, — Sie haben mich nicht ausreden lassen. — Ich wollte sagen: Wenn man mir das Meinige so
530 schimpflich vorenthält, wenn meiner Ehre nicht die vollkommenste Genugtuung geschieht; so kann ich, mein Fräulein, der Ihrige nicht sein. Denn ich bin es in den Augen der Welt nicht wert zu sein. Das Fräulein von Barnhelm verdienet einen unbescholtenen Mann. Es ist eine nichtswürdige Liebe, die kein Bedenken trägt, ihren Gegenstand der
535 Verachtung auszusetzen. Es ist ein nichtswürdiger Mann, der sich nicht schämet, sein ganzes Glück einem Frauenzimmer zu verdanken, dessen blinde Zärtlichkeit —

Das Fräulein. Und das ist Ihr Ernst, Herr Major? — (Indem sie ihm plötzlich den Rücken wendet.) Franziska!

540 **v. Tellheim.** Werden Sie nicht ungehalten, mein Fräulein —

Das Fräulein (beiseite zur Franziska). Jetzt wäre es Zeit![100]) Was rätst du mir, Franziska? —

Franziska. Ich rate nichts. Aber freilich macht er es Ihnen ein wenig zu bunt. —

545 **v. Tellheim** (der sie zu unterbrechen kömmt). Sie sind ungehalten, mein Fräulein —

Das Fräulein (höhnisch). Ich? Im geringsten nicht.

v. Tellheim. Wenn ich Sie weniger liebte, mein Fräulein, —

Das Fräulein (noch in diesem Tone). O gewiß, es wäre mein
550 Unglück! — Und sehen Sie, Herr Major, ich will Ihr Unglück auch nicht. — Man muß ganz uneigennützig lieben. — Ebenso gut, daß ich nicht offenherziger gewesen bin. Vielleicht würde mir Ihr Mitleid gewähret haben, was mir Ihre Liebe versagt. — (Indem sie den Ring langsam vom Finger zieht.)

555 **v. Tellheim.** Was meinen Sie damit, Fräulein?

Das Fräulein. Nein, keines muß das andere weder glücklicher noch unglücklicher machen. So will es die wahre Liebe! Ich glaube Ihnen, Herr Major; und Sie haben zu viel Ehre, als daß Sie die Liebe[101]) verkennen sollten.

560 **v. Tellheim.** Spotten Sie, mein Fräulein?

Das Fräulein. Hier! Nehmen Sie den Ring wieder zurück, mit dem Sie mir Ihre Treue verpflichtet. (Überreicht ihm den Ring.) Es sei drum! Wir wollen einander nicht gekannt haben!

v. Tellheim. Was höre ich?[102])

Das Fräulein. Und das befremdet Sie? — Nehmen Sie, mein 565
Herr. — Sie haben sich doch wohl nicht bloß gezieret?[103])

v. Tellheim (indem er den Ring aus ihrer Hand nimmt). Gott, so kann Minna sprechen! —

Das Fräulein. Sie können der Meinige in einem Fall nicht sein; ich kann die Ihrige in keinem sein. Ihr Unglück ist wahrscheinlich, 570
meines ist gewiß. — Leben Sie wohl! (Will fort.)

v. Tellheim. Wohin, liebste Minna? —

Das Fräulein. Mein Herr, Sie beschimpfen mich jetzt mit dieser vertraulichen Benennung.

v. Tellheim. Was ist Ihnen, mein Fräulein? Wohin? 575

Das Fräulein. Lassen Sie mich[104]). — Meine Tränen vor Ihnen zu verbergen, Verräter! (Geht ab.)[105])

Siebenter Auftritt.

v. Tellheim. Franziska.

v. Tellheim. Ihre Tränen? Und ich sollte Sie lassen?[106]) (Will ihr nach.)

Franziska (die ihn zurückhält). Nicht doch, Herr Major! Sie werden ihr ja nicht in ihr Schlafzimmer folgen wollen? 580

v. Tellheim. Ihr Unglück? Sprach sie nicht von Unglück?

Franziska. Nun freilich; das Unglück, Sie zu verlieren, nachdem —

v. Tellheim. Nachdem? Was nachdem? Hier hinter steckt mehr. Was ist es, Franziska? Rede, sprich — 585

Franziska. Nachdem sie, wollte ich sagen, — Ihnen so vieles aufgeopfert.

v. Tellheim. Mir aufgeopfert?

Franziska. Hören Sie nur kurz. — Es ist für Sie recht gut, Herr Major, daß Sie auf diese Art von ihr losgekommen sind. — 590
Warum soll ich es Ihnen nicht sagen? Es kann doch länger kein Geheimnis bleiben. — Wir sind entflohen! — Der Graf von Bruchsall hat das Fräulein enterbt, weil sie keinen Mann von seiner Hand annehmen wollte. Alles verließ, alles verachtete sie hierauf. Was sollten wir tun? Wir entschlossen uns, denjenigen aufzusuchen, dem wir[107]) — 595

v. Tellheim. Ich habe genug! — Komm, ich muß mich zu ihren Füßen werfen.

Franziska. Was denken Sie? Gehen Sie vielmehr und danken Ihrem guten Geschicke —

v. Tellheim. Elende! Für wen hältst du mich? — Nein, liebe 600
Franziska, der Rat kam nicht aus deinem Herzen. Vergib meinem Unwillen!

Franziska. Halten Sie mich nicht länger auf. Ich muß sehen, was sie macht. Wie leicht könnte ihr etwas zugestoßen sein. — Gehen Sie! Kommen Sie lieber wieder, wenn Sie wieder kommen wollen. 605
(Geht dem Fräulein nach.)

Achter Auftritt.

v. Tellheim. Aber Franziska! — O, ich erwarte euch hier! — Nein, das[107]) ist dringender! — Wenn sie Ernst sieht, kann mir ihre Vergebung nicht entstehen[109]). — Nun brauch' ich dich, ehrlicher Werner! — Nein, Minna, ich bin kein Verräter![110]) (Eilends ab.)

Ende des vierten Aufzuges.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Die Szene: Der Saal.)

v. Tellheim von der einen und Werner von der andern Seite.

v. Tellheim. Ha, Werner! Ich suche dich überall. Wo steckst du?

Werner. Und ich habe Sie gesucht, Herr Major; so geht's mit dem Suchen. — Ich bringe Ihnen gar eine gute Nachricht.

v. Tellheim. Ah, ich brauche jetzt nicht deine Nachrichten, ich 5 brauche dein Geld. Geschwind, Werner, gib mir, soviel du hast; und denn suche so viel aufzubringen, als du kannst.

Werner. Herr Major? — Nun, bei meiner armen Seele, habe ich's doch gesagt: Er wird Geld von mir borgen, wenn er selber welches zu verleihen hat[1]).

10 **v. Tellheim.** Du suchst doch nicht Ausflüchte?

Werner. Damit ich ihm nichts vorzuwerfen habe, so nimmt er mir's mit der Rechten und gibt mir's mit der Linken wieder.

v. Tellheim. Halte mich nicht auf, Werner! — Ich habe den guten Willen, dir es wieder zu geben; aber wann und wie? — Das 15 weiß Gott!

Werner. Sie wissen es also noch nicht, daß die Hofstaatskasse Ordre hat, Ihnen Ihre Gelder zu bezahlen?[2]) Eben erfuhr ich es bei —

v. Tellheim. Was plauderst du? Was lässest du dir weiß machen? Begreifst du denn nicht, daß, wenn es wahr wäre, ich es doch wohl 20 am ersten wissen müßte? — Kurz, Werner, Geld! Geld!

Werner. Je nu, mit Freuden! Hier ist was! — Das sind die hundert Louisdor und das die hundert Dukaten. — (Gibt ihm beides.)

v. Tellheim. Die hundert Louisdor, Werner, geh und bringe Justen. Er soll sogleich den Ring wieder einlösen, den er heute früh 25 versetzt hat. — Aber wo wirst du mehr hernehmen, Werner? — Ich brauche weit mehr.

Werner. Dafür lassen Sie mich sorgen. — Der Mann, der mein Gut gekauft hat, wohnt in der Stadt. Der Zahlungstermin wäre zwar erst in vierzehn Tagen; aber das Geld liegt parat und ein halb 30 Prozentchen Abzug —

v. Tellheim. Nun ja, lieber Werner! — Siehst du, daß ich meine einzige Zuflucht zu dir nehme? — Ich muß dir auch alles

vertrauen. Das Fräulein hier, — du hast sie gesehn, — ist unglücklich —

Werner. O Jammer! 35

v. Tellheim. Aber morgen ist sie meine Frau —

Werner. O Freude!

v. Tellheim. Und übermorgen geh' ich mit ihr fort. Ich darf fort; ich will fort. Lieber hier alles im Stiche gelassen! Wer weiß, wo mir sonst ein Glück aufgehoben ist. Wenn du willst, Werner, so 40 komm mit. Wir wollen wieder Dienste nehmen.

Werner. Wahrhaftig? — Aber doch, wo's Krieg gibt, Herr Major?

v. Tellheim. Wo sonst? — Geh, lieber Werner, wir sprechen davon weiter.

Werner. O Herzensmajor! — Übermorgen? Warum nicht lieber 45 morgen? — Ich will schon alles zusammenbringen. — In Persien, Herr Major, gibt's einen trefflichen Krieg; was meinen Sie?

v. Tellheim. Wir wollen das überlegen; geh nur, Werner! —

Werner. Juchhe! Es lebe der Prinz Heraklius![3] (Geht ab.)

Zweiter Auftritt.

v. Tellheim. Wie ist mir? — Meine ganze Seele hat neue 50 Triebfedern bekommen. Mein eignes Unglück schlug mich nieder, machte mich ärgerlich, kurzsichtig, schüchtern, lässig; ihr Unglück hebt mich empor, ich sehe wieder frei um mich und fühle mich willig und stark, alles für sie zu unternehmen — Was verweile ich? (Will nach dem Zimmer des Fräuleins, aus dem ihm Franziska entgegenkömmt.)

Dritter Auftritt.

Franziska. v. Tellheim.

Franziska. Sind Sie es doch? — Es war mir, als ob ich Ihre 55 Stimme hörte. — Was wollen Sie, Herr Major?

v. Tellheim. Was ich will? — Was macht dein Fräulein? — Komm! —

Franziska. Sie will den Augenblick ausfahren.

v. Tellheim. Und allein? Ohne mich? Wohin? 60

Franziska. Haben Sie vergessen, Herr Major?

v. Tellheim. Bist du nicht klug, Franziska? — Ich habe sie gereizt und sie ward empfindlich; ich werde sie um Vergebung bitten und sie wird mir vergeben.

Franziska. Wie? — Nachdem Sie den Ring zurückgenommen, 65 Herr Major?

v. Tellheim. Ha! — Das tat ich in der Betäubung. — Jetzt denk' ich erst wieder an den Ring. — Wo habe ich ihn hingesteckt? — (Er sucht ihn.) Hier ist er.

Franziska. Ist er das? (Indem er ihn wieder einsteckt, beiseite.) Wenn 70 er ihn doch genauer besehen wollte!

v. Tellheim. Sie drang mir ihn auf mit einer Bitterkeit — Ich habe diese Bitterkeit schon vergessen. Ein volles Herz kann die Worte

nicht wägen. — Aber sie wird sich auch keinen Augenblick weigern, den
75 Ring wieder anzunehmen. — Und habe ich nicht noch ihren?

Franziska. Den erwartet sie dafür zurück. — Wo haben Sie ihn denn, Herr Major? Zeigen Sie mir ihn doch.

v. Tellheim (etwas verlegen). Ich habe — ihn anzustecken vergessen. — Just — Just wird mir ihn gleich nachbringen.

80 **Franziska.** Es ist wohl einer ziemlich wie der andere; lassen Sie mich doch diesen sehen; ich sehe so was gar zu gern.

v. Tellheim. Ein andermal, Franziska. Jetzt komm —

Franziska (beiseite). Er will sich durchaus nicht aus seinem Irrtume bringen lassen.

85 **v. Tellheim.** Was sagst du? Irrtume?

Franziska. Es ist ein Irrtum, sag' ich, wenn Sie meinen, daß das Fräulein doch noch ein gute Partie sei. Ihr eigenes Vermögen ist gar nicht beträchtlich; durch ein wenig eigennützige Rechnungen können es ihr die Vormünder völlig zu Wasser machen. Sie erwartete alles
90 von dem Oheim; aber dieser grausame Oheim —

v. Tellheim. Laß ihn doch! — Bin ich nicht Manns genug, ihr einmal alles zu ersetzen?[4] —

Franziska. Hören Sie? Sie klingelt; ich muß herein.

v. Tellheim. Ich gehe mit dir.

95 **Franziska.** Um des Himmels willen nicht! Sie hat mir ausdrücklich verboten, mit Ihnen zu sprechen. Kommen Sie wenigstens mir erst nach. — (Geht herein.)

Vierter Auftritt.

v. Tellheim (ihr nachrufend). Melde mich ihr! — Sprich für mich,
100 Franziska! — Ich folge dir sogleich! — Was werde ich ihr sagen? — Wo das Herz reden darf, braucht es keiner Vorbereitung. — Das einzige möchte eine studierte Wendung bedürfen: ihre Zurückhaltung, ihre Bedenklichkeit, sich als unglücklich in meine Arme zu werfen; ihre Beflissenheit, mir ein Glück vorzuspiegeln, das sie durch mich verloren
105 hat. Dieses Mißtrauen in meine Ehre, in ihren eigenen Wert vor ihr selbst zu entschuldigen, vor ihr selbst. — Vor mir ist es schon entschuldiget! — Ha! Hier kömmt sie.

Fünfter Auftritt.

Das Fräulein. Franziska. v. Tellheim.

Das Fräulein (im Heraustreten, als ob sie den Major nicht gewahr würde). Der Wagen ist doch vor der Türe, Franziska? — Meinen Fächer! —

110 **v. Tellheim** (auf sie zu). Wohin, mein Fräulein?

Das Fräulein (mit einer affektierten Kälte). Aus, Herr Major. — Ich errate, warum Sie sich nochmals her bemühet haben: mir auch meinen Ring wieder zurückzugeben. — Wohl, Herr Major; haben Sie nur die Güte, ihn der Franziska einzuhändigen. — Franziska, nimm dem
115 Herrn Major den Ring ab! — Ich habe keine Zeit zu verlieren. (Will fort.)

v. Tellheim (der ihr vortritt). Mein Fräulein! — Ah, was habe ich erfahren, mein Fräulein! Ich war so vieler Liebe nicht wert.

Das Fräulein. So? Franziska? Du hast dem Herrn Major —

Franziska. Alles entdeckt.

v. Tellheim. Zürnen Sie nicht auf mich, mein Fräulein. Ich bin kein Verräter[5]). Sie haben um mich in den Augen der Welt viel verloren, aber nicht in meinen. In meinen Augen haben Sie unendlich durch diesen Verlust gewonnen. Er war Ihnen noch zu neu; Sie fürchteten, er möchte einen allzu nachteiligen Eindruck auf mich machen. Sie wollten mir ihn vors erste verbergen. Ich beschwere mich nicht über dieses Mißtrauen. Es entsprang aus dem Verlangen, mich zu erhalten. Dieses Verlangen ist mein Stolz! Sie fanden mich selbst unglücklich; und Sie wollten Unglück nicht mit Unglück häufen[6]). Sie konnten nicht vermuten, wie sehr mich Ihr Unglück über das meinige hinaussetzen würde.

Das Fräulein. Alles recht gut, Herr Major! Aber es ist nun einmal geschehen. Ich habe Sie Ihrer Verbindlichkeit erlassen; Sie haben durch Zurücknehmung des Ringes —

v. Tellheim. In nichts gewilliget! — Vielmehr halte ich mich jetzt für gebundener als jemals. — Sie sind die Meinige, Minna, auf ewig die Meinige. (Zieht den Ring heraus.) Hier, empfangen Sie es zum zweiten Male, das Unterpfand meiner Treue —

Das Fräulein. Ich diesen Ring wiedernehmen? Diesen Ring?

v. Tellheim. Ja, liebste Minna, ja!

Das Fräulein. Was muten Sie mir zu? Diesen Ring?

v. Tellheim. Diesen Ring nahmen Sie das erstemal aus meiner Hand, als unser beider Umstände einander gleich und glücklich waren. Sie sind nicht mehr glücklich, aber wiederum einander gleich. Gleichheit ist immer das festeste Band der Liebe. — Erlauben Sie, liebste Minna! — (Ergreift ihre Hand, um ihr den Ring anzustecken.)

Das Fräulein. Wie? mit Gewalt, Herr Major? — Nein, da ist keine Gewalt in der Welt, die mich zwingen soll, diesen Ring wieder anzunehmen! — — Meinen Sie etwa, daß es mir an einem Ringe fehlt? — O, Sie sehen ja wohl (auf ihren Ring zeigend), daß ich hier noch einen habe, der Ihrem nicht das Geringste nachgibt?[7])

Franziska. Wenn er es noch nicht merkt! —

v. Tellheim (indem er die Hand des Fräuleins fahren läßt). Was ist das? — Ich sehe das Fräulein v. Barnhelm, aber ich höre es nicht. — Sie zieren sich[8]), mein Fräulein. — Vergeben Sie, daß ich Ihnen dieses Wort nachbrauche.

Das Fräulein (in ihrem wahren Tone). Hat Sie dieses Wort beleidiget, Herr Major?

v. Tellheim. Es hat mir weh getan.

Das Fräulein (gerührt). Das sollte es nicht, Tellheim. — Verzeihen Sie mir, Tellheim.

v. Tellheim. Ha, dieser vertrauliche Ton sagt mir, daß Sie wieder zu sich kommen, mein Fräulein; daß Sie mich noch lieben, Minna. —

Franziska (herausplatzend). Bald wäre der Spaß auch zu weit gegangen. —

Das Fräulein (gebieterisch). Ohne dich in unser Spiel zu mengen, Franziska, wenn ich bitten darf! —

165 **Franziska** (beiseite und betroffen). Noch nicht genug?

Das Fräulein. Ja, mein Herr; es wäre weibliche Eitelkeit, mich kalt und höhnisch zu stellen. Weg damit! Sie verdienen es, mich ebenso wahrhaft zu finden, als Sie selbst sind. — Ich liebe Sie noch, Tellheim, ich liebe Sie noch; aber demohngeachtet —

170 **v. Tellheim.** Nicht weiter, liebste Minna, nicht weiter! (Ergreift ihre Hand nochmals, ihr den Ring anzustecken.)

Das Fräulein (die ihre Hand zurückzieht). Demohngeachtet, — um so viel mehr werde ich dieses nimmermehr geschehen lassen; nimmermehr! — Wo denken Sie hin, Herr Major? — Ich meinte, Sie hätten an 175 Ihrem eigenen Unglücke genug. — Sie müssen hier bleiben; Sie müssen sich die allervollständigste Genugtuung — ertrotzen. Ich weiß in der Geschwindigkeit kein ander Wort. Ertrotzen, — und sollte Sie auch das äußerste Elend vor den Augen Ihrer Verleumder darüber verzehren![9])

v. Tellheim. So dacht' ich, so sprach ich, als ich nicht wußte, 180 was ich dachte und sprach. Ärgernis und verbissene Wut hatten meine ganze Seele umnebelt; die Liebe selbst, in dem vollsten Glanze des Glücks, konnte sich darin nicht Tag schaffen. Aber sie sendet ihre Tochter, das Mitleid, die, mit dem finstern Schmerze vertrauter, die Nebel zerstreuet und alle Zugänge meiner Seele den Eindrücken der 185 Zärtlichkeit wiederum öffnet. Der Trieb der Selbsterhaltung erwacht, da ich etwas Kostbarers zu erhalten habe als mich und es durch mich zu erhalten habe. Lassen Sie sich, mein Fräulein, das Wort Mitleid nicht beleidigen. Von der unschuldigen Ursache unsers Unglücks können wir es ohne Erniedrigung hören. Ich bin diese Ursache; durch mich, 190 Minna, verlieren Sie Freunde und Anverwandte, Vermögen und Vaterland. Durch mich, in mir müssen Sie alles dieses wiederfinden oder ich habe das Verderben der Liebenswürdigsten Ihres Geschlechts auf meiner Seele. Lassen Sie mich keine Zukunft denken, wo ich mich selbst hassen müßte. — Nein, nichts soll mich hier länger halten. Von diesem 195 Augenblicke an will ich dem Unrechte, das mir hier widerfährt, nichts als Verachtung entgegensetzen. Ist dieses Land die Welt? Geht hier allein die Sonne auf? Wo darf ich nicht hinkommen? Welche Dienste wird man mir verweigern? Und müßte ich sie unter dem entferntesten Himmel suchen, folgen Sie mir nur getrost, liebste Minna; es soll uns an 200 nichts fehlen. — Ich habe einen Freund, der mich gern unterstützet[10]).

Sechster Auftritt.

Ein Feldjäger. v. Tellheim. Das Fräulein. Franziska.

Franziska (indem sie den Feldjäger gewahr wird). St! Herr Major —

v. Tellheim (gegen den Feldjäger). Zu wem wollen Sie?

Der Feldjäger. Ich suche den Herrn Major v. Tellheim. — Ah, Sie sind es ja selbst. Mein Herr Major, dieses königliche Handschreiben 205 (das er aus seiner Brieftasche nimmt) habe ich an Sie zu übergeben.

v. Tellheim. An mich?

Der Feldjäger. Zufolge der Aufschrift —

Das Fräulein. Franziska, hörst du? — Der Chevalier hat doch wahr geredet!

Der Feldjäger (indem Tellheim den Brief nimmt). Ich bitte um Verzeihung, Herr Major; Sie hätten es bereits gestern erhalten sollen, aber es ist mir nicht möglich gewesen, Sie auszufragen. Erst heute auf der Parade habe ich Ihre Wohnung von dem Leutnant Riccaut erfahren [11]. 210

Franziska. Gnädiges Fräulein, hören Sie? -- Das ist des Chevaliers Minister [12]. — „Wie heißen der Minister da drauß auf die breite Platz?" — 215

v. Tellheim. Ich bin Ihnen für Ihre Mühe sehr verbunden.

Der Feldjäger. Es ist meine Schuldigkeit, Herr Major. (Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

v. Tellheim. Das Fräulein. Franziska.

v. Tellheim. Ah, mein Fräulein, was habe ich hier? Was enthält dieses Schreiben? 220

Das Fräulein. Ich bin nicht befugt, meine Neugierde so weit zu erstrecken.

v. Tellheim. Wie? Sie trennen mein Schicksal noch von dem Ihrigen? — Aber warum steh' ich an, es zu erbrechen? — Es kann mich nicht unglücklicher machen, als ich bin; nein, liebste Minna, es kann uns nicht unglücklicher machen; — wohl aber glücklicher! — Erlauben Sie, mein Fräulein! (Erbricht und lieset den Brief, indes daß der Wirt an die Szene geschlichen kömmt.) 225

Achter Auftritt.

Der Wirt. Die Vorigen.

Der Wirt (gegen Franziska). Bst! Mein schönes Kind! Auf ein Wort.

Franziska (die sich ihm nähert). Herr Wirt? — Gewiß, wir wissen selbst noch nicht, was in dem Briefe steht. 230

Der Wirt. Wer will vom Briefe wissen? — Ich komme des Ringes wegen. Das gnädige Fräulein muß mir ihn gleich wiedergeben. Just ist da, er soll ihn wieder einlösen.

Das Fräulein (die sich indes gleichfalls dem Wirte genähert). Sagen Sie Justen nur, daß er schon eingelöset sei, und sagen Sie ihm nur, von wem; von mir. 235

Der Wirt. Aber —

Das Fräulein. Ich nehme alles auf mich; gehen Sie doch!

(Der Wirt geht ab.) [13]

Neunter Auftritt.

v. Tellheim. Das Fräulein. Franziska.

Franziska. Und nun, gnädiges Fräulein, lassen Sie es mit dem armen Major gut sein. 240

Das Fräulein. O, über die Vorbitterin! Als ob der Knoten sich nicht von selbst bald lösen müßte.

v. Tellheim (nachdem er gelesen, mit der lebhaftesten Rührung). Ha! er hat sich auch hier nicht verleugnet! — O, mein Fräulein, welche

Gerechtigkeit! — Welche Gnade! — Das ist mehr, als ich erwartet! — Mehr, als ich verdiene! — Mein Glück, meine Ehre, alles ist wiederhergestellt! — Ich träume doch nicht? (Indem er wieder in den Brief sieht, als um sich nochmals zu überzeugen.) Nein, kein Blendwerk meiner Wünsche! — Lesen Sie selbst, mein Fräulein; lesen Sie selbst!

Das Fräulein. Ich bin nicht so unbescheiden, Herr Major.

v. Tellheim. Unbescheiden? Der Brief ist an mich, an Ihren Tellheim, Minna. Er enthält, — was Ihnen Ihr Oheim nicht nehmen kann. Sie müssen ihn lesen; lesen Sie doch!

Das Fräulein. Wenn Ihnen ein Gefalle damit geschieht, Herr Major — (Sie nimmt den Brief und lieset.)

Mein lieber Major v. Tellheim!

„Ich tue Euch zu wissen, daß der Handel, der mich um Eure Ehre besorgt machte, sich zu Eurem Vorteil aufgekläret hat. Mein Bruder[14]) war des Nähern davon unterrichtet und sein Zeugnis hat Euch für mehr als unschuldig erkläret. Die Hofstaatskasse hat Ordre, Euch den bewußten Wechsel wieder auszuliefern und die getanen Vorschüsse zu bezahlen; auch habe ich befohlen, daß alles, was die Feldkriegskassen wider Eure Rechnungen urgieren, niedergeschlagen werde. Meldet mir, ob Euch Eure Gesundheit erlaubet, wieder Dienste zu nehmen. Ich möchte nicht gern einen Mann von Eurer Bravour und Denkungsart entbehren. Ich bin Euer wohlaffektionierter König 2c.“.[15])

v. Tellheim. Nun, was sagen Sie hierzu, mein Fräulein?

Das Fräulein (indem sie den Brief wieder zusammenschlägt und zurückgibt). Ich? Nichts.

v. Tellheim. Nichts?

Das Fräulein. Doch ja: daß Ihr König, der ein großer Mann ist, auch wohl ein guter Mann sein mag. — Aber was geht mich das an? Er ist nicht mein König.

v. Tellheim. Und sonst sagen Sie nichts? Nichts von Rücksicht auf uns selbst?

Das Fräulein. Sie treten wieder in seine Dienste; der Herr Major wird Oberstleutnant, Oberster vielleicht. Ich gratuliere von Herzen.

v. Tellheim. Und Sie kennen mich nicht besser? — Nein, da mir das Glück so viel zurückgibt, als genug ist, die Wünsche eines vernünftigen Mannes zu befriedigen, soll es einzig von meiner Minna abhangen, ob ich sonst noch jemandem wieder zugehören soll als ihr. Ihrem Dienste allein sei mein ganzes Leben gewidmet! Die Dienste der Großen sind gefährlich und lohnen der Mühe, des Zwanges, der Erniedrigung nicht, die sie kosten. Minna ist keine von den Eiteln, die in ihren Männern nichts als den Titel und die Ehrenstelle lieben. Sie wird mich um mich selbst lieben und ich werde um Sie die ganze Welt vergessen. Ich ward Soldat aus Parteilichkeit, ich weiß selbst nicht, für welche politische Grundsätze und aus der Grille, daß es für jeden ehrlichen Mann gut sei, sich in diesem Stande eine Zeitlang zu versuchen, um sich mit allem, was Gefahr heißt, vertraulich zu machen und Kälte und Entschlossenheit zu lernen. Nur die äußerste Not hätte

mich zwingen können, aus diesem Versuche eine Bestimmung, aus dieser gelegentlichen Beschäftigung ein Handwerk zu machen. Aber nun, da mich nichts mehr zwingt, nun ist mein ganzer Ehrgeiz wiederum einzig und allein, ein ruhiger und zufriedener Mensch zu sein. Der werde ich mit Ihnen, liebste Minna, unfehlbar werden; der werde ich in Ihrer Gesellschaft unveränderlich bleiben. — Morgen verbinde uns das heiligste Band; und sodann wollen wir um uns sehen und wollen in der ganzen weiten bewohnten Welt den stillsten, heitersten, lachendsten Winkel suchen, dem zum Paradiese nichts fehlt als ein glückliches Paar. Da wollen wir wohnen; da soll jeder unsrer Tage — Was ist Ihnen, mein Fräulein? (Die sich unruhig hin und her wendet und ihre Rührung zu verbergen sucht.)

Das Fräulein (sich fassend). Sie sind sehr grausam, Tellheim, mir ein Glück so reizend darzustellen, dem ich entsagen muß. Mein Verlust —

v. Tellheim. Ihr Verlust? — Was nennen Sie Ihren Verlust? Alles, was Minna verlieren konnte, ist nicht Minna. Sie sind noch das süßeste, lieblichste, holdseligste, beste Geschöpf unter der Sonne; ganz Güte und Großmut, ganz Unschuld und Freude! — Dann und wann ein kleiner Mutwille; hier und da ein wenig Eigensinn — Desto besser! Desto besser! Minna wäre sonst ein Engel, den ich mit Schaudern verehren müßte, den ich nicht lieben könnte. (Ergreift ihre Hand, sie zu küssen.)

Das Fräulein (die ihre Hand zurückzieht). Nicht so, mein Herr! — Wie auf einmal so verändert? — Ist dieser schmeichelnde, stürmische Liebhaber der kalte Tellheim? — Konnte nur sein wiederkehrendes Glück ihn in dieses Feuer setzen? — Er erlaube mir, daß ich bei seiner fliegenden Hitze für uns beide Überlegung behalte. — Als er selbst überlegen konnte, hörte ich ihn sagen, es sei eine nichtswürdige Liebe, die kein Bedenken trage, ihren Gegenstand der Verachtung auszusetzen[16]. — Recht; aber ich bestrebe mich einer ebenso reinen und edeln Liebe als er. — Jetzt, da ihn die Ehre ruft, da sich ein großer Monarch um ihn bewirbt, sollte ich zugeben, daß er sich verliebten Träumereien mit mir überließe? daß der ruhmvolle Krieger in einen tändelnden Schäfer ausarte? — Nein, Herr Major, folgen Sie dem Wink Ihres bessern Schicksals —

v. Tellheim. Nun wohl! Wenn Ihnen die große Welt reizender ist, Minna, — wohl, so behalte uns die große Welt! — Wie klein, wie armselig ist diese große Welt! — Sie kennen sie nur erst von ihrer Flitterseite. Aber gewiß, Minna, Sie werden[17]) — Es sei! Bis dahin, wohl! Es soll Ihren Vollkommenheiten nicht an Bewunderern fehlen und meinem Glücke wird es nicht an Neidern gebrechen.

Das Fräulein. Nein, Tellheim, so ist es nicht gemeint! Ich weise Sie in die große Welt, auf die Bahn der Ehre zurück, ohne Ihnen dahin folgen zu wollen. — Dort braucht Tellheim eine unbescholtene Gattin![18]) Ein sächsisches verlaufenes Fräulein, das sich ihm an den Kopf geworfen[19]) —

v. Tellheim (auffahrend und wild um sich sehend). Wer darf so sprechen? — Ah, Minna, ich erschrecke vor mir selbst, wenn ich mir vorstelle,

daß jemand anders dieses gesagt hätte als Sie. Meine Wut gegen ihn würde ohne Grenzen sein.

Das Fräulein. Nun da! Das eben besorge ich. Sie würden 345 nicht die geringste Spötterei über mich dulden und doch würden Sie täglich die bittersten einzunehmen haben. — Kurz; hören Sie also, Tellheim, was ich fest beschlossen, wovon mich nichts in der Welt abbringen soll —

v. Tellheim. Ehe Sie ausreden[20]), Fräulein, — ich beschwöre Sie, 350 Minna! — überlegen Sie es noch einen Augenblick, daß Sie mir das Urteil über Leben und Tod sprechen! —

Das Fräulein. Ohne weitere Überlegung! — So gewiß ich Ihnen den Ring zurückgegeben, mit welchem Sie mir ehemals Ihre Treue verpflichtet, so gewiß Sie diesen nämlichen Ring zurückgenommen: 355 so gewiß soll die unglückliche Barnhelm die Gattin des glücklichern Tellheims nie werden!

v. Tellheim. Und hiermit brechen Sie den Stab, Fräulein?

Das Fräulein. Gleichheit ist allein das feste Band der Liebe[21]). — Die glückliche Barnhelm wünschte nur für den glücklichen Tellheim zu 360 leben. Auch die unglückliche Minna hätte sich endlich überreden lassen, das Unglück ihres Freundes durch sich, es sei zu vermehren oder zu lindern. — Er bemerkte es ja wohl, ehe dieser Brief ankam, der alle Gleichheit zwischen uns wieder aufhebt, wie sehr zum Schein ich mich nur noch weigerte.

365 **v. Tellheim.** Ist das wahr, mein Fräulein? — Ich danke Ihnen, Minna, daß Sie den Stab noch nicht gebrochen. — Sie wollen nur den unglücklichen Tellheim? Er ist zu haben. (Kalt.) Ich empfinde eben, daß es mir unanständig ist, diese späte Gerechtigkeit anzunehmen; daß es besser sein wird, wenn ich das, was man durch einen so schimpflichen 370 Verdacht entehrt hat, gar nicht wiederverlange. — Ja; ich will den Brief nicht bekommen haben. Das sei alles, was ich darauf antworte und tue! (Im Begriffe, ihn zu zerreißen.)

Das Fräulein (das ihm in die Hände greift). Was wollen Sie, Tellheim?

v. Tellheim. Sie besitzen.

375 **Das Fräulein.** Halten Sie!

v. Tellheim. Fräulein, er ist unfehlbar zerrissen, wenn Sie nicht bald sich anders erklären. — Alsdann wollen wir doch sehen, was Sie noch wider mich einzuwenden haben!

Das Fräulein. Wie? In diesem Tone? — So soll ich, so muß 380 ich in meinen eignen Augen verächtlich werden? Nimmermehr! Es ist eine nichtswürdige Kreatur, die sich nicht schämet, ihr ganzes Glück der blinden Zärtlichkeit eines Mannes zu verdanken![22])

v. Tellheim. Falsch, grundfalsch!

Das Fräulein. Wollen Sie es wagen, Ihre eigene Rede in 385 meinem Munde zu schelten?

v. Tellheim. Sophistin! So entehrt sich das schwächere Geschlecht durch alles, was dem stärkern nicht ansteht? So soll sich der Mann alles erlauben, was dem Weibe geziemet? Welches bestimmte die Natur zur Stütze des andern?

Das Fräulein. Beruhigen Sie sich, Tellheim! — Ich werde nicht ganz ohne Schutz sein, wenn ich schon die Ehre des Ihrigen ausschlagen muß. So viel muß mir immer noch werden, als die Not erfordert. Ich habe mich bei unserm Gesandten melden lassen. Er will mich noch heute sprechen. Hoffentlich wird er sich meiner annehmen. Die Zeit verfließt. Erlauben Sie, Herr Major — 390 395

v. Tellheim. Ich werde Sie begleiten, gnädiges Fräulein. —

Das Fräulein. Nicht doch, Herr Major; lassen Sie mich —

v. Tellheim. Eher soll Ihr Schatten Sie verlassen! Kommen Sie nur, mein Fräulein, wohin Sie wollen, zu wem Sie wollen. Überall, an Bekannte und Unbekannte, will ich es erzählen, in Ihrer Gegenwart des Tages hundertmal erzählen, welche Bande Sie an mich verknüpfen, aus welchem grausamen Eigensinne Sie diese Bande trennen wollen —[23]) 400

Zehnter Auftritt.

Just. Die Vorigen.

Just (mit Ungestüm). Herr Major! Herr Major!

v. Tellheim. Nun?

Just. Kommen Sie doch geschwind, geschwind! 405

v. Tellheim. Was soll ich? Zu mir her! Sprich, was ist's?

Just. Hören Sie nur — (Redet ihm heimlich ins Ohr.)

Das Fräulein (indes beiseite zur Franziska). Merkst du was[24]), Franziska?

Franziska. O, Sie Unbarmherzige! Ich habe hier gestanden wie auf Kohlen! 410

v. Tellheim (zu Justen). Was sagst du? — Das ist nicht möglich! — Sie? (indem er das Fräulein wild anblickt) — Sag' es laut; sag' es ihr ins Gesicht! — Hören Sie doch, mein Fräulein! —

Just. Der Wirt sagt, das Fräulein von Barnhelm habe den Ring, welchen ich bei ihm versetzt, zu sich genommen; sie habe ihn für den ihrigen erkannt und wolle ihn nicht wieder herausgeben. — 415

v. Tellheim. Ist das wahr, mein Fräulein? — Nein, das kann nicht wahr sein!

Das Fräulein (lächelnd). Und warum nicht, Tellheim? — Warum kann es nicht wahr sein? 420

v. Tellheim (heftig). Nun, so sei es wahr! — Welch schreckliches Licht, das mir auf einmal aufgegangen! — Nun erkenne ich Sie, die Falsche, die Ungetreue! [25])

v. Tellheim. Sie, die ich nicht mehr nennen will!

Das Fräulein. Tellheim!

v. Tellheim. Vergessen Sie meinen Namen! — Sie kamen hierher, mit mir zu brechen. Es ist klar! — Daß der Zufall so gern dem Treulosen zu statten kömmt! Er führte Ihnen Ihren Ring in die Hände. Ihre Arglist wußte mir den meinigen zuzuschanzen. 430

Das Fräulein. Tellheim, was für Gespenster sehen Sie! Fassen Sie sich doch und hören Sie mich.

Franziska (vor sich). Nun mag sie es haben!

Eilfter Auftritt.

Werner mit einem Beutel Gold. v. Tellheim. Das Fräulein. Franziska. Just.

435 **Werner.** Hier bin ich schon, Herr Major! —

v. Tellheim (ohne ihn anzusehen). Wer verlangt dich? —

Werner. Hier ist Geld! tausend Pistolen!

v. Tellheim. Ich will sie nicht!

Werner. Morgen können Sie, Herr Major, über noch einmal so 440 viel befehlen.

v. Tellheim. Behalte dein Geld!

Werner. Es ist ja Ihr Geld, Herr Major. — Ich glaube, Sie sehen nicht, mit wem Sie sprechen?

v. Tellheim. Weg damit! sag' ich.

445 **Werner.** Was fehlt Ihnen? — Ich bin Werner.

v. Tellheim. Alle Güte ist Verstellung; alle Dienstfertigkeit Betrug.

Werner. Gilt das mir?

v. Tellheim. Wie du willst!

Werner. Ich habe ja nur Ihren Befehl vollzogen. —

450 **v. Tellheim.** So vollziehe auch den und packe dich!

Werner. Herr Major! (ärgerlich) Ich bin ein Mensch —

v. Tellheim. Da bist du was Rechts!

Werner. Der auch Galle hat —

v. Tellheim. Gut! Galle ist noch das beste, was wir haben.

455 **Werner.** Ich bitte Sie, Herr Major —

v. Tellheim. Wie vielmal soll ich dir es sagen? Ich brauche dein Geld nicht!

Werner (zornig). Nun so brauch' es, wer da will! (Indem er ihm den Beutel vor die Füße wirft und beiseite geht.)

460 **Das Fräulein** (zu Franziska). Ah, liebe Franziska, ich hätte dir folgen sollen. Ich habe den Scherz zu weit getrieben. — Doch er darf mich ja nur hören — (Auf ihn zugehend.)

Franziska (die, ohne dem Fräulein zu antworten, sich Wernern nähert). Herr Wachtmeister! —

465 **Werner** (mürrisch). Geh' Sie! —

Franziska. Hu! Was sind das für Männer!

Das Fräulein. Tellheim! — Tellheim! (der vor Wut an den Fingern nagt, das Gesicht wegwendet und nichts höret). — Nein, das ist zu arg! — Hören Sie mich doch! — Sie betrügen sich! — Ein bloßes Miß-470 verständnis, — Tellheim! — Sie wollen Ihre Minna nicht hören? — Können Sie einen solchen Verdacht fassen? — Ich mit Ihnen brechen wollen? — Ich darum hergekommen? — Tellheim![26])

Zwölfter Auftritt.

Zwei Bediente, nach einander, von verschiedenen Seiten über den Saal laufend. Die Vorigen.

Der eine Bediente. Gnädiges Fräulein, Ihro Exzellenz, der Graf! —

Der andere Bediente. Er kömmt, gnädiges Fräulein! —

475 **Franziska** (die ans Fenster gelaufen). Er ist es! Er ist es!

Das Fräulein. Ist er's? — O, nun geschwind, Tellheim —

v. Tellheim (auf einmal zu sich selbst kommend). Wer? Wer kömmt? Ihr Oheim, Fräulein? Dieser grausame Oheim? Lassen Sie ihn nur kommen, lassen Sie ihn nur kommen! — Fürchten Sie nichts! Er soll Sie mit keinem Blicke beleidigen dürfen! Er hat es mit mir zu tun. — Zwar verdienen Sie es um mich nicht[27]). 480

Das Fräulein. Geschwind, umarmen Sie mich, Tellheim, und vergessen Sie alles —

v. Tellheim. Ha, wenn ich wüßte, daß Sie es bereuen könnten! —

Das Fräulein. Nein, ich kann es nicht bereuen, mir den Anblick Ihres ganzen Herzens verschafft zu haben! — Ah, was sind Sie für ein Mann! — Umarmen Sie Ihre Minna, Ihre glückliche Minna! aber durch nichts glücklicher als durch Sie! (Sie fällt ihm in die Arme.) Und nun ihm entgegen! 485

v. Tellheim. Wem entgegen?[28]) 490

Das Fräulein. Dem besten Ihrer unbekannten Freunde.

v. Tellheim. Wie?

Das Fräulein. Dem Grafen, meinem Oheim, meinem Vater, Ihrem Vater. — — Meine Flucht, sein Unwille, meine Enterbung; — hören Sie denn nicht, daß alles erdichtet ist? Leichtgläubiger Ritter! 495

v. Tellheim. Erdichtet? — Aber der Ring? Der Ring?

Das Fräulein. Wo haben Sie den Ring, den ich Ihnen zurückgegeben?

v. Tellheim. Sie nehmen ihn wieder? — O, so bin ich glücklich! — Hier, Minna! — (Ihn herausziehend.) 500

Das Fräulein. So besehen Sie ihn doch erst! — O, über die Blinden, die nicht sehen wollen! — Welcher Ring ist es denn? Den ich von Ihnen habe, oder den Sie von mir? — Ist es denn nicht eben der, den ich in den Händen des Wirts nicht lassen wollen?

v. Tellheim. Gott! Was seh' ich? Was hör' ich? 505

Das Fräulein. Soll ich ihn nun wieder nehmen? Soll ich?[29]) — Geben Sie her, geben Sie her! (Reißt ihn ihm aus der Hand und steckt ihn ihm selbst an den Finger.) Nun? Ist alles richtig?

v. Tellheim. Wo bin ich? — (Ihre Hand küssend.) O, boshafter Engel! — Mich so zu quälen! 510

Das Fräulein. Dieses zur Probe, mein lieber Gemahl, daß Sie mir nie einen Streich spielen sollen, ohne daß ich Ihnen nicht gleich darauf wieder einen spiele. — Denken Sie, daß Sie mich nicht auch gequälet hatten?

v. Tellheim. O Komödiantinnen, ich hätte euch doch kennen sollen! 515

Franziska. Nein, wahrhaftig; ich bin zur Komödiantin verdorben. Ich habe gezittert und gebebt und mir mit der Hand das Maul zuhalten müssen.

Das Fräulein. Leicht ist mir meine Rolle auch nicht geworden. Aber so kommen Sie doch! 520

v. Tellheim. Noch kann ich mich nicht erholen. — Wie wohl, wie ängstlich ist mir! So erwacht man plötzlich aus einem schreckhaften Traume!

Das Fräulein. Wir zaudern. — Ich höre ihn schon.

Dreizehnter Auftritt.

Der Graf v. Bruchsall, von verschiedenen Bedienten und dem Wirte begleitet. Die Vorigen.

Der Graf (im Hereintreten). Sie ist doch glücklich angelangt?

525 **Das Fräulein** (die ihm entgegenspringt). Ah, mein Vater! —

Der Graf. Da bin ich, liebe Minna! (Sie umarmend.) Aber was, Mädchen? (Indem er den Tellheim gewahr wird.) Vierundzwanzig Stunden erst hier und schon Bekanntschaft und schon Gesellschaft?

Das Fräulein. Raten Sie, wer es ist? —

530 **Der Graf.** Doch nicht dein Tellheim?

Das Fräulein. Wer sonst als er? Kommen Sie, Tellheim! (Ihn dem Grafen zuführend.)

Der Graf. Mein Herr, wir haben uns nie gesehen; aber bei dem ersten Anblick glaubte ich, Sie zu erkennen. Ich wünschte, daß Sie es 535 sein möchten. — Umarmen Sie mich! — Sie haben meine völlige Hochachtung. Ich bitte um Ihre Freundschaft. — Meine Nichte, meine Tochter liebet Sie —

Das Fräulein. Das wissen Sie, mein Vater! — Und ist sie blind, meine Liebe?

540 **Der Graf.** Nein, Minna, deine Liebe ist nicht blind; aber dein Liebhaber — ist stumm.

v. Tellheim (sich ihm in die Arme werfend). Lassen Sie mich zu mir selbst kommen, mein Vater! —

Der Graf. So recht, mein Sohn! Ich höre es; wenn dein Mund 545 nicht plaudern kann, so kann dein Herz doch reden. — Ich bin sonst den Offizieren von dieser Farbe (auf Tellheims Uniform weisend) eben nicht gut[30]. Doch Sie sind ein ehrlicher Mann, Tellheim; und ein ehrlicher Mann mag stecken, in welchem Kleide er will, man muß ihn lieben.

Das Fräulein. O, wenn Sie alles wüßten! —

550 **Der Graf.** Was hindert's, daß ich nicht alles erfahre? — Wo sind meine Zimmer, Herr Wirt?

Der Wirt. Wollen Ihro Exzellenz nur die Gnade haben, hier hereinzutreten.

Der Graf. Komm, Minna! Kommen Sie, Herr Major! (Geht mit 555 dem Wirte und den Bedienten ab.)

Das Fräulein. Kommen Sie, Tellheim!

v. Tellheim. Ich folge Ihnen den Augenblick, mein Fräulein. Nur noch ein Wort mit diesem Manne! (Gegen Wernern sich wendend).

Das Fräulein. Und ja ein recht gutes; mich dünkt, Sie haben es 560 nötig. — Franziska nicht wahr?[31] (Dem Grafen nach.)

Vierzehnter Auftritt.

v. Tellheim. Werner. Just. Franziska.

v. Tellheim (auf den Beutel weisend, den Werner weggeworfen). Hier, Just! — Hebe den Beutel auf und trage ihn nach Hause. Geh! — (Just damit ab.)

Werner (der noch immer mürrisch im Winkel gestanden und an nichts teilzunehmen geschienen; indem er das hört). Ja, nun!

v. Tellheim (vertraulich auf ihn zugehend). Werner, wann kann ich die andern tausend Pistolen haben?[32]) 565

Werner (auf einmal wieder in seiner guten Laune). Morgen, Herr Major, morgen. —

v. Tellheim. Ich brauche dein Schuldner nicht zu werden; aber ich will dein Rentmeister sein. Euch gutherzigen Leuten sollte man allen 570 einen Vormund setzen. Ihr seid eine Art Verschwender. — Ich habe dich vorhin erzürnt, Werner! —

Werner. Bei meiner armen Seele, ja! — Ich hätte aber doch so ein Tölpel nicht sein sollen. Nun seh' ich's wohl. Ich verdiente hundert Fuchtel[33]). Lassen Sie mir sie auch schon geben; nur weiter 575 keinen Groll, lieber Major! —

v. Tellheim. Groll? — (Ihm die Hand drückend.) Lies es in meinen Augen, was ich dir nicht alles sagen kann! — Ha! Wer ein besseres Mädchen und einen redlicheren Freund hat als ich, den will ich sehen! — Franziska, nicht wahr? (Geht ab.) 580

Fünfzehnter Auftritt.

Werner. Franziska.

Franziska (vor sich). Ja gewiß, es ist ein gar zu guter Mann! — So einer kömmt mir nicht wieder vor. — Es muß heraus! (Schüchtern und verschämt sich Wernern nähernd.) Herr Wachtmeister! —

Werner (der sich die Augen wischt). Nu? —

Franziska. Herr Wachtmeister — 585

Werner. Was will Sie denn, Frauenzimmerchen?

Franziska. Seh' Er mich einmal an, Herr Wachtmeister. —

Werner. Ich kann noch nicht; ich weiß nicht, was mir in die Augen gekommen.

Franziska. So seh' Er mich doch an! 590

Werner. Ich fürchte, ich habe Sie schon zu viel angesehen, Frauenzimmerchen! — Nun, da seh' ich Sie ja! Was gibt's denn?

Franziska. Herr Wachtmeister, — — braucht Er keine Frau Wachtmeisterin?

Werner. Ist das Ihr Ernst, Frauenzimmerchen? 595

Franziska. Mein völliger!

Werner. Zöge Sie wohl auch mit nach Persien?

Franziska. Wohin Er will!

Werner. Gewiß? — Holla! Herr Major, nicht groß getan! Nun habe ich wenigstens ein ebenso gutes Mädchen und einen ebenso redlichen 600 Freund als Sie. — Geb' Sie mir Ihre Hand, Frauenzimmerchen! Topp! — Über zehn Jahr ist Sie Frau Generalin oder Witwe![34])

Ende der Minna v. Barnhelm oder des Soldatenglücks.

Anmerkungen.

Erster Aufzug.

¹) „Du, uns?“ elliptischer Satz = du willst uns so behandeln, du wagst es, uns so zu begegnen. — ²) Frisch, Bruder! Just träumt von einem Genossen, der mit ihm den Wirt züchtigt; vgl. die Schlußszene des ersten Aufzugs, in der Just den Wachtmeister Paul Werner auffordert, mit ihm den Wirt durchzuprügeln. Andere Erklärer meinen, daß sich Just mit diesen Worten selbst ermutigt. — ³) mit ihm: mit dem Wirt. — ⁴) vermaledeit (Part. Perf. zu vermaledeien, Lehnwort aus lat. maledicere) = verwünscht. — ⁵) Durch das Selbstgespräch Justens wird im Zuschauer unwillkürlich das Interesse für das Ereignis wachgerufen, das den Diener in so heftige Aufregung versetzt hat. Durch ähnliche kurze, lebhaft bewegte Szenen leitet der dramatische Dichter in der Regel sein Werk ein, um gleich zu Beginn des Stückes die Aufmerksamkeit für die Darstellung zu erregen. Eine derartige Szene heißt Eingangsakkord. — ⁶) Sein Diener! Mit dieser Formel will sich Just vom Wirte verabschieden, weil er merkt, daß ihn der verhaßte Mann über seinen Herrn auszuhören sucht. — ⁷) Wer wird seinen Zorn über Nacht behalten? Mit diesen Worten spielt der Wirt auf die Bibelstelle: „Lasset die Sonne nicht über eurem Zorne untergehen!“ (Ephes. 4, 26) an. — ⁸) Herr Wirt: Die Erwähnung des Gläschens macht Just unwillkürlich höflicher; deshalb spricht er jetzt den Wirt mit Herr an, während er ihn früher nur mit „Er“ angeredet hat. — ⁹) bald = beinahe. — ¹⁰) Lessing gebraucht noch den Dativ bei „entgelten lassen“; vgl. Minna II. 6: „So laß er es doch dem gnädigen Fräulein nicht engelten;“ in späteren Werken zieht auch er den Akkusativ vor, z. B.: Nathan V. 8: „Warum es sie entgelten lassen?“ — ¹¹) veritabler Danziger! echter doppelter Lachs! Der in Danzig bereitete Likör genießt seit alters einen besondern Ruf; das Haus, welches sich mit der Erzeugung dieses Getränks befaßt, heißt „Zum Lachs“ und auch seine Marke zeigt im Bilde einen Lachs. Das Beiwort „doppelt“ kennzeichnet den besonderen Gehalt dieses Branntweins. — ¹²) Mores = Sitten. — ¹³) Jahr und Tag: Dieser Ausdruck, der nach sächsischem Rechte ursprünglich für eine Zeit von einem Jahre, sechs Wochen und einem Tage verwendet wurde, bezeichnet jetzt ganz allgemein einen längeren Zeitraum. — ¹⁴) Der verzweifelte Nachbar = der Nachbar, „über den man in Verzweiflung geraten könnte“ (Bieling); vgl. II. 1: „Wer kann in den verzweifelten großen Städten schlafen?“ — ¹⁵) galant: geschmackvoll, elegant. Diese Bedeutung hat sich noch in dem Ausdruck „Galanteriewaren“ erhalten; sonst gebrauchen wir heute „galant“ nur mehr im Sinne von „höflich“; vgl. kurz vorher „dazu ist sein Herr viel zu galant“. — ¹⁶) vexiert (vom lat. vexare) = foppt. — ¹⁷) Herr Justen: Das Wort Herr bleibt unflektiert, als ob es mit dem folgenden

Namen zu einem Begriff verschmolzen wäre. — [18]) das bißchen Frieden: Da nach der Angabe des Wirtes (II. 2) das Stück am 22. August 1763 spielt, waren seit dem Abschlusse des Hubertusburger Friedens (15. Februar 1763) erst sechs Monate verstrichen. — [19]) Welchen Teil der Vorgeschichte erfahren wir aus dem Gespräche Justs und des Wirtes? — [20]) Diese Bereitwilligkeit trägt der Wirt zur Schau, um Tellheim zu besänftigen; im Ernste denkt er natürlich gar nicht daran, die fremde Dame auszuquartieren. — [21]) Hier verrät der Wirt die Ursache seines veränderten Benehmens gegen Just und Tellheim; vgl. unten: „Aber dennoch, — wenn ich bar Geld in dem Schreibpulte vermutet hätte —" — [22]) Louisdor: eine Goldmünze im Werte von fünf Talern, die zuerst unter dem Könige Ludwig XIII. von Frankreich geprägt wurde. — [23]) Lessing gebraucht die pronominalen Endungen des Adjektivs noch viel häufiger, als es in der Sprache der Gegenwart üblich ist; vgl. II. 2 „diese eigne Angelegenheiten", „alle verdiente Männer". — [24]) Wegen der unwürdigen Behandlung, die er dem noch immer zahlungsfähigen Manne hatte angedeihen lassen. — [25]) Weil der Zorn das Blut nach dem Kopfe drängt und dadurch ähnliche Zustände hervorruft wie die Vollblütigkeit. [26]) Racker = Schinder. [27]) Dieser Ausruf ist wohl ironisch aufzufassen; andere Erklärer meinen, daß Just hier ganz mit seinem Herrn fühlt und die von Tellheim vorgeschlagene Rache wirklich vortrefflich findet. Dagegen spricht aber der Racheplan, für den Just in der letzten Szene des Aufzuges den Wachtmeister zu gewinnen sucht. — [28]) die hundert Pistolen: Die Pistole ist ursprünglich ein spanisches Goldstück; im Laufe der Zeit wird der Ausdruck auch für die gleichwertigen Goldmünzen anderer Staaten verwendet. Hier steht Pistole für Louisdor. — [29]) Ihr alter Wachtmeister = Ihr ehemaliger Wachtmeister; im Personenverzeichnis heißt Paul Werner „gewesener Wachtmeister des Majors". — [30]) Die scharfe Ironie dieser Frage versteht Just nicht; deshalb erzählt er dem Major, daß er mit Werner von Tellheims Not gesprochen hat. — [31]) aufzieht = hinzieht. — [32]) Was veranlaßt den Major, seinem Diener den Abschied zu geben? — [33]) früh = früh am Tage; der Dichter begründet den Besuch zu früher Morgenstunde mit dem Reiseplane der Witwe; in Wirklichkeit veranlaßt ihn der dramatische Endzweck der Begegnung mit der Rittmeisterin Marloff, diese Szene in den Eingang des Stückes zu verlegen. — [34]) vors erste = fürs erste. — [35]) Vorsicht = Vorsehung. — [36]) Equipage = die feldmäßige Ausrüstung eines Offiziers. — [37]) Handschrift: Schuldschein mit eigenhändiger Unterschrift. — [38]) wo ich sie nicht nutzen könnte: weil ihm seine eigene Not eine Unterstützung der bedürftigen Frau und ihres Kindes unmöglich machen würde. [39]) Durch diesen Vorwand bereitet der Major in zartester Weise eine künftige Unterstützung vor; die Witwe errät beidemal seine Absicht. — [40]) Der fünfte, sechste und siebente Auftritt dieses Aufzugs stehen mit der eigentlichen Handlung des Stückes nur in losem Zusammenhange. Die Rittmeisterin Marloff wird nur in III. 6 und 7 erwähnt, an der Entwicklung und Lösung des dramatischen Konflikts hat sie weiter keinen Anteil. Die drei Szenen haben also bloß den Zweck zu zeigen, wie Tellheims Edelmut auch in der ärgsten Not unverändert bleibt. Solche Szenen, die ohne innigeren Zusammenhang mit der Handlung in ein Drama eingefügt werden, um den Einblick in einen wichtigen Charakterzug des Helden oder in die allgemeinen Zeitverhältnisse zu vertiefen, nennt man Episoden. Die Episode mit der Witwe des Stabsrittmeisters Marloff fügt sich dem Entwicklungsgange des Dramas gut ein, weil durch sie die Zeit ausgefüllt erscheint, die Just zum Abfassen der Rechnung benötigt. — [41]) Die Küche ist voll Rauch: Damit will Just seine Tränen erklären; denn er schämt

sich einzugestehen, daß er wegen seiner Verabschiedung geweint hat. — [42]) Just steht schon länger in Tellheims Diensten; aber für drei und einen halben Monat hat er den Lohn nicht behoben. — [43]) Feldscher = Feldscherer = Feldbarbier, Feldwundarzt. — [44]) In dieser Rechnung sind die Groschen sogenannte „Gutegroschen", von denen 24 auf einen Taler gingen. 12 Pfennige betrugen einen Groschen. — [45]) Tellheim nennt Just toll, weil er sich als Schuldner seines Herrn betrachtet. Just faßt diese Worte wohl absichtlich falsch auf, wenn er darauf erwidert: „Ich glaube es gern, daß ich Ihnen weit mehr koste." — [46]) Liverei (vom franz. livrer = liefern). Die Kleidung, welche dem Diener vom Herrn geliefert wird, die Bedientenkleidung. — [47]) Diese Vorwürfe sind nicht ganz ernst zu nehmen; Tellheim will durch sie die Entlassung Justens begründen. — [48]) dem er hört = auf den er hört, dem er gehorcht. — [49]) Welche Lichtseite seines eigenen Charakters hält Just durch die Erzählung vom Pudel den Vorwürfen Tellheims entgegen? — [50]) Diese Worte sind nicht ernst gemeint; Just zeigt auch durch seine Antwort, daß er sie bloß als Scherz auffaßt. — [51]) Nachdem der Dichter durch den Eingangsakkord das Interesse des Zuschauers wachgerufen hat, sucht er in den folgenden Szenen die Voraussetzungen der Handlung zu entwickeln; er macht uns mit Ort und Zeit des Dramas bekannt, er teilt uns die Vorgeschichte mit und verschafft uns einen Einblick in die Charaktere der handelnden Personen; diesen Teil des Dramas nennen wir Exposition. Zeige, wie Lessing in den vorausgehenden Szenen die Aufgaben der Exposition erfüllt hat! Gewöhnlich ist die Exposition mit den ersten Szenen nicht abgeschlossen; sie erfährt später noch Ergänzungen und reicht oft in den zweiten Aufzug hinüber; in unserm Stück findet die Exposition erst in IV. 6 ihren Abschluß. — [52]) weiß zu leben (dem franz. savoir vivre entsprechend) = hat Lebensart. — [53]) Empfehl. älterer Ausdruck für Empfehlung. — [54]) ironisch! — [55]) Diese Szene führt die erste Annäherung der beiden Personengruppen herbei, zwischen denen sich die Handlung des Stückes entwickelt. Dadurch, daß der flatterhafte Bediente nicht einmal den Namen seiner Herrschaft kennt und Tellheim seiner Geschwätzigkeit mit strengem Ernst Einhalt gebietet, wird eine frühzeitige Erkennung hintangehalten. (Retardierendes Moment.) Durch den Gegensatz zu dem leichtfertigen Bedienten der fremden Herrschaft tritt Justens Gestalt um so leuchtender hervor. — [56]) Weil er es nicht ertragen kann, daß seine Notlage Fremden bekannt wird. — [57]) Friedrichsdor, ein Goldstück im Werte von fünf Talern, das zum erstenmal unter der Regierung Friedrichs I. von Preußen im Jahre 1713 geprägt wurde. — [58]) Dieser Auftrag bringt uns den ganzen Ernst der Lage Tellheims zum Bewußtsein; die Auffassung, daß Tellheim als Soldat mit besonderer Liebe an seinen Waffen hängt, trifft wohl nicht das Richtige. — [59]) Hier zeigt sich erst, welch tiefen Eindruck Justens Erzählung auf Tellheim gemacht hat. — [60]) Der neunte, zehnte und elfte Auftritt bringen Leben in die Handlung des Stückes. Die Höflichkeit der fremden Dame veranlaßt Tellheim den Gasthof schleunigst zu verlassen (I. 9); um die Forderung des Wirtes zu befriedigen, entschließt er sich, den Ring zu opfern (I. 10); Just beschließt, ihn beim Wirt zu versetzen (I. 11). Dadurch wird die Verwicklung herbeigeführt. Solche Stellen eines Dramas, die den Eintritt der bewegten Handlung veranlassen, nennt man erregendes Moment. — Der Ring bleibt von nun an das sinnliche Zeichen der Verwicklung. — [61]) Heraklius (Irakli II.) stammte aus dem altgeorgischen Fürstengeschlechte der Bagrationen; er befreite sein Vaterland Georgien von der Herrschaft der Perser und nahm im Jahre 1760 den Titel Zar an. Schon früher hatte er als Prinz wiederholt gegen die Türken gekämpft. Im Jahre 1770 unter-

nahm er im Bunde mit Rußland einen größeren Feldzug gegen die Türkei. — [62]) Just kennt niemanden aus dem Morgenlande als die drei Weisen; aber auch von diesen hat er nur eine ganz unklare Vorstellung; denn er verwechselt die biblischen Weisen mit den sogenannten Sternsingern, das sind Dorfburschen, welche in vielen Gegenden Deutschlands zwischen Neujahr und Dreikönigstag verkleidet umherziehen, einen Stern auf einer Stange tragen und vor den Türen wohlhabender Leute singen, um eine Gabe zu erhalten. — [63]) die Ottomanische Pforte: Das große Tor vor dem Palaste des Sultans in Konstantinopel bezeichnet in tropischer Weise das türkische Reich. Werner aber, der in köstlicher Weise die Zeitungsberichte mißversteht, faßt diesen Ausdruck im eigentlichen Sinne auf und denkt dabei wohl an ein Festungstor. — [64]) Kerls: volkstümliche Pluralbildung mit „s" nach Art der Fremdwörter; vgl. II. 1 Korporals, II. 7 Mädchens, III. 2 Fräuleins, Kammermädchens. — [65]) Lessing nennt hier den Siebenjährigen Krieg absichtlich einen Feldzug gegen die Franzosen, um nicht an den häßlichen Kampf Deutscher gegen Deutsche zu erinnern. — [66]) Schulzengericht: ein Bauerngut, mit welchem das Amt eines Dorfschulzen oder Dorfrichters verbunden ist; Werners Besitz war sogar ein Freischulzengericht (vgl. III. 4), d. i. ein Schulzenhof, auf dem keine Lasten hafteten und dessen Besitzer keine Abgaben zu leisten hatte. — [67]) Die Tapferkeit Tellheims, einen Zug, der im Charakterbilde eines Soldaten nicht fehlen durfte, muß Werner erwähnen, weil sich im Stücke selbst keine Gelegenheit ergibt, auch diese Seite des Helden durch eine Handlung dem Zuschauer nahezubringen. Vgl. III. 7. Wenn der Dichter wie hier seine Personen im Gespräche auf eine Charaktereigenschaft hinweisen läßt, die sich aus der Darstellung nicht ergibt, so sprechen wir von direkter Charakteristik; diese Methode wird von guten Dramatikern nur selten und stets nur aus ganz bestimmten Gründen verwendet; gewöhnlich läßt der Dichter das innere Wesen seiner Personen aus ihren Reden und Handlungen erkennen (indirekte Charakteristik). Wo finden sich in den vorhergehenden Szenen Beispiele für die indirekte Charakteristik? — [68]) Die Katzenhäuser ist der volkstümliche Name des Dorfes Katzenberg bei Meißen, das im Siebenjährigen Krieg eine wichtige Position der Preußen bildete. In der Nähe von Katzenberg fand im Sommer 1760 zwischen Daun und dem Heere Friedrichs II. ein Gefecht statt; auch im Jahre 1762 spielen die Katzenhäuser wieder eine bedeutende Rolle. Lessing kannte den Ort jedenfalls aus seinen Gymnasialjahren. — [69]) eine schöne Disposition: ein schöner Kampfplan. — [70]) Sprichwörtliche Redensart nach Matth. 7, 6: „Gebet das Heilige nicht den Hunden hin und werfet eure Perlen nicht den Schweinen vor!" — [71]) ein Winspel = 24 Scheffel. — [72]) Tabagie hieß bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts jedes Gasthaus, in welchem Tabak geraucht werden durfte. Da der Wirt in seinem Gasthaus, das zu den feineren gehörte, eine solche Rauchstube nicht eingerichtet hatte, mußte er außer Haus gehen, wenn er eine Tabagie besuchen wollte. — [73]) Die neue bittere Erfahrung, die der Major gemacht hat, bestärkt Werner in seinem Entschlusse, nach Persien zu ziehen.

Zweiter Aufzug.

[1]) Das „auch" deutet an, daß das Gespräch schon längere Zeit im Gange ist. — [2]) Vgl. I. Anm. 14. — [3]) Vgl. Anm. I. 64. — [4]) Kapitulation: Vertrag betreffs der Übergabe einer Festung, Übergabe; Minna bleibt also bei dem Bilde, das Franziska gebraucht hat. [5]) Dadurch erscheint das „Kompliment", das Tellheim als überflüssige Höflichkeit betrachtet hat, innerlich begründet. — [6]) Das Wort Maul galt zu

Lessings Zeiten noch nicht als ein unedler Ausdruck. — [7]) Scherzhaft; denn Minna ist offenherzig und mitteilsam. — [8]) Statt des Komparativs öfter erscheint bei Lessing häufig die durch nochmaligen Antritt des Suffixes gebildete Form öftrer. — [9]) Anmerkung (im 18. Jhdt.) = Bemerkung. — [10]) Ökonomie = Sparsamkeit. — [11]) Du Unglückliche: Franziska wird als „Unglückliche" bezeichnet, weil sie eine Vermutung ausspricht, die, wenn sie sich bewahrheitete, Minnas Lebensglück vernichten müßte. — [12]) Gegenpart: Gegner vor Gericht, Widersacher; aus Gegen und Part (franz. part = Partei) gebildet. — [13]) zerrissen: aufgelöst. Das ist bloß eine Vermutung Minnas; Genaueres erfährt sie darüber erst IV. 6. — [14]) blöde = schüchtern. — [15]) dato (aus der italienischen Kaufmannssprache) = heute. — [16]) a. c. = anni currentis = des laufenden Jahres, nämlich 1763 — [17]) ein Seitenhieb auf den übertriebenen preußischen Patriotismus. — [18]) Dem thüringischen Teile des Kurfürstentums Sachsen. — [19]) Klein-Rammsdorf: ein Dorf mit Mühlen bei Borna im Leipziger Kreise. — [20]) Daraus erklärt sich das freundschaftliche Verhältnis zwischen ihr und ihrer Herrin. — [21]) Hindeutung auf den Ort der Handlung (Berlin). — [22]) Vgl. I. Anm. 23. — [23]) Hier setzt der Wirt aus bloßer Neugierde seine Fragen fort; allerdings standen zu dieser Zeit viele Wirte als Spitzel im Dienste der Polizei. — [24]) nasenweise = mit feinem Geruche begabt, wird hier zum erstenmal in ironischer Bedeutung = „vorwitzig" gebraucht. — [25]) nehmen = benehmen. Die Szene mit dem Fremdenbuch ist ein prächtiger Kunstgriff, um uns mit den Personalien Minnas und Franziskas bekanntzumachen. — [26]) Den Oheim hält der Dichter durch den Unfall von der Szene fern, um seiner Heldin die nötige Bewegungsfreiheit zu sichern; da er aber seiner in der Schlußszene bedarf, kündigt er sein Erscheinen zu wiederholtenmalen an. — [27]) Die erste Szene und der erste Teil der zweiten Szene dieses Aufzuges setzen die Exposition fort. Wir werden hier mit dem zweiten Kreise der handelnden Personen bekannt; diesen nennen wir das Gegenspiel, während wir den Helden und seine Umgebung als Spiel bezeichnen. — [28]) Franziska ist über die vorhergehende Bemerkung des Wirtes gereizt; deshalb gibt sie ihre Frage eine so scharfe Spitze. — [29]) einnehmen = aufnehmen. — [30]) Durch seine Urteile über Tellheim charakterisiert sich der Wirt selbst. — [31]) Vgl. I. 23. — [32]) währendes Krieges: absoluter Genetiv; das Part. Präs. des Verbums währen = dauern bildete sich gerade zu Lessings Zeit zur Präposition „während" um; vgl. II. 2. Z. 264. — [33]) Fräulein in volkstümlicher Weise als Femininum gebraucht. — [34]) Karat (vom arab. kîrât) als Edelsteingewicht = 4 Gran. — [35]) Kasten = Metalleinfassung der Diamanten. — [36]) verzogener Name = verschlungener Namenszug. — [37]) ohne Vorbewußt = ohne Vorwissen. — [38]) nämlich daß er den Ring widerrechtlich an sich genommen hat. — [39]) gut, hier nicht etwa = gut situiert, wohlhabend, sondern = ehrlich, redlich. — [40]) Schuldner, in der älteren Sprache auch = Gläubiger; in dieser Bed. wendet auch Gellert das Wort an. — [41]) In dieser Szene gerät die Handlung des Stückes in Bewegung. Minna, die nach Berlin gekommen ist, um ihren Bräutigam wiederzufinden, erfährt durch den Wirt, daß der durch sie verdrängte Offizier niemand andrer ist als ihr Tellheim. (Erste Stufe der steigenden Handlung.) — [42]) Mit Bezug auf II. 1 „Franziska, mein Herz sagt es mir, daß meine Reise glücklich sein wird, daß ich ihn finden werde." — [43]) Sie will keinen Dank, weil sie das Geschenk nur in eigennütziger Absicht gibt, um durch Franziskas Freude das eigene Glück noch voller zu genießen. Durch ihre Freigebigkeit zeigt sich Minna ihrem Bräutigam geistesverwandt. — [44]) aus der Zeit, in der Tellheim in Thüringen im Winterquartiere stand. — [45]) Vgl. I. 10 Tellheim „. . . Die Höflichkeit der fremden Dame ist mir empfindlicher als die Grobheit des Wirtes." Just

wiederholt an unserer Stelle die Worte seines Herrn absichtlich, um die ihm lästige Unterredung abzukürzen. — 46) Vgl. I. Anm. 10. — 47) Vgl. dazu die wegwerfende Äußerung des Wirtes in II. 2 „nur ein abgedankter Offizier". — 48) Sie will ihn überraschen. — 49) Negligé = Morgenanzug, Hauskleid. — 50) Vgl. II. Anm. 8. — 51) volkstümlicher Gebrauch des Präteritums an Stelle des Präsens. — 52) Vgl. I. Anm. 64. — 53) wollüstig in der älteren Spr. = lebenslustig. — 54) In der freudigen Erregung, in die ihn das unvermutete Wiedersehen mit Minna versetzt, vergißt er seinen Vorsatz, der Geliebten zu entsagen. Der Ausruf Tellheims „Ah! Meine Minna!" ist notwendig, um den Zuschauer gleich im Eingang zu überzeugen, daß Tellheim für die Braut noch ebenso lebhaft fühlt wie früher. — 55) und noch nicht Frau v. Tellheim. — 56) Vgl. II. Anm. 33. — 57) einen Elenden = einen Unglücklichen. — 58) Vgl. II. 7: „Vielleicht, daß ihm der Himmel alles nahm, um ihm in mir alles wiederzugeben!" — 59) Er nennt sich Krüppel, weil er infolge einer Verwundung einen Arm nicht bewegen kann; vgl. I. 8 Just: „. . . . Sie vergessen Ihre Blessuren und daß Sie nur eines Armes mächtig sind." — 60) Den weiteren Verlauf der Unterredung verlegt der Dichter hinter die Szene; über ihren Ausgang berichtet der Wirt in III. 3. Die zwölfte Szene bringt einen neuerlichen Fortschritt der Handlung. Minna sieht ihren Bräutigam wieder; Tellheim weigert sich aber, Minnas Gatte zu werden, weil er sich als verabschiedeter und in seiner Ehre gekränkter Offizier der Braut nicht würdig glaubt. Damit ist die dramatische Verwicklung gegeben. (Zweite Stufe der steigenden Handlung.)

Dritter Aufzug.

1) Vgl. II. 6. — 2) Die Worte: „Sorgen Sie nicht; ich will schon aufpassen" richtet Franziska an ihre Herrin; offenbar drehte sich das Gespräch wieder um Tellheim; Minna erzählte ihrer Kammerjungfer vermutlich das Ergebnis ihrer Unterredung mit dem Major und trug ihr auf, Näheres über ihn in Erfahrung zu bringen. — 3) Just stichelt auf die mißglückte Lüge Franziskas in II. 6. — 4) versteht den Rummel: er weiß sich zu benehmen; die Redewendung entstammt dem Pikettspiel, in dem Rummel die Anzahl gleichfarbiger Karten bedeutet, die der Spieler in seiner Hand vereinigen muß, wenn er gewinnen soll; er versteht den Rummel, heißt also ursprünglich soviel, als er weiß zu spielen. — 5) Vgl. I. Anm. 64. — 6) Tellheims Brief und sein Wunsch, Franziska zu sprechen, knüpfen die Beziehungen zwischen dem Spiel und Gegenspiel wieder an. — 7) Lessing gebraucht neben „wann" auch „wenn" im temporalen Sinne. — 8) Franziska ruft Just zurück, weil sie sich des Auftrages ihrer Herrin (vgl. Anm. 2) erinnert, den sie in der ersten Erregung über Justs Unverschämtheit vergessen hat. — 9) Die Läufer waren Diener vornehmer Personen, die nach Art der Vorreiter in besonderer Tracht dem Wagen ihrer Herrschaft voraneilten und auch Botendienste verrichteten. — 10) scharmieren (vom franz. charmer = erfreuen) = liebeln, schöntun. — 11) Just gebraucht die volkstümliche Form Kommendant statt des schriftdeutschen Kommandant; vgl. III. Anm. 50. — 12) karren: eig. Karren schieben; in Festungen wurden die Gefangenen oft zu Bauarbeiten verwendet; da sie das Material in Karren herbeischaffen mußten, hieß die Strafe „karren". — 13) durch die Vorposten bringen: sie entweichen lassen, ihnen bei der Fahnenflucht helfen. — 14) Schleifwege, in der älteren Sprache synonym mit Schleichwege. — 15) Die Wiener Kutscher genossen schon im 18. Jahrhundert wegen ihrer Geschicklichkeit im Fahren den besten Ruf. — 16) Just rächt sich für die Mißachtung, mit der ihn Franziska behandelt, in der ergötzlichsten Weise,

indem er zuerst durch die unklaren Andeutungen über das Schicksal der anderen Bedienten Tellheims ihre Neugierde erweckt und dann auf ihre verwunderten Fragen mit schonungsloser Offenheit die für sie so beschämende Wahrheit enthüllt. Just tritt von jetzt ab in den Hintergrund. — Ähnliche Erfahrungen wie Tellheim machte Lessing in Breslau mit seinen Dienern; „der eine verschleuderte seine Bücher, der andere trug seine Kleider und Wäsche, von dem dritten hörte Lessing, er habe sich in Breslau ein Kaffeehaus gekauft, und lachend antwortete er dem Hinterbringer: der hat es doch gut angewendet!" (Erich Schmidt I. S. 436.) — [17]) der unglückliche Mann: Tellheim. — [18]) Franziska will zu Minna eilen, um ihr den Brief Tellheims zu geben und ihr zu erzählen, daß die mißliche Lage des Majors zum Teil durch die Unehrlichkeit seiner Diener herbeigeführt worden ist. — [19]) Vgl. II. 7: „Ich bin glücklich!" — [20]) Vgl. II. 5 Franziska: „Er muß unglücklich sein. Das jammert mich." II. 7: „Bist du wieder da, Franziska? Er jammert dich? Mich jammert er nicht." — [21]) Diese Erzählung des Wirtes bildet die Ergänzung zur Schlußszene des zweiten Aktes. Dort hatte Lessing den weiteren Verlauf der Unterredung zwischen Tellheim und Minna hinter die Szene verlegt, weil der Auftritt durch den steigenden Ernst Tellheims über die Grenzen des Lustspiels hinauszuwachsen drohte. Nun erfahren wir aus dem Munde des Wirtes den Ausgang des Gespräches; dabei kontrastiert sein ganzes Gebaren, besonders aber sein Versuch, Minnas Haltung, Blick und Stimme nachzuahmen, so sehr mit dem ernsten Inhalt des Erzählten, daß der Zuschauer unmöglich ernst bleiben kann. — [22]) Franziska will sich den Fragen des neugierigen Wirtes entziehen; deshalb mißversteht sie ihn mit Absicht. — [23]) Diese Frage, durch die Franziska das Gespräch mit dem Wirt abzubrechen sucht, enthält einen Hinweis auf die Tageszeit, in welcher der Aufzug spielt. — [24]) Minna hatte (II. 2) in ihrer Freude vergessen, dem Wirte die achtzig Pistolen zu bezahlen, die er auf den Ring geliehen hatte; diesen Umstand benützt der schurkische Mann und fordert für das Kleinod um zwanzig Pistolen mehr, als er dafür gegeben hat; selbst als ihn Franziska auf den Betrug aufmerksam macht, schlägt er noch immer zehn Pistolen auf. — [25]) Werner sucht den Wirt, um ihn wegen der ungebührlichen Behandlung Tellheims zur Rede zu stellen. — [26]) das will ich tun: nämlich die neunzig Pistolen auf die Rechnung des Fräuleins setzen. — [27]) Potz = Gottes, ein verstümmelter Genetiv von Gott; derartige Veränderungen nahm man vor, weil man durch zu häufiges Aussprechen des göttlichen Namens die der Gottheit gebührende Ehrfurcht zu verletzen fürchtete; vgl. das französische par bleu für par dieu und das italienische corpo di bacco für corpo di dio; der Ausruf: „Potz Geck und kein Ende!" geht auf die Eitelkeit des Wirtes; vgl. „Kritik und kein Ende" (Lessing) und „Shakespeare und kein Ende" (Goethe). — [28]) Vgl. Matth. 12, 45. — [29]) als ins Ohr: Der Wirt spricht Franziska ins Ohr; er redet aber geflissentlich so laut, daß ihn auch Werner hören muß; denn er will ihn besänftigen. — [30]) Vgl. I. Anm. 66. — [31]) Der Wirt rechnet es sich zum Verdienste an, daß durch ihn Minna ihren Bräutigam wiedergefunden hat. — [32]) Die entgegengesetzte Auffassung von der Lage Tellheims hatte der Wirt in II. 2 vertreten. Jetzt wiederholt er aber die Worte Minnas, denen er früher widersprochen hatte, weil er den erregten Wachtmeister beschwichtigen will; diese Doppelzüngigkeit bildet einen hervorstechenden Zug seines Charakters. — [33]) Vgl. die Äußerung Werners in I. 12: „Kerl, man hört's, daß du Packknecht gewesen bist und nicht Soldat." — [34]) Diese Worte begleitet Werner offenbar mit einer so bezeichnenden Handbewegung, daß es der Wirt für geraten findet, die Szene so rasch als

möglich zu verlassen. - - 35) Vgl. I. 17. — 36) Die hundert Louisdors hatte Werner von Just zurückerhalten; die hundert Dukaten sind die von Werner in I. 12 erwähnte Anzahlung auf sein Freischulzengericht. — 37) Durch diese Lüge sucht Werner den Major vor Franziska herauszustreichen; er macht aber dadurch in ihr nur den Verdacht rege, den sie schon II. 1, Z. 78 f. geäußert hat. — 38) ein Schneller: eine List. — 39) beiher = nebenher. — 40) ein Taler achtzig: ungefähr achtzig Taler; vgl. im folgenden Z. 250 „ein acht Tage“ und Goethes Götz von Berlichingen I. 4: „Das Reich ist trotz ein vierzig Landfrieden noch immer eine Mördergrube.“ — 41) Durch Werners mißlungene Lüge wird die Episode des ersten Aktes innerlich mit der Handlung des Stückes verknüpft. — 42) Vgl. II. Anm. 6. — 43) Kantine (aus franz. cantine) heißt eigentlich Schenke für die Mannschaft in der Kaserne; hier bezeichnet es den zum Transport von Getränken dienenden Flaschenkorb. — 44) Tellheim denkt dabei an Werners Beruf zum Landwirt; dieser faßt aber die Äußerung des Majors falsch auf. 45) Diese Ansicht ist für den Charakter Tellheims wichtig; vgl. seine Äußerung zu Minna in V. 9: „Ich ward Soldat aus Parteilichkeit, ich weiß selbst nicht, für welche politische Grundsätze, und aus der Grille, daß es für jeden ehrlichen Mann gut sei, sich in diesem Stande eine Zeitlang zu versuchen . . . . Nur die äußerste Not hätte mich zwingen können, aus diesem Versuche eine Bestimmung, aus dieser gelegentlichen Beschäftigung ein Handwerk zu machen.“ — 46) nämlich den Rest des Geldes, das Just für den Ring erhalten hatte. — 47) Die Anrede mit dem Vornamen verrät die innere Bewegung Tellheims. Werner ist es gelungen, Tellheim von dem starren Festhalten an dem äußerlichen Ehrbegriff abzubringen, der ihn die Hilfe des Freundes zurückweisen heißt. — 48) Franziska holt den Brief des Majors. 49) Nämlich das Mädchen, das er sprechen wollte. 50) Volkstümlich für Montierungsstücke; vgl. III. Anm. 11. — 51) mit Bezug auf III. 5, Z. 258. — 52) nämlich die Vermutung, die er am Ende des vorigen Auftrittes ausgesprochen hat: „Ist Ihnen das Fräulein auch so gut wie das Mädchen? Das wäre ja vortrefflich!“ — 53) Katz aushalten: in einer schlimmen Lage stillhalten; der Ursprung der Redensart ist dunkel; manche leiten sie von einem alten Rechtsbrauche ab, dem zufolge das Katzenhalten eine ebenso entehrende Strafe war wie das Hundetragen; andere denken dabei an die Strebekatze, d. i. ein Handtuch, an dem die beiden Streitenden ziehen mußten; wieder andere denken an ein Spiel mit Katz- oder Fangbällen, bei dem der Mitspielende auf dem Platze ausharren muß, um den ihm zugeworfenen Ball zu fangen, und bringen den Namen „Katz“ für dieses Spiel mit dem italienischen Worte caccia = Jagd zusammen. — 54) eine bedeutungsvolle Anerkennung des Freundschaftsbundes mit Werner! — 55) In seiner Verlegenheit erklärt Werner die Prahlerei von III. 5 für einen Scherz. — 56) Frauenzimmer: ursprünglich Zimmer, in dem sich die weiblichen Hausgenossen aufhalten; dann wie an unserer Stelle „Gesamtheit der Personen weiblichen Geschlechtes“; im Laufe des 18. Jahrhunderts wird das Wort auch als Bezeichnung für eine einzelne Person weiblichen Geschlechtes üblich. — 57) dasmal (landschaftlich): diesmal. — 58) Zur kavaliersmäßigen Tracht gehörten Schuhe mit Schnallen, während Stiefel dem Soldaten zukamen. — 59) zu brav: zu tapfer, zu soldatisch. — 60) zu preußisch: im Munde der Sächsin, die sich auf die feine Sitte versteht, wohl mit leichtem Spott. — 61) kampieren: auf freiem Felde übernachten; Tellheim hatte die letzte Nacht tatsächlich außer Hause verbracht; vgl. I. 1. — 62) damit ich weder in ihren noch in meinen Augen verächtlich werden darf: in Minnas Augen könnte Tellheim verächtlich werden, wenn sie nicht einsähe, daß den Major die gewichtigsten Gründe zur Entsagung

bestimmen; sich selbst erschiene er verächtlich, wenn ihn Minna bewegen könnte, den einmal gefaßten Entschluß aufzugeben. — 63) Das Gasthaus zum König von Spanien ist Werner wegen der Haltung des Wirtes gegen Tellheim verleidet. — 64) Im Gasthof, den Just für Tellheim ausfindig gemacht hat. — 65) Vgl. Werners Äußerung in III. 9: „Das wäre ja vortrefflich!" — 66) Wichtig für Tellheims Charakter! Franziska ersieht aus dieser Äußerung nicht nur, wie unbegründet ihr Verdacht gegen den Major gewesen ist, sondern es wächst auch ihr Vertrauen zu dem Wachtmeister. — 67) Minna hat wohl Tellheims Abgang bemerkt; nun will sie hören, was er versprochen hat. — 68) durch die Mitteilung, daß sich der Major zum Besuche am Nachmittag bereit erklärt hat, und durch die Versicherung, daß nach Werners Ausspruch Z. 510 f. ein Zweifel an der Treue des Majors ausgeschlossen ist. — 69) Vgl. II. 5 und 7. — 70) Im dritten Aufzug stockt die Haupthandlung des Stückes; zwischen Minna und Tellheim findet in diesem Akte keine Unterredung statt; ja nach dem Berichte des Wirtes in Szene 3 scheint es beinahe, als ob die Trennung des Liebespaares endgültig sei. Wenn dann trotz des leidenschaftlichen Abschiedes, den Tellheim am Schlusse des zweiten Aktes von seiner Braut genommen hat, durch den Brief des Majors und seinen Wunsch, Franziska zu sprechen, wieder eine Annäherung zu stande kommt, die schließlich eine neuerliche Zusammenkunft Tellheims mit Minna vorbereitet, so müssen wir darin einen weiteren Fortschritt der Handlung (dritte Stufe der Steigerung) erblicken. In diesem Aufzuge beginnt ferner die Nebenhandlung des Stückes, das Liebesverhältnis zwischen Franziska und Werner, das in seiner frischen Naivität ein heiteres Gegengewicht gegen die Szenen bildet, die durch Tellheims Starrsinn einen ernsteren Charakter gewinnen.

Vierter Aufzug.

1) Vgl. II. Anm. 32. — 2) Minna hat während des Mittagessens, das in die Pause zwischen dem dritten und vierten Akt fällt, Franziska ihren Plan entwickelt. — 3) Vgl. II. 7. — 4) Die Übersetzung der französischen Wendungen in diesem Auftritte ist A. Funkes Ausgabe der Minna v. Barnhelm (Paderborn 1902) entnommen. — „Ist es gestattet, Herr Major?" — 5) Das Neutrum steht hier in wegwerfendem Sinne. — 6) „Himmel! — doch nein — es ist sein Zimmer." — 7) „Der Major von Tellheim; ganz recht, mein schönes Kind, den suche ich. Wo ist er?" — 8) „Wie?" — 9) „Madame, — gnädiges Fräulein —." — 10) Minna scheut sich, die volle Wahrheit zu erzählen; deshalb sagt sie, daß ihr Tellheim sein Zimmer freiwillig abgetreten hat. — 11) „Ah, höflich, wie er immer ist!" (wörtlich: „Da ist wieder eine von seinen Höflichkeiten!) Es ist ein sehr feiner Mann, dieser Major!" — 12) „Das ist schade; das tut mir leid." — 13) „Neuigkeit." — 14) „Gnädiges Fräulein sprechen französisch? Aber ohne Zweifel; eine Dame wie Sie! Die Frage war sehr unfein; Sie werden verzeihen, gnädiges Fräulein!" — 15) Mit Recht nennt Erich Schmidt Minnas bedeutsame Antwort „eine stolze Mahnung an ganz Deutschland". Durch diese Wendung schränkt der Dichter den Gebrauch der französischen Sprache in diesem Auftritte auf das Notwendigste ein. — 16) „Wissen Sie denn, gnädiges Fräulein," — 17) Mit der langen Straße und dem breiten Platz bezeichnet Riccaut entweder die Leipziger Straße mit dem Leipziger Platz, der im 18. Jahrhundert „Oktogon" hieß, oder die Wilhelmsstraße mit dem Wilhelmsmarkt; ein einheitliches Gebäude für alle Zweige des Kriegsministeriums existierte zu Lessings Zeit in Berlin nicht. — 18) „gewöhnlich;" trotzdem wußte R. unmittelbar vorher nicht einmal

den Namen des Ministers zu nennen. — [19]) „und der Minister hat mir in vertraulicher Mitteilung gesagt, denn Seine Exzellenz ist einer von meinen Freunden und es gibt keine Geheimnisse zwischen uns." — [20]) „Punkt." — [21]) „Bericht." — [22]) „ganz zu Gunsten des Majors. — Mein Herr, hat Se. Exzellenz zu mir gesagt, Sie begreifen wohl, daß alles von der Art und Weise abhängt, wie man dem Könige die Dinge darstellt, und Sie kennen mich ja. Es ist ein prächtiger Mensch, dieser Tellheim, und weiß ich denn nicht, daß Sie ihn lieben! Die Freunde meiner Freunde sind auch die meinigen. Dieser Tellheim kostet dem König etwas viel, aber dient man den Königen denn für nichts? Man muß sich einander helfen auf dieser Welt; und wenn es sich um Verluste handelt, so erleide sie der König und nicht ein rechtschaffener Mann unsersgleichen. Das ist mein Grundsatz, von dem ich nie abweiche. — Wie doch Se. Exzellenz das Herz auf dem rechten Fleck hat!" — [23]) „schließlich." — [24]) „ein Handschreiben." — [25]) „unfehlbar." — [26]) „Sie sehen in mir." — [27]) „den Ritter Riccaut de la Marlinière, Herrn v. Schuldental vom Geschlechte der Goldnehmer." — [28]) „die wahrlich von königlichem Blute ist. — Man muß gestehen, ich bin ohne Zweifel der abenteuerlichste Junker, den das Haus jemals gehabt hat." — [29]) „Ehrensache." — [30]) den Staaten General, nach der französischen Wortfolge für Generalstaaten, womit man die regierende Ständeversammlung der vereinigten Niederlande bezeichnete. — [31]) „Ach, gnädiges Fräulein, wie sehr wünsche ich, nie dieses Land gesehen zu haben!" — [32]) Hauptmann. — [33]) „Ja, gnädiges Fräulein, ich bin abgedankt und somit auf die Straße gesetzt." — [34]) „Sie sind sehr gütig, gnädiges Fräulein!" — [35]) „abdanken." — [36]) „Franks." — [37]) Sagen wir es gerade heraus: ich besitze keinen Sou und befinde mich vollständig gegenüber dem Nichts." Der Sou ist der zwanzigste Teil eines Franks. — [38]) = Anm. 34. — [39]) „daß ein Unglück nie allein kommt." — [40]) „sich ereignen." — [41]) „rechtschaffener Mann." [42]) „Abkunft." — [43]) „Erwerbsquelle." — [44]) „gnädiges Fräulein, ich spiele mit einem Pech, das allen Glauben übersteigt." — [45]) „Ich weiß sehr gut, daß noch etwas anderes als das Spiel dahinter steckte. Denn unter meinen Gegnern befanden sich gewisse Damen." — [46]) „einladen." — [47]) „Gelegenheit, die früheren Verluste auszugleichen. — Aber, Sie verstehen mich, gnädiges Fräulein." — [48]) ergänze etwa: „daß Sie sich in einer so üblen Lage befinden." — [49]) Vgl. Anm. 34. — [50]) Aus Zartgefühl greift Minna nach diesem Vorwande. — [51]) „Um so besser, gnädiges Fräulein, um so besser! Alle Leute von Geist lieben das Spiel bis zur Raserei." — [52]) „Wie, gnädiges Fräulein, Sie wollten Halbpart mit mir machen? Von ganzem Herzen." — [53]) „Ah, gnädiges Fräulein, wie bezaubernd sind Sie!" — [54]) „Geben Sie immerhin, gnädiges Fräulein, geben Sie!" — [55]) „Beteiligt." — [56]) „für ein Drittel." — [57]) „Verbindung." — [58]) „und von diesem Augenblicke fange ich an, für mein Glück Gutes zu hoffen." — [59]) „Ich gehöre zu den Geschickten, gnädiges Fräulein. Wissen Sie, was das sagen will?" — [60]) ergänze: kein Falschspieler. — [61]) „Ich verstehe, einen Kunstgriff zu machen." — [62]) „Ich unterschlage die Karte mit einer Geschicklichkeit." — [63]) „Ich überschlage das Abheben der Karte mit einer Fertigkeit." — [64]) „Geben Sie mir ein Täubchen zu rupfen und —" — [65]) „Wie, gnädiges Fräulein, Sie nennen das betrügen? Dem Glücke nachhelfen, es an seine Finger fesseln, seiner Sache sicher sein." — [66]) „Lassen Sie mich nur machen, gnädiges Fräulein." — [67]) „Ihr ganz ergebener, gnädiges Fräulein, ihr ganz ergebener —." — [68]) Diese Episode mit dem Leutnant Riccaut, der im Gegensatz zu den übrigen Soldatenfiguren des Stückes den gewissenlosen Glücksjäger und Aufschneider verkörpert, gibt dem Dichter Gelegenheit, Minnas Fr igebigkeit und

Herzensgüte zu zeigen; durch die Ankündigung des königlichen Handschreibens erscheint sie mit der Handlung des Stückes innerlich verknüpft. — [69]) helfen regiert im 18. Jahrh. noch oft den Akkusativ. — [70]) Franziska kann dem Major Tellheim das zähe Festhalten an seinem Begriffe von Ehre nicht in demselben Maße verübeln wie Minna. — [71]) Ergänze: so hast du es mit mir zu tun, so ist unsere Freundschaft zu Ende. — [72]) aufmutzen: ursprünglich aufputzen, dann tadelnd vorhalten, vorwerfen; vgl. IV. 1: „Du sollst mit deinem Wachtmeister auch machen können, was du willst." Minnas Spott veranlaßt Franziska, ihre Neigung offen zu bekennen. — [73]) Minna hat sich ihren Plan bereits zurecht gelegt; sie will ihn aber Franziska nicht verraten, weil sie ihre Gegenvorstellungen fürchtet. — [74]) Minna erscheint ihr und Tellheims Benehmen beim Wiedersehen kindisch, weil sich Tellheim geweigert hatte, ihr Gatte zu werden und sie selbst diese Weigerung ernst nahm. — [75]) sich sperren = sich sträuben; Tellheim faßt die Worte Minnas unrichtig auf oder legt ihnen mit Absicht einen anderen Sinn unter. — [76]) Klimax. — [77]) Vgl. II. 9: „Ich bin Tellheim, der verabschiedete, der an seiner Ehre gekränkte, der Krüppel, der Bettler." — [78]) untergesteckt, d. i. aufgelöst und unter andere Regimenter verteilt. — [79]) Wie Tellheim sein Unglück übertreibt, so steigert Minna ihre mutwilligen Scherze derart, daß sie hart an die Grenze des Unzarten streiften. — [80]) Vgl. I. Anm. 36. — [81]) durch Bankerotte infolge des Krieges. — [82]) der thüringischen Kreisvertretung. — [83]) Kriegssteuer. — [84]) der Wechsel ist die Bestätigung der thüringischen Kreisvertretung über den Empfang der Valute, d. i. der von Tellheim vorgestreckten Barsumme. — [85]) ratihabieren = als richtig anerkennen. — [86]) Dankgeschenk. — [87]) nicht an mich, sondern an die preußische Regierung: erst hier erlangen wir völlige Klarheit über die Vorgeschichte. — [88]) Dieses schreckliche Lachen der Verzweiflung war Lessing selbst eigen. — [89]) Vgl. I. Anm. 35. — [90]) in Thüringen. — [91]) Othello, ein venetianischer Feldherr, der aus grundloser Eifersucht seine eigene Gattin ermordete, ist der Held einer berühmten Tragödie Shakespeares, die Minna offenbar in Wielands Übersetzung gelesen hat. — [92]) Das starre unbeugsame Festhalten an dem, was die vermeintliche Ehre fordert. — [93]) Auch Tellheim hatte seine Heimat Kurland verlassen und in einem fremden Staate, in Preußen, Kriegsdienste genommen. — [94]) Sie unterbricht Tellheim, weil sie fürchtet, daß aus einer von ihm ausgesprochenen Versicherung ein neues Hemmnis für ihre Verbindung erwachsen könne. — [95]) nur eben: eben jetzt, soeben; wie unten „nur jetzt" = eben jetzt. — [96]) urgieret worden: behauptet, vorgebracht worden. — [97]) Tellheim verlangt aber die Anerkennung seines Wechsels, weil nur dadurch die ihm zugefügte Kränkung wieder gut gemacht werden kann. — [98]) ergänze: ist über alle Verleumdungen erhaben. — [99]) In spöttischer Weise beantwortet Minna die negativen Definitionen Tellheims durch ein nichtssagendes identisches Urteil. — [100]) Im Vorausgehenden suchte Minna ihren Bräutigam durch Vernunftgründe von seiner beharrlichen Weigerung abzubringen; sie teilte ihm die Zustimmung ihres Oheims zu ihrer Vermählung mit, sie widerlegte Tellheims Gründe und stellte ihm infolge der Mitteilungen Riccauts und des Kriegszahlmeisters eine baldige Änderung seiner Lage in Aussicht. Doch ihre Vorstellungen erweisen sich als machtlos, da der Major an seinem falschen Ehrbegriffe unerschütterlich festhält. (Vierte Stufe der Steigerung.) — [101]) die Äußerungen der wahren Liebe, die hier die Auflösung der Verlobung und die Rückgabe des Ringes fordert. — [102]) Jetzt fühlt Tellheim erst, daß es ihm unmöglich wird, Minna zu entsagen. — [103]) gezieret = zum

Scheine geweigert. — [104]) Vgl. II. 9, Z. 502 f.: „Lassen Sie mich, Minna!" — [105]) Ihrem Plane gemäß läßt sie Franziska mit dem Major allein; vgl. IV. 3: „Ich will dich schon allein mit ihm lassen." Da Minna einsieht, daß sie durch Vernunftgründe Tellheims Entschluß nicht zu erschüttern vermag, nimmt sie zur List ihre Zuflucht. Sie selbst dringt auf Trennung ihrer Verlobung und gibt Tellheim zum Scheine den Verlobungsring zurück. Allerdings bringt sie dadurch nur den Ring wieder in Tellheims Besitz, den der Major beim Wirt versetzen ließ; das Verlöbnis ist durch diese Rückgabe nicht zurückgenommen, sondern neu gefestigt. Aber Tellheim meint, daß er aus den Händen der Geliebten wirklich den Ring empfangen habe, den er ihr bei der Verlobung an den Finger gesteckt hat, und fühlt jetzt erst die ganze Größe des Verlustes. Mit der List Minnas hat das Stück seinen Höhepunkt erreicht. — [106]) Vgl. II. 9: „Minna, Sie lassen?" — [107]) ergänze: „unsere ganze Zukunft anvertraut hatten." — [108]) das: die Vorbereitungen zur Vermählung. — [109]) entstehen: entfernt stehen, abstehen, fehlen. — [110]) Vgl. IV. 9: „Meine Tränen vor Ihnen zu verbergen, Verräter!" Franziskas Enthüllungen bewegen den Major, seinen Widerstand gegen die Verbindung mit Minna aufzugeben; er will Minna fußfällig um Verzeihung bitten und selbst Werners Hilfe in Anspruch nehmen, um den Bund mit der Geliebten so rasch als möglich schließen zu können. Es tritt also in den beiden Schlußszenen des vierten Aufzugs ein völliger Umschwung (Peripetie) ein; während im ersten Teil des Stückes Minna ihren Bräutigam wiederzugewinnen suchte, wird jetzt der Major alles daransetzen, um Minna von ihrer Weigerung abzubringen.

Fünfter Aufzug.

[1]) Vgl. III. 7: „Sie wollen ein andermal Geld von mir borgen, wenn Sie keines brauchen, wenn Sie selbst welches haben und ich vielleicht keines." — [2]) Die erste verläßliche Nachricht, daß sich die Angelegenheit zu Tellheims Gunsten geklärt hat. — [3]) Vgl. I. Anm. 61. — [4]) Vgl. II. 7 Minna: „Vielleicht, daß ihm der Himmel alles nahm, um ihm in mir alles wieder zu geben." — [5]) Vgl. den Schluß von IV. 6 und 8. — [6]) Dies ist die studierte Wendung, von der Tellheim im vierten Auftritt gesprochen hat. — [7]) Tellheim merkt die Versuche Minnas, ihn über den wahren Sachverhalt aufzuklären, ebensowenig, als er früher die Andeutungen Franziskas verstanden hatte. — [8]) Vgl. IV. 6: „Sie haben sich doch wohl nicht bloß gezieret?" — [9]) Vgl. IV. 6 Tellheim: „Eher soll mich hier das äußerste Elend vor den Augen meiner Verleumder verzehren." — [10]) Mit dem fünften Akt beginnt die Umkehr oder die fallende Handlung. Jetzt tritt Tellheim hervor und trachtet, Minna wiederzugewinnen. Auch hier können wir, wie in der steigenden Handlung, mehrere Stufen unterscheiden. Nachdem sich Tellheim durch Werner die fürs erste notwendigen Geldmittel gesichert (V. 1) und sich Franziskas Fürsprache erbeten hat (V. 2), versucht er, Minna durch Bitten umzustimmen; sie weigert sich aber, durch ihr Unglück das seinige zu vergrößern. (Erste Stufe der fallenden Handlung.) — [11]) Dadurch fügt sich die Riccaut-Episode fester in den Gang des Dramas ein. — [12]) Riccaut hatte also den Feldjäger zum Minister befördert! Franziska, die das Wesen dieses Großsprechers besser durchschaut hat als ihre Herrin, stellt dies mit einem leichten Seitenhieb auf Minnas Bemerkung „der Chevalier hat doch wahr geredet" fest. — [13]) Tellheim beachtet während dieser Szene den Wirt nicht weiter, weil er inzwischen das königliche Handschreiben liest. — [14]) Prinz Heinrich hatte seit 1758 in Sachsen gegen die Franzosen und die

Reichsarmee gekämpft. Unter seinem Oberbefehl muß Tellheims Bataillon gestanden haben. — [15]) Diese Kabinetsordre ist ganz in dem üblichen Stile gehalten, der Lessing in Tauentziens Kanzlei kennen gelernt hatte. Die ganze Wendung in Tellheims Angelegenheit wurde vom Dichter meisterhaft vorbereitet. Die ersten Andeutungen gibt Riccaut (IV. 2), dann folgt Tellheims Unterredung mit dem Kriegszahlmeister (vgl. IV. 4 und 6); in V. 1 weiß bereits Werner von dem glücklichen Ausgang und nun erscheint der Feldjäger mit dem königlichen Handschreiben, das Tellheims Ehre völlig wiederherstellt. — [16]) Vgl. IV. 6 Tellheim: „Es ist eine nichtswürdige Liebe, die kein Bedenken trägt, ihren Gegenstand der Verachtung auszusetzen." — [17]) ergänze: bald auch ihre Schattenseiten kennen lernen. — [18]) Vgl. IV. 6: „Das Fräulein von Barnhelm verdient einen unbescholtenen Mann." — [19]) sich ihm an den Kopf geworfen: in Nachbildung des französischen se jeter à la tête für das üblichere „sich an den Hals werfen". — [20]) In ähnlicher Weise hat Minna in IV. 6 Tellheim unterbrochen. — [21]) Mit Bezug auf Tellheims Ausspruch in V. 5: „Gleichheit ist immer das festeste Band der Liebe." — [22]) Vgl. IV. 6 Tellheim: „Es ist ein nichtswürdiger Mann, der sich nicht schämte, sein ganzes Glück einem Frauenzimmer zu verdanken, dessen blinde Zärtlichkeit —" — [23]) Nachdem die Ehre des Majors durch das königliche Handschreiben wiederhergestellt ist (V. 8, 9), bemüht sich Tellheim neuerdings, Minnas Sinn zu ändern, sie weigert sich aber mit denselben Gründen, die Tellheim früher (IV. 6) ihren Vorstellungen entgegengesetzt hat. (Zweite Stufe der fallenden Handlung.) — [24]) Minna erwartet sofort die glückliche Lösung; deshalb hatte sie dem Wirt erlaubt, Just zu sagen, daß Tellheims Ring in ihren Händen sei. — [25]) Tellheim glaubt, daß sich Minna in den Besitz seines Ringes gesetzt hat, um mit ihm zu brechen. — [26]) Durch Tellheims Mißverständnis erscheint die glückliche Lösung des Konflikts um so mehr gefährdet, als die bittere Stimmung des Majors auch auf Werner übergeht und ihn zu einer herben Zurückweisung Franziskas veranlaßt. — Eine Szene, die wie V. 10 und 11 unmittelbar vor dem Ausgang des Stückes die Möglichkeit einer andern Lösung durchschimmern läßt, als man nach der ganzen Entwicklung des Dramas erwarten muß, nennt man Moment der letzten Spannung. — [27]) ergänze: daß ich Sie vor dem Oheim schütze. — [28]) Diese Frage ist berechtigt, da Tellheim noch immer an das Märchen von der Enterbung Minnas durch ihren Oheim glaubt. — [29]) Minna fällt wieder in ihren mutwilligen Ton zurück. — [30]) als guter Sachse ist er den Preußen feind. — [31]) Damit deutet Minna auf Franziskas Neigung zu dem Wachtmeister hin. — [32]) Tellheim macht das Unrecht gut, das er V. 11 an Werner begangen hat. — [33]) Hiebe mit der flachen Degenklinge; Fuchtel bezeichnet eigentlich einen breiten, stumpfen Säbel. — [34]) Die Szenen 12—15 bringen die Lösung des Konfliktes.



